



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Phraseologismen als Problem der
Translations- und Übersetzungswissenschaft“
- Französisch – Deutsch -

Verfasser

René Pascal Wierländtner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. A 236 346

Studienblatt:

Studienrichtung lt. Romanistik

Studienblatt:

Betreuerin / Betreuer: ao. Univ.-Prof. Dr. Heinrich Stiehler

Inhaltsverzeichnis

1 DANKSAGUNG	6
2 EINLEITUNG	7
3 TRANSLATIONS- VS. ÜBERSETZUNGSWISSENSCHAFT	9
3.1 Translationswissenschaft	10
3.2 Übersetzungswissenschaft	12
3.3 Der Begriff der Äquivalenz	13
3.4 Arten von Äquivalenz	15
3.4.1 Die totale Äquivalenz	15
3.4.2 Die Substitutions-Äquivalenz	16
3.4.3 Die Partielle Äquivalenz	16
3.4.4 Die Null-Äquivalenz	16
3.4.5 Die Faux Amis	17
3.4.5.1 Klassifikation in fünf verschiedene Gruppen	17
3.4.5.1.1 Gruppe 1	17
3.4.5.1.2 Gruppe 2	18
3.4.5.1.3 Gruppe 3	19
3.4.5.1.4 Gruppe 4	20
3.4.5.1.5 Gruppe 5	20
3.5 Übersetzungsverfahren	23
3.5.1 Entlehnung (l'emprunt)	25
3.5.2 Lehnübersetzung (le calque)	26
3.5.3 Wörtliche Übersetzung (la traduction littérale)	27
3.5.4 Transposition (la transposition)	29
3.5.4.1 Substitution	30
3.5.4.2 Chassé-croisé	30
3.5.4.3 Dilution	30
3.5.4.4 Konzentration	31
3.5.4.5 Amplifikation/Explizitation vs. Ökonomie/Implizitation	31
3.5.5 Modulation (la modulation)	31
3.5.6 Äquivalenz (l'équivalence)	32
3.5.7 Adaptation (l'adaptation)	33
4 PHRASEOLOGIE	34
4.1 la locution vs. l'expression idiomatique	36
4.2 Charakteristika von Phraseologismen	39
4.2.1 Polylexikalität	39
4.2.2 Festigkeit	40
4.2.3 Idiomatizität	40

4.2.4 Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit	41
5 PROBLEME UND METHODEN BEI DER ÜBERSETZUNG VON PHRASEOLOGISMEN	42
5.1 Spezielle Probleme bei der Übersetzung von Phraseologismen	46
5.2 Phraseologische Subkategorien	48
5.3 Klassifikation von Phraseologismen – Eine Übersicht	48
5.4 Phraseologische Subklassen – Eine definitorische Annäherung	49
5.4.1 Feste Phrasen	50
5.4.2 Topische Formeln	52
5.4.2.1 Sprichwörter	53
5.4.2.2 Gemeinplätze	56
5.4.3 Zwillingsformeln	57
5.4.4 Komparative Phraseologismen	58
5.4.5 Geflügelte Worte	59
5.4.6 Routineformeln	59
6 30. AUSGEWÄHLTE ÜBERSETZUNGSBEISPIELE AUS DER PRAXIS	61
6.1 « En voiture Simone ! »	61
6.2 « avoir bon pied bon œil »	63
6.3 «s'en tamponner le coquillard»	64
6.4 « dès potron-minet »	65
6.5 « bourrer le mou »	67
6.6 « bayer aux corneilles »	68
6.7 « tomber de Charybde en Scylla »	69
6.8 « jouer/(faire) la mouche du coche »	70
6.9 « c'est la croix et la bannière »	72
6.10 « vivre aux crochets de quelqu'un »	73
6.11 « prendre des vessies pour des lanternes »	74
6.12 « faire des gorges chaudes »	75
6.13 « C'est un secret de Polichinelle! »	76
6.14 « se mettre sur son trente-et-un »	77
6.15 « essayer les plâtres »	79

6.16 « tomber dans le trente-sixième dessous / (le troisième) »	80
6.17 « Ça me fait une belle jambe! »	82
6.18 « tenir la jambe à quelqu'un »	83
6.19 « avoir maille à partir »	84
6.20 « se saigner aux quatre veines »	85
6.21 « faire la pluie et le beau temps »	86
6.22 « avoir un poil dans la main »	87
6.23 « se faire remonter les bretelles / remonter les bretelles à quelqu'un »	88
6.24 « avoir les jetons »	90
6.25 « porter aux nues »	91
6.26 « pendre la crémaillère »	92
6.27 « appeler un chat un chat »	93
6.28 « découvrir le pot aux roses »	95
6.29 « secouer le cocotier »	97
6.30 « être dans le collimateur »	98
7 DEUTSCHE ZUSAMMENFASSUNG	99
8 RÉSUMÉ FRANÇAIS	102
9 BIBLIOGRAPHIE	109
9.1 Internetlinks	121
10 CURRICULUM VITAE	124

*Autrefois, quand j'étais marmot,
J'avais la phobie des gros mots,
Et si j'pensais « merde » tout bas ,
Je ne le disais pas...*

Mais

*Aujourd'hui que mon gagne-pain
C'est d'parler comme un turlupin,
Je n'pense plus « merde », pardi
Mais je le dis.*

Georges Brassens

1 Danksagung

In erster Linie möchte ich mich hiermit bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Heinrich Stiehler bedanken, der immer ein offenes Ohr für mich hatte, und der mir in all der Zeit der Reflexion und des Verfassens dieser Arbeit immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

Weiters möchte ich mich bei Prof. Mag. Reinhard Krenn, der mir in all den Jahren des Studiums immer motivierend als Kollege, Freund und zugleich auch als kompetenter Ratgeber zur Seite stand, sowie bei Mag. Dr. Elke Essl, die mir als Expertin auf dem Gebiet der deutschen Phraseologie immerzu wertvolle Tipps beim Erarbeiten kontrastiver Phänomene gab, ganz herzlich bedanken.

2 Einleitung

Die hier vorliegende Arbeit widmet sich einer im Laufe der Forschungsgeschichte immer sehr stiefmütterlich behandelten Disziplin: Der Phraseologie bzw. der Übersetzungsthematik /-problematik von Phraseologismen. Schaffte Erstere erst in den 1970er Jahren sich von der Allgemeinen Sprachwissenschaft abzuspalten, so existieren auch für die Thematik der Phraseologie in der Übersetzung – insbesondere für das Sprachenpaar Französisch-Deutsch – nur sehr spärliche wissenschaftliche Untersuchungen.

Ausgangspunkt dieser Arbeit wird der Versuch einer Abgrenzung respektive einer definitorischen Annäherungen der beiden Termini „Translations- und Übersetzungswissenschaft“ sein. Ich werde zunächst auf theoretische Aspekte und grundlegende Begriffe der Translations- und Übersetzungswissenschaft eingehen, die sich zugleich auch als Basis für die weiteren Kapitel meiner Arbeit verstehen; sozusagen als theoretischer Korpus.

Die übergeordnete Forschungsfrage, die sich im Grund genommen von dem Titel meiner Arbeit her ableiten lässt, nimmt sich der Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit solcher phraseologischer Wendungen an.

In einem nächsten Schritt wird auf den Aspekt der Äquivalenz bei der Übersetzung näher eingegangen und zugleich eine Gegenüberstellung der beiden Termini „Äquivalenz aus übersetzungsverfahrenstechnischer Sicht“ versus „Äquivalenz der linguistisch-orientierten Übersetzungswissenschaft“ vorgenommen.

Weiters wird auf die verschiedenen Übersetzungsverfahren zunächst im ersten Teil dieser Arbeit aus theoretischer Sicht eingegangen bevor sie im zweiten Teil bei der praktischen Umsetzung abermals herangezogen werden.

Kapitel 4 widmet sich der Phraseologie als solcher und zeigt gleich zu Beginn die Problematik der terminologischen Benennung auf. Darauf folgt eine Besprechung der verschiedenen – von mir nach Relevanz für diese Arbeit ausgewählten – Subklassen von Phraseologismen.

Im Zuge der Erörterung der verschiedenen Subkategorien von Phraseologismen wird zwar zum einen auch auf das weitläufige Gebiet der Parömiologie – also der Sprichwortforschung – eingegangen, jedoch lässt es der Umfang dieser Arbeit nicht zu, sich im Detail mit der Übersetzungsproblematik von Parömen (Sprichwörtern) aus-

einanderzusetzen. So stellt die Parömiologie für mich eine eigenständige Disziplin dar und wird somit nicht als Subklasse der Phraseologie aufgefasst.

Nach einer umfassenden Erarbeitung der Kriterien, die ein Phraseologismus zu erfüllen hat, um auch als solcher bezeichnet zu werden, gilt es weiters, die von einigen Translatologen aufgestellte These – „Phraseologismen seien grundsätzlich, aber insbesondere bei vorliegender Nulläquivalenz, unübersetzbar“ – von Neuem zu beleuchten und angesichts der neuesten Forschungserkenntnisse auf diesem Gebiet zu beurteilen.

Dies wird in Kapitel 5 „Probleme und Methoden der Übersetzung von Phraseologismen“ behandelt. Auf dieses ‚Problem‘ wird weiters in Kapitel 8, das sich im Grunde als praktische Umsetzung der zuvor im theoretischen Korpus dieser Arbeit aufgestellten Thesen stützt, näher eingegangen. Hier werde ich 30 ausgewählte französische Phraseologismen von etymologischer Sicht her aufrollen, ihnen einen Kontext zukommen lassen, sie weiters auf ihren Äquivalenz- als auch Übersetzungstyp im Bezug auf die Übersetzung ins Deutsche analysieren, sie zu guter Letzt noch anhand eines Beispielsatzes kontextualisieren sowie für Interessierte französische Pendants/Synonyme zu dem jeweiligen Phraseologismus geben.

3 Translations- vs. Übersetzungswissenschaft

Um die Komplexität des Terminus „Übersetzung“ als solchen zu verstehen, erscheint es mir notwendig, auf einige grundlegende Fakten im Bezug auf das Übersetzen einzugehen, um einen Überblick über dieses, wie ich meine, doch sehr diffizile ehemalige Teilgebiet der Sprachwissenschaft zu geben.

Sehr vereinfacht gesagt geht die Grundlage der Übersetzung auf die Entstehung der Sprache, vor rund 100.000 Jahren, sowie auf die Entstehung der Schrift, vor etwa 5.000 Jahren, zurück. Da der Umfang meiner Arbeit es jedoch nicht zulässt, auch auf das Dolmetschen als solches einzugehen, sei lediglich die Tatsache erwähnt, dass die „Kunst des Dolmetschens“ mit aller höchster Wahrscheinlichkeit sogar älter ist als die Schrift selbst; ebenso kann im Zuge dieser Arbeit nicht auf die Geschichte des Übersetzens eingegangen werden.

Was versteht man unter Translations- bzw. Übersetzungswissenschaft und worin liegen die Unterschiede?

Die Übersetzungswissenschaft bildete sich peu à peu in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts heraus; genauer gesagt, begann eine explizite Abgrenzung der Übersetzungswissenschaft von der angewandten Sprachwissenschaft (Linguistik) bzw. der Translationswissenschaft von der Übersetzungswissenschaft durch die Arbeit sowie Stellungnahme Otto Kades im Jahre 1963¹ dazu.

Vielfach ausschlaggebend für eine mehr oder minder scharfe, und im Sinne der Translationswissenschaft in Bezug auf die Ausbildung der Dolmetscher und Übersetzer, Abgrenzung zur angewandten Sprachwissenschaft war die Einführung des Terminus Traduktologie (*traductologie*) im Zuge der Etablierung eines Promotionsstudiengangs an der *Pariser ESIT* unter der damaligen Leitung von Danica Seleskovitch. So waren es auch Danica Seleskovitch und Marianne Lederer, die mit ihrer « *théorie du sens* »² eine immer stärker werdende Abgrenzung der Translationswissenschaft von der Übersetzungswissenschaft im philologischen Sinne anstrebten und auch vorantrieben.³

¹ vgl. Kade, Otto: Aufgaben der Übersetzungswissenschaft. Zur Frage der Gesetzmäßigkeit im Übersetzungsprozeß. In: *Fremdsprachen* 7. 1963, Nr. 2, S. 83-94

² vgl. dazu: Seleskovitch, Danica; Lederer, Marianne: *Interpréter pour traduire*. Paris, Didier, 1984

³ vgl. Schreiber Michael: *Grundlagen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen, Niemeyer, 2006, 32-33

Um einen besseren Einblick in die mehr oder minder strikte Abgrenzungsthematik der Translation zur Übersetzung zu gewährleisten, erscheint es mir sinnvoll eine Klassifikation dieser Termini vorzunehmen.

3.1 Translationswissenschaft⁴

Translation, vom lat. translatio, bedeutet soviel wie Übertragung, Versetzung, aber auch Verpflanzung.

Der größte Unterschied zwischen Translations- und Übersetzungswissenschaft liegt lt. Holz-Mänttari wohl darin, dass die Translatologie (= weitgehend identisch mit dem Terminus Translationswissenschaft) sich deutlich „vom translatorischen Handeln (bzw. Translatorik) vom herkömmlichen „Übersetzen als pädagogische Übung im Fremdsprachenunterricht“⁵ unterscheidet und sich dadurch bewusst auch davon abgrenzt.

Glaubt man der Traduktologin Knauer, so umfasst der Begriff der Translationswissenschaft sowohl den Begriff der Übersetzungs- als auch den der Dolmetschwissenschaft im Allgemeinen. Die auch heute noch im deutschsprachigen Raum am weitesten verbreitete Definition ist wohl zweifelsohne jene von Otto Kade, der – wie bereits gesagt – bewusst den Terminus Translationswissenschaft vermied, jedoch eine eindeutige Stellungnahme zum Begriff der „Translation“ abgab.

„Unter Translation verstehen wir den Prozeß (Vorgang), der mit der (akustisch-phonetischen oder optisch-graphischen) Aufnahme des AS-Textes beginnt und mit der (motorisch-phonetischen oder graphischen) Wiedergabe des ZS-Textes endet und dessen wichtigster Bestandteil der Kodierungswechsel, d.h. die Umschlüsselung eines gegebenen Textes aus dem Kode AS in den Kode ZS, bildet.“⁶

Weiters nahm Otto Kade zur Diskussion der Abgrenzung von Translations- und Übersetzungswissenschaft im Zuge einer internationalen Konferenz im Jahre 1973 Stellung, und formulierte seine Bedenken wie folgt:

⁴ vgl. Snell-Hornby, Mary (et al.): Handbuch Translation. Tübingen, Stauffenburg, 2006, ², 37-38

⁵ Holz-Mänttari, Justa: Translatorisches Handeln. Theorie und Methode. Helsinki, Suomalainen Tiedekatemia, 1984, 19

⁶ Kade, Otto: Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung. Leipzig: Enzyklopädie, 1968, 33

„Eine so verstandene linguo-semiotische Disziplin Translationswissenschaft (...) liefert immer noch nicht alle wissenschaftlichen Vorgaben für die Praxis; denn eine auch relativ breit gefasste linguo-semiotische Disziplin gibt keine Antwort auf Fragen wie: Was wird übersetzt? Welche Bearbeitung der Übersetzung ist entsprechend der Informationserwartung des Empfängers notwendig? Es steht wohl außer Zweifel, dass das mit diesen Fragen angedeutete Problem in Anbetracht der sogenannten Informationsexplosion für die Praxis immer akuter wird. Wir können es uns nicht mehr leisten, auf gut Glück zu übersetzen und abzuwarten, welchen Wert die Übersetzung für den Auftraggeber hat. In der Praxis wird in zunehmendem Maße mit der Übertragung eine Bearbeitung einhergehen müssen, die von der Informationserwartung des Empfängers ausgeht. Auf diese und ähnliche Fragen kann die Translationswissenschaft keine Antwort geben, weil hierfür (...) Faktoren relevant sind, die nichts mit Sprache und Wirken der Sprache in der zweisprachigen Kommunikation zu tun haben und deshalb auch nicht linguistisch-semiotisch beschreibbar sind.“⁷

Insbesondere in der „linguistisch orientierten Fachliteratur“⁸ diente der Begriff ‚Übersetzungswissenschaft‘ noch lange Zeit als Überbegriff für das Übersetzen und Dolmetschen. Der Begriff der Translationswissenschaft als solcher konnte sich erst Ende der 80er Jahre durchsetzen. Hierbei wird eben von der sogenannten funktionalen Translationstheorie⁹ ausgegangen, die sich – wie zuvor bei Kade zitiert – unter anderem mit der Rolle des Auftraggebers, der Erwartung des Empfängers, u.a. beschäftigt.

⁷ Kade, Otto: Zum Verhältnis von „idealem Translator“ als wissenschaftlicher Hilfskonstruktion und optimalem Sprachmittler als Ausbildungsziel. In: Neubert, Albrecht; Kade, Otto (Hrsg.): Neue Beiträge zu Grundfragen der Übersetzungswissenschaft. Materialien der II. Internationalen Konferenz „Grundfragen der Übersetzungswissenschaft“ der Karl-Marx-Universität Leipzig vom 14. Bis 17. September 1970. Leipzig, Enzyklopädie, 1973, 184

⁸ vgl. hierzu insbesondere: Wilss, Wolfram: Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden. Stuttgart, Klett-Cotta, 1977 und Koller, Werner: Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Heidelberg, Uni-Taschenbücher, Band 819, 1979

⁹ Die **Funktionale Translationstheorie** (Skopostheorie) spricht sich für ein Löslösen vom Ausgangstext aus, um ein bestmögliches Ergebnis im Zieltext zu erzielen, ohne jedoch den Sinn zu verändern. Es kann laut Reiß/Vermeer erst dann von einer gelungenen Übersetzung gesprochen werden, „wenn sie vom Rezipienten als hinreichend kohärent mit seiner Situation interpretiert wird und kein Protest, in welcher Form auch immer, zu Übermittlung, Sprache und deren Sinn folgt.“ Reiß, Katharina; Vermeer, Hans Jürgen: Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. Tübingen, Niemeyer, 1984, 112

3.2 Übersetzungswissenschaft

Im Hinblick auf seine Bedenken im Bezug auf die explizite Abgrenzung der beiden Termini „Translations – vs. Übersetzungswissenschaft“ formulierte Otto Kade eine Definition der „Übersetzungswissenschaft“, die auch heute noch auf dem Gebiet federführend ist:

„Wir verstehen daher unter Übersetzen die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache.

Unter Dolmetschen verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache.“¹⁰

Wie aus dem hier zitierten Beispiel ersichtlich, war sich wohl auch Kade der Tatsache bewusst, dass eine explizite Abgrenzung, ja Unterscheidung der beiden Termini nicht sehr einfach zu sein scheint, teilweise auch gar nicht möglich ist. So fand ich zu der Opposition Übersetzungs- vs. Translationswissenschaft eine einzig klare Stellungnahme seinerseits, die aber dennoch keine befriedigende Erklärung darstellt. Zusammengefasst meinte er, *„Übersetzungswissenschaft sei zu unscharf, aber eingebürgert; Translationswissenschaft ungewohnt, befremdend, aber aus einem Begriffssystem, das definiert wurde, abgeleitet.“¹¹*

Um ein wenig Klarheit in die nicht ganz unproblematische Diskussion dieses Divergenzpaars „Translation vs. Übersetzung“ zu bringen, möchte ich mich auf ein Zitat von Jean-René Ladmiral stützen:

¹⁰Kade, 1968, 35

¹¹ Kade, Otto: Zum Verhältnis von ‚idealem Translator‘ als wissenschaftlicher Hilfskonstruktion und optimalem Sprachmittler als Ausbildungsziel. Neue Beiträge zu Grundfragen der Übersetzungswissenschaft. Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen 5/6. Leipzig, 179-190. Zitiert nach: Snell-Hornby, Mary: Handbuch Translation. Tübingen, Stauffenburg, 2006, ², 37

*„En tant que traductologue – et a fortiori en tant que traducteur – mon problème **n’est pas** tant de savoir ce que j’ai fait, ou **ce que d’autres ont fait**, **que** de savoir **ce je vais faire**, c’est-à-dire de **trouver une solution aux problèmes de traduction auxquels je me trouve confronté.**“¹²*

Meines Erachtens spricht *Jean-René Ladmiral* hierbei genau den größten Unterschied zwischen der Translations- und Übersetzungswissenschaft an, den man doch so lange nicht wagte, auszusprechen. Sehr vereinfacht dargestellt, könnte man hierbei folgende – von den aller meisten aus dem Bereich der Linguistik stammenden Übersetzer, und ich betone „Übersetzer seitens der Sprachwissenschaft“, nicht gerne gehörte Theorie aufstellen:

Translationswissenschaft/Translatologie = Übersetzen des Ausgangstexts in die Zielsprache (Praxis!)

Übersetzungswissenschaft/Übersetzen = Reflexion über den Übersetzungsprozess als solchen (Theorie!)

Obwohl mir durchaus bewusst ist, dass diese These nicht vollkommen unumstritten erscheinen mag, erschien es mir dennoch sinnvoll, endgültig eine mehr oder minder fixe Abgrenzung zwecks Verständniserleichterung, im Bezug auf die zum Teil sehr verwirrende Terminologie, zu ziehen.

3.3 Der Begriff der Äquivalenz

Der Begriff der Äquivalenz als solcher darf nicht mit jenem der Übersetzungsverfahrenstechnischen Äquivalenz nach *Malblanc*, auf den im Folgenden ebenso eingegangen werden wird, verwechselt werden! Äquivalenz aus Sicht der linguistisch-orientierten Übersetzungswissenschaft, d.h. aus philologischer Sicht, geht auf das Verhältnis Ausgangstext (AT) vs. Zieltext (ZT) ein und hat primär nichts mit der Äquivalenz aus der Sicht der Übersetzungsverfahren zu tun.

¹² Ladmiral, Jean-René: De la théorie traductologique à la pratique de la traduction. In: Reinart, Sylvia; Schreiber, Michael: Sprachvergleich und Übersetzen: Französisch Deutsch. Bonn, Romanischer Verlag, 1999, 33-48

Katharina Reiß spricht hierbei von der

„Relation der Gleichwertigkeit von Sprachzeichen in jeweils zwei Sprachsystemen (der langue-orientierte Äquivalenzbegriff der Kontrastiven Linguistik), und Textäquivalenz ist die Relation der Gleichwertigkeit von Sprachzeichen eines Textes in je zwei verschiedenen Sprachgemeinschaften mit ihrem je eigenen soziokulturellen Kontext (der parole-orientierte Äquivalenzbegriff der Übersetzungswissenschaft).“¹³

In der Wissenschaft ist man sich bis heute nicht einig, welcher Stellenwert nun dem AT bzw. dem ZT zukommt und so überrascht es auch nur wenig, dass hierzu die verschiedensten Ansätze und Forschungsstandpunkte gemacht wurden, die jedoch für diese Arbeit von eher unbedeutender Relevanz sind.

Um die Unterscheidung zwischen der Äquivalenz aus übersetzungsverfahrenstechnischer Sicht zum einen und aus der linguistisch-orientierten Sicht zum anderen besser zu veranschaulichen, werde ich dies anhand eines praktischen Beispiels näher erörtern.

Nehmen wir das phraseologische Verb¹⁴ „jemanden durchschauen“ her, so finden wir im Französischen das Pendant « *voir clair dans son jeu* ». Bei näherer Betrachtung sehen wir, dass – im Hinblick auf die Äquivalenz, d.h. die Tatsache, inwiefern die französische Redewendung mit jenem deutschen phraseologischen Wert als identisch gilt – wir es mit totaler Äquivalenz, jedoch mit einer *Adaptation*¹⁵ – im Bezug auf die Übersetzungsverfahren – zu tun haben. Um abschließend zu zeigen, dass es – zur Überraschung vieler – auch zu einer sogenannten doppelten Äquivalenz kommen kann, sei an dieser Stelle lediglich der bildhafte Ausdruck „*Wer Ohren hat, der höre.*“ – im Französischen « *À bon entendeur salut !* » – gebracht, bei dem bei der Übersetzung sowohl von totaler Äquivalenz als auch von (totaler) Äquivalenz im Bezug auf die Übersetzungsverfahren gesprochen werden kann.

¹³ Reiß, Katharina: Grundfragen der Übersetzungswissenschaft. Wien, WUV, 2000, ², 108

¹⁴ Phraseologische Verben sind Verben, die mehrere Bedeutungen haben, wobei ein Teil der Bedeutungen im übertragenen Sinn zu verstehen ist. Bsp.: „*sich zerreißen*“: wörtliche Bedeutung: sich (körperlich) in zwei reißen; phraseologische Bedeutung: auf verschiedenen Positionen/Plätzen arbeiten

¹⁵ vgl. Kapitel 3.5.7 Adaptation

3.4 Arten von Äquivalenz¹⁶

Was die Subkategorien von Äquivalenz betrifft, so verwende ich jene Klassifikation nach *Koller*, die die Äquivalenz in vier Subklassen unterteilt. Aufgrund ihrer allgegenwärtigen Präsenz und nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass sie – selbst für erfahrene und routinierte Übersetzer – immer wieder als häufige Fehlerquelle gelten, zählt *Harald Koller* die Gruppe der *Faux Amis* als fünfte Subklasse dazu; vor allem, da sie vielfach Gebiete abdecken, die in keinsten Weise in eine der vier anderen Gruppen fallen.

-  **Totale Äquivalenz**
-  **Substitutions-Äquivalenz**
-  **Partielle Äquivalenz**
-  **Null-Äquivalenz**
-  **Faux Amis**

3.4.1 Die totale Äquivalenz

Totale Äquivalenz liegt vor, wenn sowohl im AT als auch im ZT vollkommene Übereinstimmung auf lexikalischer, semantischer, als auch syntaktischer Ebene sowie keine konotativen Unterschiede gegeben sind.

Als klassisches deutsch-französisches phraseologisches Beispiel, bei dem von totaler Äquivalenz die Rede ist, sei der idiomatische Ausdruck « *Ce n'est pas une sinécure !* » für „*Das ist kein Honiglecken!*“, genannt, bei dem all die von *Koller* verlangten Kriterien bzgl. totaler Äquivalenz gegeben sind.

¹⁶ vgl. Burger, Harald (et al.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin/New York, 2007, 1. Halbband, 574-589

3.4.2 Die Substitutions-Äquivalenz

Die Substitution-Äquivalenz ist – vergleicht man es mit der Klassifikation nach *Burger* – eine Subkategorie der totalen Äquivalenz, welche auf den Forschungsergebnissen von *Koller* basiert. Grundvoraussetzungen, um von Substitutions-Äquivalenz sprechen zu können, sind unterschiedliche lexikalische Besetzung, semantische Gleichheit sowie auch hier die geforderte 100%-ige Entsprechung auf Ebene der Konnotation.

3.4.3 Die Partielle Äquivalenz

Kriterien, um von partieller Äquivalenz sprechen zu können, sind gleiche semantische Äquivalenz sowie geringfügige Unterschiede in lexikalischer Besetzung und/oder der syntaktischen Struktur und/oder konnotative Unterscheidungen.

Ein Beispiel für partielle Äquivalenz wäre der deutsche phraseologische Gemeinplatz „*Das ist nicht mein Bier!*“, der nur sehr schwer ins Französische übersetzt werden kann und den man am besten als « *Ce ne sont pas mes oignons !* » wiedergibt.

3.4.4 Die Null-Äquivalenz

Null-Äquivalenz liegt fast immer dann vor, wenn – in Bezug auf das Übersetzungsverfahren – die Adaptation zur Anwendung kommt; d.h., wenn ein Phraseologismus nur in einer der beiden Sprachen existiert und sodann in der Zielsprache auf umschriebene Weise wiedergegeben werden muss. Hier sei das Französische « *avoir les oreilles qui sifflent* » erwähnt – ein Phänomen, das auch der Deutschsprachige kennt, für welches es im Deutschen jedoch kein Äquivalent aus phraseologischer Sicht gibt, weshalb es gilt, es zu paraphrasieren. Es ist das Phänomen, dass – für Österreicher – infolge intensiven Diskutierens über eine nicht anwesende Person auftritt; man meint, die besagte Person müsse deswegen regen Schluckauf haben (vgl. *avoir le hoquet; hoqueter (lit.)*) - (vgl. *österr.: „die/den muss der Schluckauf plagen“*). Interessant ist, dass dieses Phänomen in beiden Sprachen eher pejorativ besetzt ist, und somit fast immer etwas Anstößiges mit sich bringt.

3.4.5 Die Faux Amis¹⁷

Als fünften und zugleich letzten Punkt nennt *Koller* noch die sogenannten falschen Freunde.

Ich werde im Folgenden kurz auf das Phänomen der Faux Amis eingehen und sie näher erörtern, da sie zum einen immer wieder – selbst bei erfahrenen Übersetzern – zu Problemen und somit Fehlern in der Übersetzung führen, und sie zum anderen – gerade in Bezug auf die deutsch-französische Kontrastivität – einen wichtigen Platz einnehmen.

Der Begriff „faux amis“ wurde 1928 in Paris von *Koessler* und *Derocquigny* geprägt. Dennoch muss erwähnt werden, dass zunächst lediglich eine Gegenüberstellung der „faux amis“ zwischen Französisch und Englisch erfolgte.

Erst einige Zeit später befasste man sich auch mit der Anlehnung französischer Wörter an die deutsche Sprache.

Grundsätzlich lassen sich die deutsch-französischen Faux Amis in fünf Hauptkategorien unterteilen, welche ich im Folgenden näher erläutern werde.

Die von mir gegebenen Beispiele verlangen keinen Anspruch auf Vollständigkeit und gelten somit lediglich als ausgewählte Anschauungsbeispiele.

3.4.5.1 Klassifikation in fünf verschiedene Gruppen

3.4.5.1.1 Gruppe 1

Die erste Gruppe umfasst Wörter, die die gleiche oder ähnliche Schreibweise aufweisen, aber dennoch unterschiedliche Bedeutungen haben. Man spricht hierbei auch von den sogenannten „**echten Faux Amis**“.

¹⁷ vgl. Henschelmann, Käthe: Problem-bewußtes Übersetzen. Französisch – Deutsch. Tübingen, Narr, 1999, 23 uf.

ALLEMAND	FRANÇAIS
das Wort	la parole
die Parole	le mot de passe

dt. Wort	frz. Übersetzung	frz. Faux ami	dt. Übersetzung
der Adjudant	l'aide-de-camp (m.)	l'adjudant (m.)	der Feldwebel
der Akademiker	l'universitaire (m.)	l'académicien (m.)	Mitglied der Académie française
die Akte	le dossier	l'acte (m.)	die Urkunde, die Tat
der Apparat	l'appareil (m.)	l'apparat (m.)	der Prunk, der Glanz
die Delikatesse	la friandise	la délicatesse	Taktgefühl, Aufmerksamkeit
das Gymnasium	le lycée, le collège	le gymnase	die Turnhalle
die Potenz	la puissance	la potence	der Galgen
die Rakete	la fusée, le missile	la raquette	der (Tennis-) Schläger
der Regisseur	le metteur en scène	le régisseur	der Verwalter
die Tablette	le comprimé	la tablette	das Brett, das Fach
die Weste	le gilet	la veste	die Jacke, das Sakko

3.4.5.1.2 Gruppe 2

Die zweite Gruppe umfasst Wörter, die französisch klingen, da sie fasst immer lateinischer Herkunft sind, aber im Französischen nicht gebraucht werden.

ALLEMAND	FRANÇAIS
der Friseur	le coiffeur
der Adressat	le destinataire
das Antiquariat	la librairie d'occasion
bagatellisieren	minimiser
die Balleuse	la ballerine
der Computer	l'ordinateur (m.)
der Infanterist	le fantassin
irrelevant	sans importance

bravourös	courageux, plein de bravoure
der Kriminalroman	le roman policier
der Ministrant	l'enfant de chœur (m.)
die Obduktion	l'autopsie (f.)

3.4.5.1.3 Gruppe 3

Die dritte Gruppe umfasst Wörter, die einen gleichen Wortstamm haben, aber verschiedene Endungen aufweisen.

ALLEMAND	FRANÇAIS
die Degeneration	la dégénérescence
Boycott	le boycottage
der Chirurg	le chirurgien
das Zitat	la citation
riskant	risqué
der Spekulant	le spéculateur
katastrophal	catastrophique
emotional	émotif
die Deklination	la déclinaison
nummerieren	numéroter
drakonisch	draconien
arabisch	arabe
der Komponist	le compositeur
provokativ	provocant

3.4.5.1.4 Gruppe 4

Diese Gruppe umfasst Wörter mit unterschiedlichem Genus.

ALLEMAND	FRANÇAIS
die Bar	le bar
das Aspirin	l'aspirine (f.)
das Boxen	la boxe
das Diktat	la dictée
der Jeep	la jeep
der Anker	une ancre
der Citroën	la Citroën
der Likör	la liqueur
der Planet	la planète
die Achse	l'axe (m.)
die Geste	le geste
die Etage	un étage
die Gruppe	le groupe
die Episode	l'épisode (m.)
die Büste	le buste

3.4.5.1.5 Gruppe 5

Diese, als etwas komplexer einzustufende Gruppe der „faux amis“, umfasst Verben mit unterschiedlicher Rektion. Das bedeutet, dass beispielsweise im Deutschen eine transitive und im Französischen eine intransitive Verwendung vorzunehmen ist und vice versa.

Weiters zählen hierzu Verben, die im Deutschen intransitiv verwendet werden, im Französischen jedoch von reflexivem Charakter und umgekehrt sind.

Ich möchte diese fünfte Gruppe der „faux amis“ in folgende Untergruppen klassifizieren, um sie mittels übersichtlicherem System zum Ausdruck bringen zu können.

- | | | |
|---------------------------------|---|----------------------------------|
| 1. Deutsches Wort (transitiv) | → | Französisches Wort (intransitiv) |
| 2. Deutsches Wort (transitiv) | → | Französisches Wort (reflexiv) |
| 3. Deutsches Wort (intransitiv) | → | Französisches Wort (transitiv) |
| 4. Deutsches Wort (intransitiv) | → | Französisches Wort (reflexiv) |
| 5. Deutsches Wort (reflexiv) | → | Französisches Wort (transitiv) |

- | | | |
|-------------------------------|---|----------------------------------|
| 1. Deutsches Wort (transitiv) | → | Französisches Wort (intransitiv) |
|-------------------------------|---|----------------------------------|

ALLEMAND	FRANÇAIS
etwas ausnützen	profiter de quelque chose
spielen (Spiel)	jouer à quelque chose
spielen (Instrument)	jouer de

- | | | |
|-------------------------------|---|-------------------------------|
| 2. Deutsches Wort (transitiv) | → | Französisches Wort (reflexiv) |
|-------------------------------|---|-------------------------------|

ALLEMAND	FRANÇAIS
etwas abonnieren	s'abonner à
etwas ahnen	se douter de quelque chose
etwas wahrnehmen	s'apercevoir de quelque chose

- | | | |
|---------------------------------|---|--------------------------------|
| 3. Deutsches Wort (intransitiv) | → | Französisches Wort (transitiv) |
|---------------------------------|---|--------------------------------|

ALLEMAND	FRANÇAIS
jemandem dienen	servir quelqu'un
jemandem folgen	suivre quelqu'un
jemandem glauben	croire quelqu'un

4. Deutsches Wort (intransitiv) →

Französisches Wort (reflexiv)

ALLEMAND	FRANÇAIS
aufwachen	se réveiller
einschlafen	s'endormir
wegfliegen	s'envoler

5. Deutsches Wort (reflexiv) →

Französisches Wort (transitiv)

ALLEMAND	FRANÇAIS
sich bei jemandem bedanken	remercier quelqu'un
sich ändern	changer
sich fürchten	craindre, avoir peur

Wie man aufgrund ihres exorbitanten Ausmaßes sehen kann, nehmen die „faux amis“ zweifelsohne einen nicht unbedeutenden Rang in der Gefahrenliste für Übersetzer ein. Dennoch darf man sie nicht mit den „herkömmlichen“ Gefahren und Fallen bei der Übersetzungstätigkeit verwechseln. Geht man von grammatikalischen, und nicht so sehr von lexikalischen Problematiken in der Übersetzung aus, so zählen hierbei sicherlich Präpositionen, sowie der Gebrauch von Adverbien zu den heikelsten Themenbereichen in der translationswissenschaftlichen Tätigkeit. Klassifizierbarkeiten, beispielsweise nach Sprache, Übersetzer-Subjekt, Textsorte und Einzeltexten im Konkreten sind weitere relevante Argumentationstermini.

Nicht zu vergessen sind die *Aspekte des Kulturkontexts*¹⁸.

¹⁸ Diese spielen insbesondere bei der Übersetzung von Phraseologismen eine wichtige Rolle. vgl. hierzu: Dobrovol'skij, Dmitrij, Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte. Tübingen, Stauffenburg, 1992; zitiert nach: Burger, Harald (et al.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin, De Gruyter, 2007, 1. Halbband, 608-609

*„Falls sich nun (..) in Phrasemen¹⁹ und Phrasemfeldern phraseologische ‚Weltmodel-
le‘ widerspiegeln, die sprach- und kulturspezifisch sind, dann stellt sich Über-
setzungsproblem auf eine absolute Art und Weise: in den Phrasemen schlagen sich
„muttersprachliche Weltbilder“ nieder, die in anderen Sprachen nur metasprachlich
(erklärend-kommentierend), nicht aber objektsprachlich (direkt in Übersetzungen)
vermittelt werden können.“²⁰*

Hierbei stellen die interkulturelle Kommunikation und ihre weitläufigen Feinheiten eine Hürde dar. Das heißt im Konkreten, dass sich Sprachen nicht nur „äußerlich“ von einander unterscheiden, sondern vielfach auch „innerlich“.²¹ Umgelegt auf die anthropozentrische Sichtweise lässt sich feststellen, dass es von der Sprache der Bewohner abhängig ist, ob in dem jeweiligen Land beispielsweise Unkraut wächst. (vgl. Unkraut/mauvaise herbe)

3.5 Übersetzungsverfahren

Nach der von mir gegebenen definitorischen Ein- bzw. Hinführung zum Thema stellt sich nun natürlich die Frage der praktischen Umsetzung. Auch hierbei ist eine definitorische Abgrenzung der Termini von Nöten. Es wird zwischen der sogenannten Übersetzungsmethode und dem jeweiligen Übersetzungsverfahren unterschieden; zwei Begriffe, die es gilt, nicht zu verwechseln. Die **Übersetzungsmethode**, d.h. das „Wie wird übersetzt“, bezieht sich auf den gesamten Text. Der Entschluss zu der einen oder anderen Übersetzungsmethode hängt sowohl vom Texttyp als auch vom Übersetzungszweck ab²². Weiters wird in der Fachliteratur oftmals zwischen der „wörtlichen“ bzw. der sogenannten „freien Übersetzung“ unterschieden. Hierbei wird jedem angehenden Translatologen die Maxime „so wörtlich wie möglich, so frei wie nötig“ mit auf den Weg gegeben; eine These, bei der sich auch *Katharina Reiss* in ihrem Werk „*Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*“ die nicht unbegründete

¹⁹ Phraseme sind bei Burger bzw. Fleischer das, was ich im Deutschen als Phraseologismen bezeichne.

²⁰ Burger, 2007, 608-609

²¹ An dieser Stelle sei hier die Einleitung zu „Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java“, 3 Bde., 1836-1840, von Wilhelm von Humboldt erwähnt, in der dieses Prinzip sehr gut veranschaulicht wird.

²² Snell-Hornby, 2006, 151

Frage stellt „wo genau die Wörtlichkeit aufzuhören und die Freiheit (welche?) zu beginnen hätte“²³.

Im Gegensatz zur Übersetzungsmethode steht das sogenannte **Übersetzungsverfahren**, auf welches ich im Folgenden näher eingehen werde.

Sprechen wir nun von den verschiedenen Übersetzungsverfahren, so befinden wir uns bereits im Bereich der praktischen Anwendung, da die sieben Übersetzungsverfahren nach *Malblanc* – welche für mich in meiner Arbeit ausschlaggebend sein werden – als die angewandte Technik für eine geglückte Übersetzung gelten. Die Übersetzungsverfahren beziehen sich immer auf kleinere Textabschnitte²⁴ und hängen zum einen von der Übersetzungsmethode und zum anderen vom sogenannten Sprachen- bzw. Kulturpaar²⁵ ab.

Die **Übersetzungsfahren** wie wir sie heute in der Translationswissenschaft vorfinden, beruhen auf den Errungenschaften und Forschungen der zuvor genannten « *stylistique comparée* ». Zwar gibt es im Bereich der « *stylistique comparée* » Forschungserkenntnisse zu mehreren Sprachenpaaren, jedoch ist aufgrund meines Forschungsinteresses für mich lediglich die sogenannte « *Stylistique comparée du français et de l'allemand* » von *Alfred Malblanc* von Interesse. Für *Malblanc* ist Übersetzen ein mehr oder minder intuitiver Vorgang, bei dem es gilt, über exzellente Sprach- und Kulturkenntnis sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielsprache zu verfügen. Die wohl wichtigsten Vertreter der « *stylistique comparée* » waren *Vinay* und *Darbanel* für das Sprachenpaar Englisch-Französisch; auf deren Erkenntnissen eben auch das klassische Modell der Übersetzungsverfahren, das wir im Französischen « ***procédés techniques de la traduction*** » nennen, beruht, und welches auch heute noch eine fix-etablierte Stellung im internalen Raum einnimmt.

Dieses Modell der Übersetzungsverfahren fußt auf sieben Verfahrenstypen, die – in dem einen oder anderen Fall – zum Teil auch noch subkategorisiert werden. Erwähnt sei hierbei jedoch noch die Tatsache, dass innerhalb der sieben erwähnten Kategorien eine Zweiteilung in „wörtliche Übersetzungsverfahren“ (**traduction directe**) und „nicht wörtliche Übersetzungsverfahren“ (**traduction oblique**) gemacht wird.

²³ zitiert nach: ebenda

²⁴ ebenda

²⁵ Schreiber, Michael: Übersetzung und Bearbeitung. Tübingen, Narr, 1993, 54f.

Die sogenannte « traduction directe » umfasst die

- 📖 **Entlehnung (l'emprunt)**
- 📖 **Lehnübersetzung (le calque)**
- 📖 **Wörtliche Übersetzung (la traduction littérale)**

Zur « traduction oblique » zählen die

- 📖 **Transposition (la transposition)**
- 📖 **Modulation (la modulation)**
- 📖 **Äquivalenz (l'équivalence)**
- 📖 **Adaptation (l'adaptation)**

3.5.1 Entlehnung (l'emprunt)²⁶

Zwar meint Schreiber, dass die Entlehnung als solche eine „*weitgehend unveränderte Übernahme eines Ausdrucks, ggf. graphisch angepasst*“²⁷, umfasst, jedoch merkt der aufmerksame Beobachter sehr schnell, dass Ausdrücke oder Bezeichnungen der AS nicht immer eins zu eins in die ZS übernommen werden können, sondern vielfach bewusst über eine passende Paraphrasierung reflektiert werden muss, sodass man vielfach nicht mehr von Entlehnung sprechen kann. So verwundert es nur wenig, dass hierzu insbesondere Landesspezifika als auch Varietäten einer Sprache (z.B. die Besonderheiten des österreichischen oder schweizer Deutsch, die eben nirgendwo sonst in dieser Weise – auch nicht in anderen deutschsprachigen Ländern! – vorkommen) – zählen. Als klassisches Beispiel kann ich aus meiner eigenen Erfahrung das Wort „*Stammtisch*“ bringen, welches sich nur sehr schwer oder besser gesagt gar nicht ins Französische übersetzen lässt. Nach langen Diskussionen mit Freunden sind wir zum Schluss gekommen, dass – insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene – wohl die grafische Entlehnung des Lexems, also « *le stammtisch* », am ehesten in Erwägung ziehen würden; jedoch

²⁶ vgl. Zimmer, Rudolf: Äquivalenzen zwischen Französisch und Deutsch. Theorie – Korpus – Indizes. Ein Kontextwörterbuch. Tübingen, Niemeyer, 1990, 36 ff.

²⁷ Schreiber, 2006, 41

hätten nicht in Österreich lebende Franzosen zweifelsohne dabei Schwierigkeiten, die Bezeichnung unseres gegründeten „Französisch-Stammtisches“ / « échange franco-autrichien » zu verstehen. Für all jene, die aber dennoch an einem adäquat-neutralen Übersetzungsvorschlag des Wortes Stammtisch – eben nicht im Bezug auf sprachlichen Austausch, sondern im „klassischen Sinne“ des Wortes, – interessiert sind, würde ich « *jour fixe* » oder « *rencontre régulière* » hierzu vorschlagen.

Vinay beschreibt das Paradoxe an der Kategorie Entlehnung wie folgt:

« Ce procédé est évidemment la négation de la traduction, mais il peut avoir l'avantage d'enrichir la langue d'arrivée, dans les meilleurs cas, d'une unité lexicale concrète de maniement aisé »²⁸.

Die Entlehnung ist also nicht so sehr ein Problem der Übersetzung, da Übernahme und Heimischwerden eines Fremdworts in der Zielsprache eben eher in den Problembereich der Lexik gehören.²⁹

3.5.2 Lehnübersetzung (le calque)

Die Lehnübersetzung ist nicht unbedingt als eine „wörtliche“ Übersetzung – wie sie *Malblanc*³⁰ selbst bezeichnete – anzusehen, sondern vielmehr als eine Glied-für-Glied-Übersetzung³¹. Der Grund, weshalb der Übersetzer in dem einen oder anderen Fall zur Lehnübersetzung greift, kann zum einen das Fehlen einer identischen Wortstruktur in der Zielsprache sein, als auch jenes Phänomen, das man heute unter den Begriff „Snobismus“ einreihen würde. D.h.: Beibehaltung der Struktur der Ausgangssprache, des –textes, um „guten Eindruck zu hinterlassen“ und eben auch von jener stylistisch hochgekünstelten Form des Ausgangstexts auch im Zieltext zu profitieren; ja sich dessen bewusst zu bedienen. Dies hat im Bereich der Übersetzung von Phraseologismen nur wenig bis gar keine Bedeutung. Ein

²⁸ Vinay, Jean-Paul: *Stylistique comparée du français et de l'anglais*. Paris, Didier, 1958, 737

²⁹ Zimmer, 1990, 37

³⁰ vgl. Malblanc, Alfred: *Stylistique comparée du français et de l'allemand*. Paris, Didier, 1968, 26

³¹ Schreiber, 2006, 41

klassisches Beispiel hierfür wäre das deutsche Substantiv „*Oberstlieutnant*“, das im Französischen mittels « *lieutenant-colonel* » wiedergegeben wird.

3.5.3 Wörtliche Übersetzung (*la traduction littérale*)

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass – von einigen Ausnahmen abgesehen – die wörtliche Übersetzung, im Bezug auf das Sprachenpaar Deutsch-Französisch eine eher untergeordnete Rolle spielt. Grundidee und Ausgangshypothese der « *traduction littérale* » ist es, sowohl die Wortart als auch die syntaktische Ordnung bei der Übersetzung beizubehalten. Eher würde ich hier von einer „wortgetreuen“ Übersetzung sprechen wenngleich auch dieser Terminus als nicht unproblematisch gilt. Trotz der Ansicht *Malblancs*, dieses Übersetzungsverfahren habe im Bezug auf das deutsch-französische Sprachenpaar nur wenig Bedeutung, bin ich der Meinung, dass es – gerade im Bezug auf eine Besonderheit der deutschen Sprache – einen nicht unwichtigen Stellenwert einnimmt; nämlich im Bereich der Übersetzung deutscher Wortkomposita. Jener Wortbildungsart – also Komposition –, die zweifelsfrei die beliebteste und zugleich häufigste als auch weitverbreitetste Art der Wortbildung im Deutschen darstellt.

Ein Beispiel aus *Rudolf Zimmers Kontextwörterbuch* veranschaulicht dies nur all zu gut am Beispiel des deutschen Wortkompositums „Schneeballschlacht“³².

Von der obligatorischen Verknüpfungsregel im Bereich der Syntax in beiden Sprachen abgesehen, zeigt dieses Beispiel sehr deutlich, dass in beiden Sprachen – wenn man so will – von einem Dreier-Lexem, nämlich « *bataille – boule – neige* » bzw. „*Schnee – Ball – Schlacht*“, die Rede ist. Möchte man dieses Übersetzungsverfahren in Bezug auf meine Themenschwerpunktsetzung, nämlich die Phraseologismen in der Übersetzung, noch weiter mit einem Beispiel aus dem phraseologischen Bereich untermauern, so lässt sich das in der Idiomatik-Forschung viel zitierte „*er hat rot gesehen*“, das im Französischen eben als « *il a vu rouge* » wiedergegeben wird, zitieren, welches somit als klassisches Beispiel einer «

³² Zimmer, 1990, 39

traduction littérale » im Bereich der Übersetzung von Phraseologismen bezeichnet werden kann.

Nach diesen beiden Beispielen möge der Laie nun glauben, dass die wörtliche Übersetzung sozusagen für jedermann leicht und immer sofort erkennbar sei, was jedoch sehr schnell in die Irre führen kann, wenn man beispielsweise nur einige der Beispiele Rudolf Zimmers³³ hierzu betrachtet:

Französisch	FALSCHE Übersetzung	Deutsches Pendant
un château d'eau	Wasserschloss	Wasserturm
un feu de bois	Waldbrand	Kaminfeuer
se taper la cloche	sich den Bauch vollschlagen (eher pejorativ)	schlemmen (das totale Gegenteil; als sehr kultiviert angesehen)
tourner à la tête de quelqu'un	jemandem den Kopf verdrehen	jemandem zu Kopf steigen (Macht, auf Dritte bezogen)
monter à la tête de quelqu'un		jemandem zu Kopf steigen (z.B. im Bezug auf Alkoholgenuss)
	Oftmals lässt sich in einer der beiden Sprachen eine stärkere Präzisierung verzeichnen, die in der anderen Sprache fehlt!	
un coup d'épée dans l'eau		ein Schlag ins (kalte) Wasser
connaître quelque chose comme sa poche		etwas wie seine Westentasche kennen

³³ Zimmer, 1990, 41

3.5.4 Transposition³⁴ (la transposition)

Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass das Französische eine Substantivierung von Verben nicht kennt, ist die Transposition im Bezug auf die Übersetzung im deutsch-französischen Kontext von aller höchster Wichtigkeit. Charakteristikum ist, dass es bei der Übersetzung zumindest zu einem Wortartenwechsel kommt. Als Beispiel sei hierfür die Wendung « *après son retour* » gegeben, die, in Bezug auf die Übersetzung – eben mittels Transposition – von doppeltem Interesse gilt. Zum einen ist hierbei sowohl die Wiedergabe mittels „*nachdem er zurückgekehrt war*“ als auch durch „*nach seiner Rückkehr*“ möglich. Wie auch schon *Malblanc* erwähnt, gibt es unzählige Arten der Transposition (*la transposition-substantifs, transposition-adjectifs, transposition-verbes, transposition-adverbes, transposition-prépositions, transposition-conjonctions*), was zwangsläufig dazu führt, dass in nahezu jedem Fall ein anderes Verfahren angewendet werden muss, und dieses Verfahren deshalb – nicht zuletzt auch von *Zimmer*³⁵ – als sehr problematisch angesehen wird. Aufgrund der Tatsache, dass sich nahezu immer eine „andere – spezifische – Art der Transposition“ im Zuge der Übersetzung ergibt, führte *Karl-Richard Bausch* im Jahre 1968 sechs Subkategorien der Transposition³⁶ ein, auf welche ich im Folgenden näher eingehen werde.

Hier ein kurzer schematischer Überblick über die soeben erwähnten Subkategorien:³⁷

-  **I Substitution**
-  **II Chassé-croisé**
-  **III Dilution (immer an eine totale Substitution gebunden)**
-  **IV Konzentration (ebenso immer an eine totale Substitution gebunden)**
-  **V Amplifikation vs. Explizitation**
-  **VI Ökonomie vs. Implizitation**

³⁴ vgl. *Malblanc*, 1968, 27

³⁵ vgl. *Zimmer*, 1990, 45

³⁶ vgl. *Stolze, Radegundis: Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Tübingen, Narr, 2005, ⁴, 71-73

³⁷ ebenda

3.5.4.1 Substitution

Bei der Substitution wird ein Zeichen der jeweiligen Ausgangssprache auf ein oder mehrere Zeichen einer anderen Wortart der Zielsprache aufgeteilt. Man spricht hierbei auch von der sogenannten „totalen Substitution“.

3.5.4.2 Chassé-croisé

Beim Chassé-croisé handelt es sich um eine doppelte totale Substitution – quasi um eine Überkreuzstellung der beteiligten Komponenten.

Bsp.:

Il me rendit mon **salut**. → Er **grüßte** mich wieder.³⁸

3.5.4.3 Dilution

Bei der Dilution wird die Information eines Zeichens der Ausgangssprache einer bestimmten Wortart auf mehrere Zeichen und gleichzeitig auf mehrere Wortarten der Zielsprache aufgeteilt.

Zu erwähnen ist auch, dass die Dilution immer an eine totale oder partielle Substitution gebunden ist!

Bsp.:

Il sortit de l'école d'un pas incertain. → Er verließ taumelnd die Schule.³⁹

³⁸ Stolze, 2005, 71

³⁹ Stolze, 2005, 72

3.5.4.4 Konzentration

Bei der Konzentration handelt es sich um das Gegenstück zur Dilution. Hierbei wird die Information mehrerer Zeichen unterschiedlicher Wortarten der Ausgangssprache auf weniger Zeichen und zugleich auch auf weniger Wortarten der Zielsprache übersetzt.

Auch die Konzentration ist immer an eine totale oder partielle Substitution gebunden!

3.5.4.5 Amplifikation/Explizitation vs. Ökonomie/Implizitation

Bausch unterteilt weiters in eine Amplifikation / Explizitation bzw. eine Ökonomie / Implizitation; eine äußerst spezifische Unterteilung, die für diese Arbeit jedoch nicht von Nöten ist und ich deshalb auch nicht im Detail darauf eingehen werde.

3.5.5 Modulation (la modulation)

Bei der Modulation kommt es zur Änderung der Perspektive; jedoch ohne Veränderung des Sinns! Vom Aspekt der Übersetzung abgesehen ist dieses Übersetzungsverfahren insofern interessant, als sich hierbei oftmals die „kulturelle Sichtweise eines Volkes“, ja einer bestimmten Nation, in der Übersetzung widerspiegelt. Als klassisches Beispiel hierfür sei der deutsche Begriff der „*Lebensgefahr*“ genannt, der – im Gegensatz zur französischen Variante « *danger de mort* » – noch deutlich positiver gesinnt ist, als das französische Pendant dazu.

Um auch hier ein Beispiel aus der Phraseologie zu bringen, sei der **phraseologische Ganzsatz**⁴⁰ « *Il est connu comme le loup blanc* » erwähnt, der im deutschen am besten durch „*jemand ist bekannt wie ein bunter Hund*“ wiedergegeben wird. Um den jeweiligen Phraseologismus – sei es nun in der französischen bzw. in der deutschen Variante – besser zu verstehen, ist es nahezu immer notwendig, sich mit seiner Etymologie auseinanderzusetzen. Anders gesagt

⁴⁰ vgl. Burger, Harald; Buhofer, Annelies; Sialm, Ambros: Handbuch der Phraseologie. Berlin, De Gruyter, 1982, 23
Ich spreche von „phraseologischen Ganzsätzen“, was Harald Burger bei der syntaktischen Klassifikation von Phraseologismen als „... d.) Phraseologismen in der Rolle eines ganzen Satzes: 1.) Phraseologismen, die durch ein verweisendes Element an den Kontext angeschlossen sind, im übrigen (sic!) aber einen ganzen Satz ausmachen ...“

gibt jeder Phraseologismus in irgendeiner Weise die Geschichte der jeweiligen Nation bzw. die spezifische Art zu agieren wieder.

Weitere phraseologische **Beispiele** aus dem Bereich der **Modulation** wären:

Französisch	Deutsch
avoir la chair de poule	eine Gänsehaut haben
être pauvre comme un rat d'église	arm wie eine Kirchenmaus sein

3.5.6 Äquivalenz (l'équivalence)

Der Begriff der Äquivalenz ist insofern problematisch, da er aus terminologischer Sicht in der linguistisch-orientierten Übersetzungswissenschaft für das Verhältnis zwischen Ausgangs- und Zieltext („*Gleichwertigkeit*“ im Hinblick auf Sinn, Stil, usw., in Abhängigkeit von den aufgestellten Invarianzforderungen) verwendet wird.⁴¹ Die Äquivalenz ist in Bezug auf meine Arbeit insofern von großer Bedeutung, als sie oftmals bei der Übersetzung von phraseologischen Ganzsätzen, Sprichwörtern⁴² oder Volksweisheiten⁴³ herangezogen wird. D.h., dass es bei der Äquivalenz zu einem grundlegenden Strukturwechsel kommt, was zugleich als ihr wichtigstes Charakteristikum gilt. Um auch hier gleich zu Beginn ein Beispiel aus der Phraseologie zu geben, habe ich mich für das Französische « *À bon entendeur salut !* » entschieden, das – in Bezug auf die Übersetzung ins Deutsche – insofern von größtem Interesse gilt, da es – situationsabhängig – sowohl als **phraseologischer Ganzsatz**, aber auch als Sprichwort ins Deutsche übersetzt werden kann.

Übersetzung als phraseologischer Ganzsatz:

À bon entendeur salut ! = Lassen Sie sich das gesagt haben!

Übersetzung als Sprichwort:

À bon entendeur salut ! = Wer Ohren hat, der höre!

⁴¹ Schreiber, 2006, 41/42

⁴² vgl. hierzu Kapitel 5.4.2.1

⁴³ Der Terminus der Volksweisheit wird vom Duden als „die allgemeine Erfahrung ausdrückende, im Volk überlieferte alte Weisheit“ definiert. (Online-Duden, <http://www.duden.de/definition/volksweisheit> Letzter Zugriff: 04.12.2010 13:20 Uhr)

3.5.7 Adaptation (l'adaptation)

Bei der Adaptation, die – genauso wie die zu Beginn erwähnte Entlehnung – bei der Übersetzung des Ausgangstexts eine Angleichung einer nächst-möglichen Situation im Zieltext anpeilt, stellt sich zurecht die Frage, ob hierbei überhaupt noch von Übersetzung als solcher gesprochen werden kann. Anders gesagt muss in der Zielsprache ein fehlendes, als solches nicht existierendes Element „erfunden“ bzw. „sehr frei“ übersetzt, ja umschrieben werden, und so verwundert es kaum, dass – genauso wie zwischen der Äquivalenz und der Modulation – die Abgrenzung und explizite Unterscheidung zwischen Adaptation und Äquivalenz oftmals nur sehr schwer möglich ist. Nichtsdestotrotz ist die Adaptation in einigen nicht unbedeutenden Bereichen der deutsch-französischen Übersetzung von größter Bedeutung; so eben auch im Bereich der Übersetzung französischer respektive deutscher Phraseologismen, die – wie eben für die Adaptation charakteristisch – ganz besondere außersprachliche Phänomene und oftmals auch bereits vollkommen erstarrte Eigenheiten aufweisen, die es gilt, als Randgebiet der Übersetzung zu betrachten, um ihnen ein „würdiges“ Pendant in der jeweiligen Sprache zu sichern.

Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass ich in meiner Arbeit großen Anspruch auf das Untermauern der Theorie durch Beispiele der Alltagssprache, d.h. Beispiele, die man nicht vor fünfzig oder noch mehr Jahren verwendete, sondern die der Durchschnittsbürger heute in der Alltagskommunikation verwendet, Wert lege, habe ich mich für ein zutiefst idiomatisch-anzusehendes Beispiel entschieden.

Es handelt sich um die Bezeichnung eines Ortes, einer – im wahrsten Sinn des Wortes – kleinen Ortschaft, die zumeist über keinerlei Infrastruktur, noch sonstige Verkehrsanbindungen verfügt, und für die es in beiden Sprachen mehrere Bezeichnungen gibt. Fast immer ist diese Wendung – sowohl im Französischen als auch im Deutschen – an die Verben „wohnen“, „sein“ oder „kommen“ gekoppelt.

Französisch	Deutsch
habiter à Pétaouchnok	in Hintertupfing wohnen
habiter à Perpète-les-Oies	in Gigrizpatschen wohnen
habiter à Trifouillis-les-Oies	wohnen, wo sich die Füchse gute Nacht

	sagen
--	-------

Kurzum entsprechen all diese Varianten, die – sowohl im Deutschen als auch im Französischen – mehr oder weniger pejorativen Charakter haben, in jedem Fall aber immer als pejorativ anzusehen sind – dem allseits bekannten « *habiter au bout du monde* » (*am Ende der Welt wohnen*) auch « *habiter en (pleine) cambrousse* » (*in der (tiefsten) Pampa wohnen*); sofern « *pleine* » hinzugefügt wird, stellt dies im Französischen eine noch stärkere Abwertung dar!).

4 Phraseologie⁴⁴

Phraseologie ist jenes Teilgebiet der Linguistik, das sich mit sogenannten Phrseologismen beschäftigt. Hält man sich an die Definition des Referenzwerkes auf diesem Gebiet, dem „*Handbuch der Phraseologie*“, so verstehen wir unter „*phraseologisch*“

„(...) eine Verbindung von zwei oder mehr Wörtern (...), wenn die Wörter eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden und wenn die Wortverbindung in der Sprachgemeinschaft, ähnlich wie ein Lexem, gebräuchlich ist. Wenn beide Bedingungen zutreffen, handelt es sich um einen Phraseologismus im engeren Sinne, wenn nur eine Bedingung zutrifft, um einen Phraseologismus im weiteren Sinne.“⁴⁵

⁴⁴ vgl. Burger, Harald: *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin, Schmidt, 2007, ³, 11-80

⁴⁵ Burger, Harald; Buhofer, Annelies; Sialm, Ambros: *Handbuch der Phraseologie*. Berlin, De Gruyter, 1982. Zitiert nach: Burger, Harald: *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin, Schmidt, 2007, ³, 32

Phraseologismen sind demzufolge Ausdrücke, die aus mindestens zwei Komponenten, sprich mindestens zwei Wörtern, bestehen, und deren Größe nach oben hin keine Grenze gesetzt ist. Die einzige Einschränkung ist hierbei „der Satz“; d.h., dass ein Phraseologismus nicht mehr als einen Satz umfassen darf, um als solcher bezeichnet zu werden.

Was unterscheidet einen Phraseologismus nun von einer freien Wortverbindung bzw. wo genau befindet sich nun die genaue Abgrenzung zu paraphrastischen Wendungen? Eine Fragestellung, welcher ich mich im folgenden Kapitel widmen werde.

Im Gegensatz zu freien Wortverbindungen ist bei Phraseologismen immer von festen Wortverbindungen die Rede. Was die Terminologie – sowohl im französischen als auch im deutschen Sprachraum – betrifft, so hat man sich – insbesondere zum Leidwesen derer, für die – phraseologisch-gesprochen – die Phraseologie noch Neuland ist – bis heute auf keine einheitliche Terminologie geeinigt, wenngleich auch - insbesondere im deutschen Sprachraum – eine gewisse Harmonisierung in Bezug auf Benennungen zu verzeichnen ist. Schon nach kurzer Zeit der Recherche werden dem aufmerksamen Beobachter Begriffe wie „*Redewendungen*“, „*Redensarten*“, „*feste/fixe Wendungen*“, „*Idiotismen*“, „*Idiome*“, „*idiomatische Ausdrücke*“ u.a. begegnet sein.

Denkt man nun, dass sich dieses Terminologieproblem, welches in der Tat als ein solches bezeichnet werden kann, lediglich auf die Phraseologieforschung im deutschen Sprachraum beschränkt, irrt man gewaltig. Denn das Terminologiechaos im frankophonen Sprachraum steht dem Deutschsprachigen in punkto Uneinigkeit um nichts nach.

Zunächst möchte ich aber auf einige definitorisch-terminologische Aspekte in Bezug auf die französische Sprache zu sprechen kommen, bevor ich im Anschluss daran den Versuch einer Gegenüberstellung vornehmen werde.

4.1 *la locution vs. l'expression idiomatique*⁴⁶

(verbale/adverbiale/adjective/sentencieuse/proverbiale)

Wir verstehen unter «*locution*» eine Wortgruppe, die entweder eine Idee, einen Vorgang oder schlichtweg eine Sache zum Ausdruck bringt. Stellt man sich nun die Frage wo hierbei die Abgrenzung zu all den anderen terminologischen Bezeichnungen verläuft, so wird man sehr schnell feststellen, dass dieses Terminologieproblem nicht erst seit kurzem besteht und bis dato keine einheitliche Regelung diesbezüglich existiert. Eines steht jedoch fest: Nämlich die Tatsache, dass – auf wissenschaftlicher Ebene – egal um welche Art von Redewendung es sich handelt, die Bezeichnung « locution » der « *expression idiomatique* » vorgezogen wird, da sich – im Laufe der Jahrzehnte – der Begriff der « locution » zweifelsohne als wissenschaftlicher Terminus durchsetzte; vor allem dann, wenn er linguistisch-kontrastiv gebraucht wird. D.h. auch, dass der Durchschnittsbürger meist von « *expression idiomatique* » spricht, während Experten auf dem Gebiet der kontrastiven Phraseologie vorwiegend von « locutions » sprechen. Angemerkt sei hierbei lediglich die Tatsache, dass « *expression* » im Französischen immer mit dem Adjektiv « *idiomatique* » – und nie alleine – gebraucht wird, während sich in der Linguistik – insbesondere aus grammatisch-vergleichender Sicht, der Terminus « locution » etablierte. Nichtsdestotrotz muss man auch hier nicht lange suchen, um auf andere Bezeichnungen wie « clichés », « idiotismes » oder gar « gallicismes » zu treffen. Es ist ebenso Faktum, dass hierzu insbesondere aus methodologisch-terminologischer Sicht nur sehr wenig Forschung betrieben wurde und die wissenschaftlichen Erkenntnisse somit auch sehr bescheiden ausfallen.

Was man nun unter einem « *cliché* », zu deutsch ebenfalls „*Klischee*“, versteht, darüber gibt es wie so oft im terminologischen Bereich durchaus sehr verschiedene Auffassungen. Einige der Treffendsten habe ich zur Verständniserklärung gesammelt:

⁴⁶ vgl. Lafleur, Bruno: Dictionnaire des locutions idiomatiques françaises. Frankfurt/Main (et al.), Peter Lang, 1979, 5-13

« Onomatopée, évoquant le bruit que produisait alors la matrice s'abattant sur le métal en fusion »⁴⁷.

« Expression suffisamment typique pour être reconnue de prime d'abord, à laquelle recourt le sujet parlant et surtout l'écrivain soucieux d'imiter ce qu'il estime d'être une élégance, et qui souvent, à force d'être usée, donne l'impression de la pire banalité: jeter son dévolu, sombrer dans le marasme »⁴⁸.

« Les clichés sont des locutions toutes faites, transmises par la langue littéraire à la langue commune »⁴⁹.

« Je réserverais donc le mot cliché pour désigner des métaphores empruntées aux grands auteurs, surtout aux poètes, qui sont transmises par ‚les morceaux choisis‘ et qu'affectionnent les élèves, les débutants et les mauvais auteurs: le printemps de la vie, l'hiver des ans, l'astre du jour, la reine des nuits, et, comme ajoute Charles Bally: „mille autres expressions par lesquelles autrefois on évitait le mot propre ».⁵⁰

Schon der französische Experte auf dem Gebiet der Phraseologie, *Charles Bally*, erkannte, dass Termini wie « gallicisme » oder « idiotisme » äußerst unglücklich gewählt sind. Zum einen kommen – insbesondere dem Laien – in Bezug auf « gallicisme » sofort Notionen wie Helvetismen, Austriazismen, u.a. in den Sinn, welche in diesem Zusammenhang bekannterweise nichts mit den von gewissen französischen Autoren bezeichneten « gallicismes français » zu tun haben, und somit lediglich in die Irre führen. Zum anderen ist der Begriff « idiotisme » sowohl im Französischen als auch im Deutschen etymologisch betrachtet zu negativ konnotiert, weshalb es gilt, auch diesen eher zu vermeiden. Um auf meine zuvor aufgestellte These in Bezug auf die Definition von „Redewendungen“ zurückzukommen, werde

⁴⁷ Bloch, Oscar; Wartburg, Walter von: Dictionnaire étymologique de la langue française. Paris, PUF, 2004, 135

⁴⁸ Marouzeau, Jules: Lexique de la terminologie linguistique: français, allemand, anglais, italien. Paris, Geuthner, 1968, ³, 50

⁴⁹ Bally, Charles: Traité de stylistique française. Paris, T. I, 1951, 66

⁵⁰ vgl. Lafleur, 1979, 6

ich die Abgrenzung im Sinne einer Definition nun anhand eines praktischen Beispiels darstellen.

Nehmen wir das deutsche Adverb „sofort“ her, welches im Französischen auf mehrere Arten wiedergegeben werden kann: Zum einen eben als Adverb – *immédiatement* – zum anderen aber auch als eine sogenannte „adverbiale Redewendung“ – *tout de suite*. Nun wird anhand dieses Beispiels sehr deutlich, dass der übergeordnete Begriff Phraseologismus ein sehr Breitgefächter ist, denn hier kann man ganz und gar nicht von einer unterschiedlichen **wendungsinternen bzw. –externen Bedeutung** sprechen; und dennoch zählt – streng betrachtet (*lt. Harald Burger*) – die « *locution adverbiale* » (adverbiale Redewendung) « *tout de suite* » eben zu den Phraseologismen.

Im Weiteren stütze ich mich auf die Forschungserkenntnis von *Harald Burger* für das Deutsche, und auf jene von *Bruno Lafleur* für das Französische – in Anlehnung an deren Werke „*Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen.*“ bzw. « *Dictionnaire des locutions idiomatiques françaises* » – und werde für meine Arbeit die für mich plausibel-klingendsten Termini heranziehen. Von den jeweiligen Subkategorien abgesehen, verwende ich die Begriffe **„Phraseologismen“** für das Deutsche bzw. **« locutions idiomatiques »** für das Französische, welche sich als Sammelbegriffe verstehen. Den Grund, weshalb ich – zumindest in der theoretischen Abfassung – bewusst auf populärwissenschaftliche Termini wie „Redewendungen“, „Redensarten“, „idiomatische Ausdrücke“ oder gar den Begriff der „Idiome“, auf welchen ich – aufgrund seines besonderen subkategoriellen Status – im Übrigen später noch näher eingehen werde, ist rasch erklärt: Sie erscheinen mir aufgrund ihrer weitverbreiteten Verwendung zu unscharf und für eine wissenschaftliche Arbeit deshalb wenig geeignet.

Da selbst für Experten auf dem Gebiet der Phraseologie es fallweise nicht immer einfach ist, die wörtliche von der phraseologischen Bedeutung eindeutig abzugrenzen, werde ich nur auf jene sich in der Phraseologieforschung fest etablierten Kriterien zu sprechen kommen, die Phraseologismen von anderen freien Wortverbindungen abgrenzen, ja ihnen das Prädikat „Phraseologismus“ zukommen lassen.

Auch hierbei gibt es unter den Experten keine einheitliche Terminologie und obgleich ich tendenziell eher zu der Forschungsseite *Harald Burgers* tendiere, erscheint es

mir dennoch sinnvoll, das von *Wolfgang Fleischer* aufgestellte Kriterium der „Lexikalisierung/Reproduzierbarkeit“ als viertes Kriterium hinzuzufügen.

Hier nun eine Gegenüberstellung der Kriterien, die einen Phraseologismus als solchen definieren:

nach Harald Burger (1993/2003)	nach Wolfgang Fleischer (1997)
Polylexikalität	Polylexikalität
Festigkeit	Stabilität
Idiomatizität	Idiomatizität
	Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit

4.2 Charakteristika von Phraseologismen⁵¹

4.2.1 Polylexikalität

Polylexikalität meint, dass es sich um mehr als nur ein Wort handeln muss, um von einem Phraseologismus sprechen zu können. Die unterste Grenze wird von *Burger* – wie auch von allen anderen Experten auf dem Gebiet der Phraseologieforschung – bei zwei Wörtern angesiedelt; als oberste Grenze gilt der Satz.

Bsp.:

Kürzester bekannter Phraseologismus:

fr.: Bon appétit !

dt.: Guten Appetit!

Längster bekannter Phraseologismus:

fr.: Ne remets pas à demain ce que tu peux faire aujourd’hui !

dt.: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen!

⁵¹ vgl. hierzu: Burger, Harald; Buhofer, Annelies; Sialm, Ambros: Handbuch der Phraseologie. Berlin (et al.), De Gruyter, 1982, 61-105 sowie
Burger, Harald: Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin, Schmidt, 2010 (2007), 11-33

4.2.2 Festigkeit

Unter dem Begriff der Festigkeit verstehen wir das Faktum, dass der jeweilige Phraseologismus in einer genauen Wortfolge in unserem Gehirn fest verankert ist und er immer als solcher abgerufen wird und somit – im Bezug auf die Wortfolge – einzelne Komponenten nicht verschoben, ausgetauscht⁵² oder gar weggelassen werden können.

Bsp.:

fr.: appeler un chat un chat

dt.: das Kind beim Namen nennen

Es ist somit nicht möglich – weder im Französischen noch im Deutschen – eine der Komponenten einfach wegzulassen bzw. an eine andere Stelle zu verschieben, da dadurch der Sinn bzw. die Bedeutung verloren ginge.

4.2.3 Idiomatizität

Der Begriff der Idiomatizität ist meines Erachtens der wichtigste Begriff, der den Phraseologismus zum einen von den sogenannten freien Wortverbindungen abgrenzt, und ihm zum anderen auch sein wohl charakteristischstes Merkmal zukommen lässt. Obgleich in der Forschung zwischen einem weiten und engen Idiomatizitäts-Begriff unterschieden wird, konzentriere ich mich hier lediglich auf den enggefassten Idiomatizitäts-Begriff, welcher sich wiederum lediglich auf die semantischen Besonderheiten beschränkt. Somit kann laut *Burger* auch von „semantischer Idiomatizität“⁵³ gesprochen werden. Eine Bezeichnung, die sich zwar im internationalen Forschungsraum bis dato noch nicht wirklich ihren Weg gebahnt hat, die ich jedoch als sehr treffend und passend finde.

Wie soeben angesprochen, empfinde ich dieses Kriterium als das wichtigste in Bezug auf die Abgrenzung zu freien Wortverbindungen, da hierbei eben zwischen der sogenannten **phraseologischen** bzw. **freien Bedeutung** unterschieden wird.

⁵² Dies ist in einzelnen Fällen möglich, sodass wir von einer lexikalischen Modulation des Phraseologismus sprechen können. Als Beispiel für eine modulative Zwillingsformel wäre die Binominale ‚*alt und jung*‘ bzw. ‚*jung und alt*‘ zu nennen, bei der als eine von wenigen Zwillingsformeln eine Modulation möglich ist, ohne dass der eigentliche Sinn dabei verloren geht.

⁵³ Burger, 2007, 31

Bsp.:

fr.: avoir quelqu'un sur le collimateur

dt.: jemanden auf dem Kieker haben

Die freie Bedeutung hierbei wäre, dass man tatsächlich jemanden auf dem Kollimator (sitzen) hat. Jedoch weiß der geschulte Experte, dass es sich hierbei in keinsten Weise um eine wörtlich zu nehmende Bedeutung handelt, sondern es idiomatisch, im Sinn von „*jemand möchte jemandem etwas Böses antun*“, zu verstehen ist.

4.2.4 Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit⁵⁴

Darunter versteht man, dass der jeweilige Phraseologismus genauso wie jedes andere Wort im Gehirn abgespeichert ist und der Sprecher es versteht, ein und dasselbe Wort zum einen sowohl in einem „neutralen Kontext“ als auch idiomatisch im Zusammenhang mit einem Phraseologismus zu verwenden. Das heißt, dass Phraseologismen im mentalen Lexikon eines jeden einzelnen abgespeichert sind und somit als fixe Einheit – die eben nur als solche wiedererkannt wird – wiedergegeben werden können.

⁵⁴ vgl. Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen, Niemeyer, 1997, ², 37

5 Probleme und Methoden bei der Übersetzung von Phraseologismen

Während sich im deutschen Sprachraum im Laufe der letzten Jahrzehnte doch eine ganze Menge an Experten ansammelten, die sich mit den verschiedensten Phänomenen von Phraseologismen beschäftig(t)en, beschränkt sich die Namensliste französischer Forscher zur Phraseologie auf einige Wenige.

Für den deutschen Sprachraum sind unter anderem zu nennen:

Harald Burger, Wolfgang Fleischer, Klaus Dieter Pilz, Christiane Palm, Heinz Wissemann, Werner Koller, Gertrud Greciano.

Auf dem französischen Gebiet finden sich insbesondere die Namen *Charles Bally, Pierre Guiraud, Hervé Curat, Algirdas J. Greimas, Isabelle Chollet, Jean-Michel Robert* sowie *María Isabel González Rey* wieder.

Wenngleich die Phraseologieforschung sowohl im deutschen, als auch im frankophonen Sprachraum insbesondere in den letzten Jahren einen erneuten Aufschwung erfuhr, so fällt die Forschungserkenntnis im Bezug auf die Problematik der Übersetzung von Phraseologismen vom Französischen ins Deutsche und vice versa dennoch sehr mager aus.

Dass Phraseologismen dem Übersetzer perfekte Sprachkenntnisse – und das auf Ebene aller Sprachregister – abverlangen, versteht sich von selbst und so ist es auch wenig überraschend, dass in diesem Zusammenhang vielfach von sogenannter „Unübersetzbarkeit“ von Phraseologismen gesprochen wird.

Beleuchten wir diese zugegebenermaßen nicht ganz falsche Theorie näher, so stößt man umgehend auf die wohl größte Schwierigkeit bei der Übersetzung von Phraseologismen.

Nämlich, auf die Opposition: **wendungsinterne** vs. **wendungsexterne** Bedeutung von Phraseologismen.⁵⁵

Wendungsintern meint in dem Zusammenhang die „*phraseologische*“, während wendungsextern die „*wörtliche*“ Bedeutung des jeweiligen Phraseologismus' meint.

⁵⁵ Burger, Harald: *Idiomatik des Deutschen*. Tübingen, Niemeyer, 1973, 100

An einem konkreten Beispiel verdeutlicht, ergibt dies folgendes:

Der französische Phraseologismus « *retourner le couteau dans la plaie à quelqu'un* » gibt ziemlich präzise jenes Phänomen wieder, das Deutschsprachige als „*jemand streut jemandem Salz in die Wunde*“ bezeichnen.

Sowohl im Französischen, als auch im Deutschen stellt sich nun für den Übersetzer die Frage, ob tatsächlich jemand jemandem das Messer noch deutlicher spüren lässt bzw. tatsächlich Salz in jemandens Wunde gestreut wird, oder ob es sich dabei um die figurative Bedeutung der Wendung handelt.

Um nochmals auf den Begriff der Unübersetzbarkeit von Phraseologismen zurückzukommen, so spricht *Burger* zwar nicht von der Unübersetzbarkeit solcher, jedoch von „Übersetzungsproblemen“⁵⁶.

Weiters ist die Wahl des Übersetzungsverfahrens laut *Burger* von drei Faktoren⁵⁷ her abhängig:

- + Übersetzungszweck
- + Textsorte
- + semantischen Kriterien

Die größten Fehler bei der Übersetzung von Phraseologismen⁵⁸ werden aufgrund folgender Umstände begangen:

- + zu geringe Anzahl von Phraseologismen sowohl der AS als auch der ZS im Sprachinventar des Übersetzers
- + Nicht-Erkennen, ob es sich in dem jeweiligen Fall um die wendungsinterne bzw. –externe Komponente handelt, die es zu übersetzen gilt
- + unzureichende Sprachkompetenz des Übersetzers – insbesondere im Bezug auf „familiäre und jugendsprachliche“ Ausdrücke
- + faux amis

⁵⁶ Burger, 1973, 101

⁵⁷ ebenda

⁵⁸ Koller, Werner: Probleme der Übersetzung von Phrasemen. In: Burger, Harald (et al.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin, De Gruyter, 2007, 1. Halbband, 605 ff.

- ✚ Problem des Erkennens welcher Äquivalenztyp, -faktor vorliegt (vgl. hierzu Kapitel 3.4)

Werner Koller kategorisiert weiters in drei verschiedene Klassen⁵⁹. Er spricht in dem Zusammenhang von

- ✚ Rezeptionsproblemen
- ✚ Produktionsproblemen
- ✚ Äquivalenzproblemen

bei der Überetzung von Phraseologismen.

Rezeptionsprobleme:

Man spricht von Rezeptionsproblemen, wenn sich der Übersetzer beim Lesen des Ausgangstexts (AS) gewisser Phraseologismen nicht bewusst ist bzw. diese schlichtweg nicht erkennt; d.h., diese nicht als Phraseologismen identifiziert.

Äquivalenzprobleme:

Hierbei handelt es sich um Probleme der Äquivalenz, die bereits in Kapitel 3.4. behandelt wurden. Angemerkt sei hier jedoch, dass – wenn von Äquivalenzproblemen in Bezug auf die Übersetzungsproblematik von Phraseologismen die Rede ist – es sich oftmals um Nulläquivalenz handelt bzw. der Übersetzer Gefahr läuft, sich bei der Übersetzung „falscher Freunde“ (vgl. hierzu ebenfalls Kapitel 3.4.) zu bedienen, ohne sich dessen bewusst zu sein.

Produktionsprobleme:

Bei den sogenannten Produktionsproblemen kommt der Faktor der freien Überetzung ins Spiel. D.h., dass der Übersetzer zum einen über einen sehr großen

⁵⁹ Zitiert nach: Farø, Ken: Idiomatizität – Ikonizität – Arbitrarität. Beitrag zu einer Theorie phraseologischer Äquivalenz. Kopenhagen, Dissertation, 2006, 187-192

Wortschatz in BEIDEN Sprachen verfügen muss, zum anderen auch Nuancen von sinnverwandten Phraseologismen klar unterscheiden können und sich zu guter Letzt des soeben angesprochenen Faktors der „freien“ Übersetzung bewusst sein muss. Anders ausgedrückt muss er es schaffen, sich von der Bildlichkeit des Ausgangsphraseologismus zu lösen, und dennoch ein gebührendes Pendant in der Zielsprache zu finden, ohne jedoch dabei den Sinn zu (ver-)ändern.

Wenn man sich nun die Frage stellt, inwiefern der Phraseologismus der Zielsprache auch dem Phraseologismus der Ausgangssprache entsprechen müsse, so gibt Jörn Albrecht hierzu eine sehr treffende Formulierung ab.

„Phraseologismen stellen Sinneinheiten dar, die als Ganzes wiedergegeben werden müssen; am besten wiederum durch einen Phraseologismus der Zielsprache dessen Bedeutung ungefähr der des ausgangssprachlichen Phraseologismus entspricht“⁶⁰

Burger nimmt hierzu folgendermaßen Stellung, wenn er den Versuch einer Klassifikation zur Übersetzung von Phraseologismen aufstellt:⁶¹

1. Volle Übersetzbarkeit (= totale Äquivalenz) ist nur dann der Fall, wenn zum einen die Komponenten des Phraseologismus in beiden Sprachen zumindest annähernd die gleiche wörtliche Bedeutung haben bzw. es sich um Entlehnung aus der einen Sprache handelt; auch bekannt unter Internationalismen.

Bsp.: *faire qqc. en un tour de main* = *etw. im Handumdrehen erledigen*

⁶⁰ Albrecht, Jörn: Übersetzung und Linguistik. Tübingen, Narr, 2005, 118

⁶¹ Burger, 1973, 101-102

2. Die Chance auf eine „gelungene“ Übersetzung ist laut *Burger* auch dann groß, wenn in beiden Sprachen von gleicher bzw. annähernd gleicher Bildhaftigkeit ausgegangen wird (= partielle Äquivalenz); d.h. die Metaphorisierung relativ ähnlich ist.

Bsp.: *déverser sa bile* = *Gift und Galle spucken*

3. Im dritten Fall liegt Nulläquivalenz vor. D.h., dass in der Zielsprache kein „passender“ Phraseologismus bereitliegt, sodass der Phraseologismus der Ausgangssprache entweder durch ein mehr oder minder ähnliches Pendant der Zielsprache wiedergegeben werden muss oder der Übersetzer sich im schlimmsten Fall einer Umschreibung des solchen bedient.

Bsp.: *avoir le pied à l'étrier* = *in etwa: beruflich gut fußgefasst haben*

5.1 Spezielle Probleme bei der Übersetzung von Phraseologismen

Die folgende Übersicht idiomatischer Wendungen – wie sie *Higi-Wydler* in ihrer Arbeit nennt – soll nicht weiter erörtert werden und versteht sich als – meines Erachtens – sehr geglückter Versuch der Erstellung einer Anleitung zum Übersetzen von Phraseologismen. Sie soll weiters Interessierten sowie Übersetzern als konkrete Hilfestellung bei der Übersetzung von Phraseologismen dienen.

Die Übersetzung idiomatischer Wendungen im Überblick⁶²

1. Totale Äquivalenz		
2. Partielle Äquivalenz	1. Idiome mit annähernd identischer Konnotation 2. Idiome mit beschränkt ähnlicher Konnotation 3. Idiome mit verschiedener Konnotation	
3. Null-Äquivalenz	1. Phraseologische Entsprechungen	
	2. Freie Mehrwortentsprechungen	a) mit annähernd identischer Konnotation b) mit beschränkt ähnlicher Konnotation c) mit verschiedener Konnotation d) ohne Konnotation
	3. Einwortentsprechungen	a) mit annähernd identischer Konnotation b) mit beschränkt ähnlicher Konnotation c) mit verschiedener Konnotation d) ohne Konnotation
4. Verschiedene Übersetzungen mit beschränkter oder fehlender denotativer Äquivalenz	1. Satzwertige phraseologische Entsprechungen (= ‚Phraseologischer Ganzsatz‘) 2. Das Idiom als Teil einer grösseren Übersetzungseinheit 3. Ungenaue/falsche Übersetzungen 4. Fehlende Übersetzungen 5. „Faux Amis“	

⁶² Higi-Wydler, Melanie: Zur Übersetzung von Idiomen: eine Beschreibung und Klassifizierung deutscher Idiome und ihrer französischen Übersetzungen. Frankfurt am Main, Lang, 1989, 160

5.2 Phraseologische Subkategorien⁶³

Im Folgenden werde ich – je nach Relevanz der jeweiligen Subklasse – auf die den Forschungserkenntnissen *Harald Burgers* basierenden Subkategorien eingehen und sie anhand zahlreicher französisch-deutscher Beispiele der Alltagssprache veranschaulichen. Zunächst werde ich jedoch eine schematisch-klassifikatorische Überblicksgrafik geben.

5.3 Klassifikation von Phraseologismen – Eine Übersicht⁶⁴

Phraseologismen:

☞ referentielle

☞ nominative

- satzgliedwertige
 - Kollokationen
 - Teil-Idiome
 - Idiome

☞ propositionale

- satzwertige
 - feste Phrasen Bsp.: (Dreimal darfst du raten!; Das ist ja die Höhe!)
 - topische Formeln
 - Sprichwörter Bsp.: (Morgenstund' hat Gold im Mund.)
 - Gemeinplätze Bsp.: (Was man hat, hat man.; Man lebt ja nur einmal.; Was sein muss, muss sein.)
- textwertige

☞ strukturelle

☞ kommunikative

⁶³ vgl. Burger, 2010, 33-59

⁶⁴ Die hier vorliegende Übersicht stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, soll aber insbesondere Studierenden und Laien auf dem Gebiet der Phraseologie einen groben Überblick über die weitreichenden Gebiete der Phraseologie bieten.

Spezielle Kategorisierungsklassen

- Modellbildungen (von Tag zu Tag reicher werden; von Mann zu Mann)
- Zwillingsformeln (klipp und klar; fix und fertig; Schulter an Schulter)
- Komparative Phraseologismen (dumm wie Bohnenstroh; flink wie ein Wiesel; frieren wie ein Schneider)
- Kinegramme (die Nase rümpfen; mit den Achseln zucken)
- Pseudo-Kinegramm (Die Hände über dem Kopf zusammenschlagen)
- Geflügelte Worte (Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.)
- Autorphraseologismen (ähnlich den Geflügelten Worten)
- Onymische Phraseologismen (Das weiße Haus; Die goldene Stadt)
- Phraseologische Termini (eine einstweilige Verfügung; eine Dividende ausschütten)
- Klischees (der Schritt in die richtige Richtung)

 Kollokationen (unter der Sonne; nichts Neues in Paris)

 Routineformeln (soweit ich weiß; wie bereits erwähnt wurde)

5.4 Phraseologische Subklassen – Eine definitorische Annäherung

Im folgenden Kapitel werde ich auf die wichtigsten – aus Gründen ihres Ausmaßes jedoch nicht auf alle – Subkategorien von Phraseologismen zu sprechen kommen, ihnen aus phraseologisch-theoretischer Sicht eine Definition zukommen lassen, sie mittels ausgewählter Beispiele näher erörtern und schließlich auf das Problem der Abgrenzung zu anderen Subklassen näher eingehen.

5.4.1 Feste Phrasen⁶⁵

Harald Burger nennt „Feste Phrasen“, was Wolfgang Fleischer als „festgeprägte prädikative Einheiten“⁶⁶ bezeichnet. Es handelt sich dabei um „satzwertige Formulierungen, die in der Regel explizit an den Kontext angeschlossen sind“⁶⁷ und welche er abermals in drei Subkategorien unterteilt. Eine Unterteilung, die für diese Arbeit von geringer Relevanz ist, und ich sie deshalb nur kurz erörtern werde. Alle drei von mir im Folgenden beschriebenen Subkategorien werde ich unter dem Begriff des „**Phraseologischen Ganzsatzes**“⁶⁸ zusammenfassen und als solchen auch im Weiteren titulieren. Weiters ist zu erwähnen, dass ich – aufgrund ihres überdurchschnittlich-spezifischen Charakters – auf die vierte Subklasse nach *Burger* verzichte, da sie – in der Praxis – von geringer Relevanz ist und in der Alltagssprache – auf welche ich besonderes Augenmerk lege – so gut wie nicht vorkommt.

Das Charakteristikum der Festen Wendungen der ersten Gruppe ist, dass sie immer an eine vorangegangene Gesprächssituation anschließen. Wie für alle Festen Phrasen üblich, umfassen auch sie immer einen ganzen Satz, weshalb mir die Einbürgerung des Begriffs „phraseologischer Ganzsatz“ als sehr plausibel scheint.

Beispiele für Feste Phrasen der **ersten** Gruppe wären:

FRANÇAIS	ALLEMAND
C'est à dormir debout !	Das ist (ja) unglaublich!
C'est le bouquet !	Das ist ja die Höhe! Das ist ja der Gipfel!

Das Typische der Festen Phrasen der zweiten Subkategorie ist, dass sie immer in der zweiten Person Singular bzw. Plural formuliert und zielsicher auf eine bestimmte Person gerichtet sind.

⁶⁵ Burger, 2010, 39-41

⁶⁶ vgl. Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 182, 105

⁶⁷ Burger, 2007, 39

⁶⁸ Für die Definition von „phraseologischen Ganzsätzen“ vergleichen Sie bitte Fußnote 39 in Kapitel 3.5.5

Beispiele für Feste Phrasen der **zweiten** Gruppe wären:

FRANÇAIS	ALLEMAND
Je te le donnerai en mille / en cent ! Tu peux choisir entre oui et oui ! (figurativ verwendet!)	Dreimal darfst du raten!
Tu peux numéroter tes abattis !	Du kannst dir schon mal all deine Knochen numerieren lassen!

Die dritte Gruppe nimmt immer zu einer konkreten Situation Stellung und interpretiert diese auf eine mehr oder weniger neutrale Weise. Erwähnt sei hierbei noch, dass Feste Phrasen dieser Klasse zwar syntaktisch kein Anbindungsmerkmal auf zuvor geschehene Sachverhalte aufweisen, sie jedoch dennoch – insbesondere in der gesprochenen Sprache – mittels Verwendung von Abtönungs –, Gradpartikeln oder diversen Adverbialen – an eine vorherige Situation anknüpfen. Wie auch schon *Burger* in seinem Referenzwerk *„Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen“* anmerkt, ist es kaum möglich *„eine einheitliche funktionale Beschreibung dieser Klasse zu geben.“*⁶⁹

Beispiele für Feste Phrasen der **dritten** Gruppe wären:

FRANÇAIS	ALLEMAND
Ça bouge ici.	Da geht die Post ab!
Ça suffit !	Das reicht jetzt!

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass all diese drei Subkategorien der Festen Phrasen in der gesprochenen Sprache einen äußerst wichtigen Platz einnehmen und sich sowohl im Französischen als auch im Deutschen größter Beliebtheit erfreuen. Weiters kommt auch *Burger* in seinem Zwischenresümee zu jenem Image, welches für die Phraseologie ein sehr leidliches Thema ist; nämlich die Abgrenzungsschwierigkeit der Parömiöologie von der Phraseologie.⁷⁰

⁶⁹ Burger, 2007, 40

⁷⁰ vgl. Burger, 2007, 40

D.h., dass es als äußerst schwierig gilt, die Grenze zwischen Sprichwörtern und insbesondere gewissen Festen Phrasen der vierten Subklasse zu ziehen. So ist es ferner auch insbesondere das Übel der ersten drei Subkategorien, dass sie in fremdsprachlichen Wörterbüchern zum einen kaum beachtet werden, und zum anderen in 100% der Fälle kontextuelle Erläuterungen zur richtigen Anwendung in der jeweiligen Situation fehlen. Letzte zu erwähnende Schwierigkeit ist noch das Problem der Abgrenzung zu den sogenannten **Routineformeln**; eine Subkategorie, auf welche ich im Folgenden noch ausführlich zu sprechen kommen werde. Für *Burger* ist der einzige Unterschied zwischen den sogenannten Festen Phrasen und Routineformeln folgender:

Feste Phrasen werden demzufolge im Bezug auf die Syntax primär als ganze Sätze definiert, während es sich bei Routineformeln um funktional definierte, syntaktisch wenig homogene Erscheinungen handelt.⁷¹

5.4.2 Topische Formeln

Topische Formeln ist der Sammelbegriff für „satzwertige Formulierungen (...), die durch kein lexikalisches Element an den Kontext angeschlossen werden müssen.“⁷² Anders ausgedrückt handelt es sich hierbei um Verallgemeinerungen, die nicht zwangsläufig in einem bestimmten Kontext platziert werden müssen, um verstanden zu werden. Wie auch die Feste Phrasen, lässt sich auch die Kategorie der Topischen Formeln in Subkategorien unterteilen. Nämlich in jene der **Sprichwörter (proverbe)** sowie in die sogenannten **Gemeinplätze (lieu commun)**.

⁷¹ vgl. Burger, 2007, 41

⁷² ebenda

5.4.2.1 Sprichwörter⁷³

Die Lehre von den Sprichwörtern nennt sich „Parömiologie“ und beschäftigt sich demzufolge mit sogenannten Parömen (= Sprichwörtern).

Wie anfangs dieser Arbeit erwähnt ist sich die Forschung bis heute nicht vollkommen darüber einig, ob die Parömiologie nun zur Phraseologie zu rechnen ist – denn laut *Burger* gehören die Sprichwörter „(...) der Klasse der referentiellen Phraseologismen mit einem syntaktisch-textgrammatischen Kriterium (...)“⁷⁴ an und sind demzufolge „(...) in sich geschlossene Sätze, die durch kein lexikalisches Element an den Kontext angeschlossen werden müssen.“⁷⁵ oder ob die Parömiologie als eigenständige Forschungsdisziplin gilt.

Aufgrund ihres exorbitanten Ausmaßes sowie ihres immer größer werdenden Stellenwerts in der sprachwissenschaftlichen Forschungsgeschichte bin auch ich zu der Meinung gekommen, sie als eigenständige Disziplin anzusehen und auch als solche in meiner Arbeit aufzufassen; weshalb es auch nicht möglich sein wird, in dieser Arbeit vertiefend auf Details oder spezielle Einzelphänomene von Parömen einzugehen, sondern sie de facto nur auf Ebene von Basiswissen abzuhandeln.

Im Laufe der Forschungsgeschichte wurden viele Versuche unternommen, um eine mehr oder minder zufriedenstellende Definition dafür zu geben; jene von Annelies und Horst Beyer scheint mir eine der gelungensten für den deutschsprachigen Raum zu sein:

*„Sprichwörter sind allgemein oder zumindest weithin bekannt, fest und dauerhaft geprägte Sätze, die eine prägnant formulierte Lebensregel bzw. verallgemeinerte Lebenserfahrung enthalten. In ihrer komplexen Aussage und ausgefeilten Gestalt bilden sie zugleich Miniaturtexte von manchmal großem poetischem Reiz. Prägnanz und Volkstümlich nach Inhalt und Form sind unerlässliche Voraussetzungen für die Geläufigkeit des Sprichworts und für eine weitgehend mündliche oft über die Jahrhunderte reichende Überlieferung.“*⁷⁶

⁷³ Burger, 2010, 106-129

⁷⁴ Burger, 2010, 106

⁷⁵ ebenda

⁷⁶ Beyer, Horst; Beyer, Annelies: Sprichwörterlexikon: Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke aus deutschen Sammlungen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München, Beck, 1985, 7

Insbesondere im frankophonen Sprachraum hat sich im Laufe der Zeit eine Klassifikation nach dem Vorbild sowie den Forschungserkenntnissen *Alain Strecks*⁷⁷ etabliert.

Er wiederum definiert den Terminus „Sprichwort“ wie folgt und geht zugleich auch auf die verschiedenen Subklassen ein.

*« Le terme „proverbe“ est un terme générique, couvrant des concepts différents. Quelques éléments permettent de les différencier, bien que la frontière séparant les uns des autres ne soit pas véritablement tranchée: »*⁷⁸

Le dicton constate plutôt un fait (« Noël au balcon, Pâques au tison »). (= SPRICHWÖRTLICHE REDENSART / VOLKSWEISHEIT)

L’aphorisme résume une théorie, tire une conclusion de faits observés (« Chat échaudé craint l’eau froide », « La vie est courte, l’art difficile », « Tel père, tel fils »). (= APHORISMUS)

L’adage exprime plutôt un conseil juridique ou pratique (« Qui veut voyager loin ménage sa monture »). (= SINNSPRUCH / LEHRSPRUCH)

Le précepte énonce un enseignement d’ordre artistique, scientifique, philosophique ou moral (« L’éducation a des racines amères, mais ses fruits sont doux »). (= GEBOT / REGEL)

La maxime édicte une règle de conduite (« Il vaut mieux se faire agréer que de se faire valoir », « Dans le doute, abstiens-toi »). (= MAXIME)

La sentence émet un jugement moral, souvent de manière dogmatique (« Qui ne sait pas rendre un service n’a pas le droit d’en demander », « N’accuse pas le puits d’être profond, si tu prends une corde trop courte »). (= KERNSPRUCH / SENTENZ)⁷⁹

⁷⁷ vgl. hierzu: Streck, Alain: Les proverbes et la vie. Paris, L’Harmattan, 2008

⁷⁸ Streck, Alain: Les proverbes et la vie. Paris, L’Harmattan, 2008, 12

⁷⁹ ebenda

Auch zeigt *Alain Streck* in seinem Referenzwerk zur Parömiologie, dass es oftmals nicht einfach ist, die ein oder andere Subklasse explizit von der anderen zu unterscheiden.

« Mais, avant d'entrer dans le vif du sujet, précisons que le terme „proverbe“ est un terme générique, couvrant des concepts différents. J'ai évoqué leurs noms quelques lignes plus haut et vous apporte ici quelques éléments d'information permettant de les différencier, bien que la frontière séparant les uns des autres ne soit pas si tranchée. »⁸⁰

Abschließend sei noch auf einige wichtige Charakteristika von Sprichwörtern hingewiesen:

Das wohl wichtigste Merkmal des Sprichworts liegt in seiner „Belehrung“. D.h., dass Sprichwörter – anders als die meisten anderen Phraseologismen – immer etwas Belehrendes an sich haben.

Wie eingangs bereits angesprochen sind Sprichwörter Teil der „satzwertig-referentiellen Phraseologismen“, sodass die einzelnen Komponenten eines Sprichworts weder verschoben, noch ausgetauscht werden können, ohne dass dabei der Sinn verlorgen geht. Im Gegensatz zu den sogenannten Redensarten (vgl. z.B. *etwas ist himmelschreiend*) ist eine kontextuelle Anpassung „(...) auch ohne Verankerung in einem spezifischen Kontext, einer spezifischen Situation verständlich (...)“⁸¹ nicht zwingend notwendig. Der letzte wichtige Aspekt ist jener der Idiomatizität; d.h., wie stark die Bildhaftigkeit in dem jeweiligen Sprichwort tatsächlich zum Ausdruck kommt. Anders ausgedrückt: Liegt sowohl eine wendungsexterne als auch eine wendungsinterne Bedeutung vor oder ist das jeweilige Sprichwort bereits so schwach idiomatisiert, dass man es – streng betrachtet – eigentlich gar nicht mehr dazu zählen dürfte.⁸²

⁸⁰ ebenda

⁸¹ Burger, 2003, 40

⁸² vgl. Burger, 2003, 103

Beispiele für sogenannte Sprichwörter wären:

FRANÇAIS	ALLEMAND
L'occasion fait le larron.	Gelegenheit macht Diebe.
Avec des « si » on mettrait Paris en bouteille.	Wenn das Wörtchen ‚wenn‘ nicht wär‘, wär‘ ich morgen Millionär.
À tout seigneur tout honneur.	Ehre, wem Ehre gebührt.
À qui se lève le matin, Dieu aide et prête la main.	Morgenstund‘ hat Gold im Mund.
Le premier arrivé, le premier servi.	Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

5.4.2.2 Gemeinplätze

Auch wenn Sprichwörter und Gemeinplätze terminologie-theoretisch voneinander unterschieden werden, so haben sie dennoch ein Kriterium gemein: die **Belehrung**. Denn erst bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass Gemeinplätze – im Gegensatz zu den Sprichwörtern – „keine ‚neuen‘ Einsichten sondern Selbstverständlichkeiten“⁸³ formulieren. So wird sehr schnell klar, dass Gemeinplätze „nicht einfach etwas Selbstverständliches, Überflüssiges“⁸⁴ ausdrücken, sondern vielfach von einer Art „Rechtfertigung“⁸⁵ auf eine zuvor getroffene Entscheidung die Rede ist.

Beispiele für sogenannte Gemeinplätze wären:

FRANÇAIS	ALLEMAND
On ne vit qu'une fois !	Man lebt nur einmal!
Trop, c'est trop !	Was zu viel ist, ist zu viel!
On fait ce que l'on peut !	Man tut, was man kann!
Ça, c'est parler !	So ist es recht!

⁸³ Burger, 2007, 42

An dieser Stelle sei die „Topik“, ursprünglich aus dem Altgriechischen τόπος stammend und zugleich der fünfte Band des insgesamt sechsbändigen Werkzyklus „Organon“ des Aristoteles, erwähnt, in der der Verfasser auf die guten Regeln einer gelungenen Argumentation, dem sogenannten Disput, zu sprechen kommt. Die „Topik“ als solche geht hierbei immer in Zusammenhang mit der Dialektik der Antike bzw. der klassischen Rhetorik einher und muss auch als solche aufgefasst werden.

vgl.: <http://www.zeno.org/Philosophie/M/Aristoteles/Organon/Die+Topik/5.+Buch/1.+Kapitel> Letzter Zugriff: 04.06.2011 09:58 Uhr

⁸⁴ ebenda

⁸⁵ ebenda

C'est à n'y pas tenir !	Das ist ja nicht zum Aushalten!
-------------------------	---------------------------------

Spezielle Kategorisierungsklassen

5.4.3 Zwillingsformeln

Bei Zwillingsformeln, die in der Fachliteratur als **Binominale** oder **Paarformeln** zu finden sind, handelt es sich um eine Wortfolge mehrerer – mindestens zweier – Komponenten. Charakteristisch ist zum einen, dass die Wortfolge in keinsten Weise abänderbar ist, sofern man den Sinn der Zwillingsformel auch weiterhin verstehen möchte, und zum anderen, dass Zwillingsformeln oft einige Komponenten von größeren/umfangreicheren Phraseologismen ausmachen. Was die Aneinanderreihung der einzelnen Komponenten betrifft, so sind sie – in den meisten Fällen – durch die Konjunktion „und“, durch andere Konjunkturen oder aber mittels Präpositionen/präpositionaler Fügungen aneinandergereiht.

Nicht zuletzt aufgrund ihrer geschichtlich-langen Tradition und ihres überaus starken rhetorischen Charakters handelt es sich dabei nicht selten um Allegorien, Oxymora oder auch Pleonasmen.

Beispiele für sogenannte Zwillingsformeln wären:

FRANÇAIS	ALLEMAND
envers et contre tout	auf Biegen und Brechen
pour le meilleur et le pire	auf Gedeih und Verderb
corps et âme	mit Leib und Seele
entre l'arbre et l'écorce	zwischen Tür und Angel
avec armes et bagages	mit Sack und Pack

5.4.4 Komparative Phraseologismen

Wie der Begriff schon sagt, wird hierbei ein Vergleich angestellt. Ein Vergleich, welcher in nahezu allen Fällen das jeweilige Verb bzw. Adjektiv noch stärker hervorhebt und somit besser zur Geltung bringt. Dieses Phänomen ist insofern von größter Bedeutung, da das jeweilige Verb bzw. Adjektiv alleine meist über keinerlei Idiomatizität verfügt und deshalb als Einzelkomponente auch keinen Phraseologismus im klassischen Sinne darstellen könnte; es sich somit allenfalls um ein *phraseologisches Verb*⁸⁶ handeln könnte.

Im Hinblick auf die Tatsache, dass bei quasi ein und der selben Zwillingsformel in den verschiedenen Ausführungen jedoch komplett verschiedene ‚*secunda compati*‘ wiedergegeben werden können, stellte *Burger* – in starker Anlehnung an die klassische Rhetorik – ein Klassifikationsmuster auf, um diese auch methodologischertheorie-wissenschaftlich benennen zu können. Er spricht hier vom sogenannten *Vergleichsobjekt* (= *primum comparandum*), dem *Vergleichssignal* (= meist das Wort „wie“), dem *tertium comparationis* (= entweder ein Verb oder ein Adjektiv) und dem sogenannten *Vergleichsmaß* (= Substantiv).

Anhand eines aussagekräftigen Beispiels demonstriert, analysiert und zugleich auf die französische Syntax umgelegt, ergibt sich folgendes Bild:

Vergleichsobjekt (= comparandum)	Tertium compara- tionis	Vergleichssignal	Vergleichsmaß (= comparatum)
quelqu'un (est)	fier	comme	Artaban

⁸⁶ Phraseologische Verben sind Verben, die mehrere Bedeutungen haben, wobei ein Teil der Bedeutungen im übertragenen Sinn zu verstehen ist. Bsp.: ‚*sich zerreißen*‘: wörtliche Bedeutung: sich (körperlich) in zwei reißen; phraseologische Bedeutung: auf verschiedenen Positionen/Plätzen arbeiten

5.4.5 Geflügelte Worte⁸⁷

Ursprünglich meinte der Begriff Geflügelte Worte lediglich „*literarisch belegbare, allgemein häufige Redensarten*“⁸⁸; eine Definition, die heute nicht mehr treffend ist, da man sich in Forschungskreisen darauf einigte, dass heute auch Wendungen - insbesondere aus der Fernsehwerbung⁸⁹ – auch als solche gelten. Inwieweit sich ein solcher Ausdruck bereits in den Köpfen der Gesellschaft etabliert haben muss⁹⁰, um als „Geflügeltes Wort“ zu gelten, ist selbst für Experten auf dem Gebiet nach wie vor nicht schlüssig.

Beispiele⁹¹ für Geflügelte Worte:

FRANÇAIS	ALLEMAND
Le roi est mort: vive le roi !	Der König ist tot: Es lebe der König!
L'État, c'est moi !	Der Staat bin ich!
Tout comprendre, c'est tout pardonner !	Alles verstehen, heißt alles verzeihen!
« Impossible » n'est pas un mot français !	Unmöglich ist kein Wort der französischen Sprache!
Toute nation a le gouvernement qu'elle mérite !	Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient!

5.4.6 Routineformeln

Routineformeln gelten aufgrund der Tatsache oftmals nur sehr schwer genau klassifiziert werden zu können als eine „undankbare“ Subklasse der Phraseologismen. Gewiss ist jedoch, dass sich mit ihrer Hilfe insbesondere in der mündlichen Kommunikation Gespräche viel rationeller gestalten lassen. Sie kommen vor allem bei immer wiederkehrenden Gesprächssituationen zum Tragen und haben vielfach ihre wörtliche Bedeutung verloren. Wissenschaftsmethodologisch unterscheiden wir hierbei zwei Gruppen von Routineformeln:

⁸⁷ vgl. Burger, 2010, 48

⁸⁸ ebenda

⁸⁹ ebenda

⁹⁰ vgl. Burger; Buhofer; Sialm, 1982, 43 ff.

⁹¹ Büchmann, Georg: Geflügelte Worte. Der klassische Zitatenschatz. Berlin, Ullstein, 1998, ⁴¹, 242-390

„Diejenigen, die Coulmas zum ersten Mal 1981 untersuchte und die funktionell an einen bestimmten Situationstyp gebunden sind.“⁹²

Die zweite Gruppe umfasst sogenannte „*situationsabhängige kommunikative Funktionen in schriftlichen und mündlichen Texten*“⁹³, die erstmals von *Burger (et al.)* 1982 beschrieben wurden und denen sich auch *Stein*⁹⁴ angenommen hat.⁹⁵

Für den weiteren Verlauf dieser Arbeit ist es jedoch von geringer Relevanz, sich weiter in subkategorielle Aufspaltungen dieses Typs zu konzentrieren, sodass an dieser Stelle nur auf „*den hohen Grad an Variabilität*“⁹⁶ des zweiten Typs hingewiesen wird, da insbesondere diese besagte zweite Gruppe der Routineformeln in der Alltagskommunikation von großer Bedeutung ist (vgl. hierzu „und so weiter / und so weiter und so fort“ u.v.a.).⁹⁷

Folgende Beispiele von Routineformeln wurden von mir vollkommen willkürlich gewählt und weisen demzufolge in der von mir erstellten Tabelle keine klassifikatorische Ordnung auf.

FRANÇAIS	ALLEMAND
Bon courage !	Mach's gut!
dire le Mot de Cambronne !	Hals- und Beinbruch!
dire Merde à quelqu'un	Alles Gute (dafür)!
À la vôtre ! / À la tienne !	Prost!
À votre/ta santé !	Zum Wohl!
N'est-ce pas ?	Nicht wahr?
Non ?	
À vrai dire	Ehrlich gesagt
Ben écoute	Hör mal
Tant que je sache	Soweit ich weiß

⁹² Burger, 2010, 55

⁹³ Burger, 2010, 56

⁹⁴ vgl. hierzu: Stein, Stephan: Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch. Frankfurt/Main, Lang, 1995 Zitiert nach: Burger (et al.), 2007, 2. Teilband, 625

⁹⁵ Burger; Buhofer; Sialm; 1982, 105 ff. zitiert nach: Burger, 2010, 56

⁹⁶ Burger, 2010, 56

⁹⁷ ebenda

6 30. Ausgewählte Übersetzungsbeispiele aus der Praxis

I

6.1 « *En voiture Simone !* »⁹⁸ (Auf geht's (Burschen)!)

Übersetzungsverfahrens-Typ:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	À chaque fois que nous partons en vacances, nous disons « en voiture Simone ! » pour débiter nos vacances et ainsi nous porter chance pour le trajet en voiture.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	Allons-y !

Zur Etymologie:

Zu diesem Phraseologismus gibt es zwei Theorien und selbst die Experten auf dem Gebiet sind sich nicht einig, ob dieser Phraseologismus nun auf die eine, oder doch auf die andere Variante zurückgeht:

These 1:

Demzufolge geht dieser Phraseologismus – wie könnte es auch anders sein – auf eine Französin namens *Simone Louise de Pinet de Borde des Forest* zurück, die 1929 ihren Führerschein machte; was im Übrigen zur damaligen Zeit für eine Frau als äußerst fortschrittlich galt. Dem nicht genug nahm die besagte Simone ab 1930 über nahezu dreißig Jahre hindurch an Autorennen teil, was ihr sodann den Einzug in die Sprachgeschichte bescherte.

These 2:

1962 wurde von *Guy Lux* und *Léon Zitrone*, denen eben auch noch eine dritte Kollegin namens *Simone Garnier* angehörte, für das ORTF⁹⁹ die Sendung „*Intervilles*“ ins Leben gerufen. *Simone Garnier*, die sozusagen Mädchen für alles

⁹⁸ <http://www.expressio.fr/expressions/en-voiture-simone.php> Letzter Zugriff: 04.08.2010 13:57

⁹⁹ War die offizielle Abkürzung für das ‚Office de Radiodiffusion Télévision Française‘ von 1964 bis 1974.

war und deren Hauptaufgabe es war, das ganze zu animieren, wurde fortan mit dem Anfeuerungsruf « *En voiture Simone!* » eingestimmt; ein Spruch, der bis heute in allen Schichten der französischen Gesellschaft bekannt ist und – insbesondere beim Aufbruch in den Urlaub oder im Zuge des Aufbruchs zu einer längeren Autofahrt – von sehr vielen Franzosen gerne verwendet wird.

Auch wenn der ursprüngliche Wortlaut « ***En voiture Simone, c'est moi qui conduis, c'est toi qui klaxonnes !*** » war, so bürgerte sich dennoch die Kurzfassung ein; ein Phraseologismus, der sich so großer Beliebtheit erfreut, sodass er sogar Einzug in das französische Chanson fand. Nämlich unter dem Titel: « *Le tango d'Intervilles* ».

II

6.2 « *avoir bon pied bon œil* »¹⁰⁰ (pumperl g'sund sein)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Partielle Äquivalenz
Beispielsatz:	Lorsque mon père est sorti de l'hôpital, il avait bon pied bon œil et il était alors impossible de deviner qu'il avait subi une difficile opération.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	avoir la pêche avoir la patate avoir la banane être d'attaque

Zur Etymologie:

Diese Redewendung geht auf das 17. Jahrhundert zurück und wird vielfach im Bezug auf ältere Leute verwendet.

Wie die einzelnen Komponenten schon sagen, geht diese Wendung auf die körperliche Fitness der besagten Person ein. Zum einen wird somit die Tatsache, dass die Person – trotz ihres oftmals hohen Alters – noch keinerlei Probleme hat, um sich fortzubewegen (vgl. *bon pied*), zum anderen auf die Scharfsichtigkeit und vollkommene Funktionstüchtigkeit ihrer Sinneswahrnehmung (vgl. *bon œil*) zum Ausdruck gebracht.

Eine weitere Bedeutung, die aber im Laufe der Jahrhunderte nahezu gänzlich verloren ging, ist die Zweitbedeutung im Sinne von „Nehmen Sie sich vor ihm in Acht!“ Eine Bedeutung, die wir sowohl im Französischen heute noch in dem Sprichwort « *Méfiez-vous de l'eau qui dort !* » bzw. « *Il n'est pire eau que l'eau qui dort !* » wiederfinden, und welche sich im Übrigen auch heute noch größter Beliebtheit erfreut.

¹⁰⁰ <http://www.expressio.fr/expressions/avoir-bon-pied-bon-oeil.php> Letzter Zugriff: 04.08.2010 14:39

III

6.3 «s'en tamponner le coquillard»¹⁰¹

(Das kitzelt/trifft mich nicht im Geringsten! / Es geht mir am Arsch vorbei!)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Äquivalenz
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	Même si l'affaire Woerth-Bettencourt domine depuis des mois le paysage médiatique français, je m'en tamponne le coquillard de toutes ces histoires sur la vie personnelle de cette dame.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	mon oeil s'en battre l'oeil s'en foutre comme de sa première couche s'en foutre comme de sa première chemise s'en battre les couilles s'en balancer totalement s'en foutre totalement

Zur Etymologie:

Im Gegensatz zu dem Ausdruck « *s'en battre l'oeil* », der im Übrigen die Grundlage für das heute allseits bekannte « *mon oeil* » war, und der auf das *Jean De La Fontaine* zurückgeht, ist der Ausdruck « *s'en tamponner le coquillard* » von jüngerer Natur. Er geht auf das 19. Jahrhundert zurück und beruht auf der konnotativ-vulgären Bedeutung von « *le coquillard* », das damals wie heute für das Geschlechtsorgan der Frau (*cf. la coquille*) steht. Ein Phänomen – beruhend auf dem Faktor der Sprachökonomie – welches sich im Bezug auf diesen Phraseologismus immer öfter beobachten lässt, ist das Wegfallen von « *le coquillard* »; insbesondere in der gesprochenen Sprache.

¹⁰¹ <http://www.expressio.fr/expressions/s-en-battre-l-oeil-s-en-tamponner-le-coquillard.php> Letzter Zugriff: 04.08.2010 15:09

IV

6.4 « *dès potron-minet* »¹⁰² (in aller Herrgottsfrüh)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Partielle Äquivalenz
Beispielsatz:	Lors de nos vacances en Corrèze, nous sommes partis dès potron-minet pour une randonnée de plusieurs heures dans les montagnes.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	dès patron-jacquet dès patron-minette au saut du lit au petit matin de bonne heure

Zur Etymologie:

Der hier vorliegende Phraseologismus setzt sich aus mehreren Einzelkomponenten zusammen. Zum einen haben wir es hier mit jenem familiären Ausdruck zu tun, was die Österreicher als Mitze(-katze) bezeichnen (*cf. le minet*) und dem Ausdruck « potron », der bis heute – je nach Region – in den verschiedensten Modulationen vorliegt. Fälschlicherweise denken viele Franzosen, dass « le potron »¹⁰³ von argot'scher Herkunft sei; ein Phänomen, das in diesem Zusammenhang jedoch in keinsten Weise zutrifft.

Die tatsächliche Herkunft dieser Redewendung geht auf das 17. Jahrhundert zurück. D.h., dass die ursprüngliche Redewendung, welche im Laufe der Jahrhunderte deutlich modifiziert wurde, « *dès potron-jacquet* », lautete. « Le jacquet » war die damalige Bezeichnung für Eichhörnchen (*l'écureuil*), welches bekanntlich die Angewohnheit hat, schon sehr früh – nach einem mehr oder weniger langen Winterschlaf – seinen Kobel zu verlassen, um sich auf Futtersuche zu begeben. Im Zuge der immer schneller voranschreitenden Urbanisierung sowie aufgrund der Omnipräsenz der Katze in

¹⁰² <http://www.expressio.fr/expressions/des-potron-minet.php> Letzter Zugriff: 04.08.2010 15:33

¹⁰³ Vielfach wird angenommen, dass 'le potron' eine Ableitung des Argot-Ausdrucks 'le pochtron' – der sich im 17. Jahrhundert im Übrigen noch mit *„e“* (vgl. *le poche*tron) schrieb – sei; was soviel wie 'Säufer' bedeutet.

unseren Städten verschwand das Eichhörnchen im Laufe der Zeit vollständig aus der Redewendung und wurde schlichtweg durch das Bild der Katze ersetzt.

Nun stellt sich aber natürlich noch die Frage, worauf « potron » tatsächlich zurückgeht. « Potron » leitet sich vom Altfranzösischen «poistron» ab, das wiederum auf das Lateinische „posterio“ zurückgeht, was soviel wie „danach/dahinter“ bedeutet.

Abschließend sei noch auf die Modulation « *dès patron-minet* » hingewiesen, die – möglicherweise – auf einen Vorgesetzten zurückgeht, der – aufgrund der Tatsache, dass er ein sogenannter Morgenmensch (*être du matin*) war – von seinen Mitarbeitern verlangte, morgens früher als üblich mit der Arbeit zu beginnen.

V

6.5 « *bourrer le mou* »¹⁰⁴ (jem. etw. weismachen wollen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	J'ai l'impression que tous les hommes politiques nous bourrent le mou avec leurs baratins afin d'être élus.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	gonfler qn. C'est du mou !

Zur Etymologie:

Die Redewendung « *bourrer le mou* » dürfte auf die Zeit des Ersten Weltkriegs zurückgehen und leitet sich von der argot'schen Wendung « *bourrer le crâne* » ab. Auch wenn diese Redewendung deutlich stärker veraltet erscheint, als « *bourrer le mou* », so ist sie dennoch nicht gänzlich aus dem aktiven Wortschatz verschwunden. « *Bourrer le crâne* » wird vielfach dann noch verwendet, wenn man sich auf totalitäre Regime bezieht, die bekanntlich versuchen – oftmals mit allen Mitteln – Dritten ihre Meinung aufzuoktruieren. « *Le crâne* », eine Variante für das französische Wort für „Kopf“, wurde im Laufe der Jahrzehnte durch den ursprünglich argot'schen Ausdruck « *le mou* », hier in der Bedeutung von „*Gehirn*“, ersetzt, und so kann man erst sekundär von der adjektivischen Bedeutung « *mou* » sprechen; wenngleich auch hier ein gewisser Zusammenhang zu spüren ist.

¹⁰⁴ <http://www.expressio.fr/expressions/bourrer-le-mou.php> Letzter Zugriff: 04.08.2010 16:17

VI

6.6 « *bayer aux corneilles* »¹⁰⁵ (blöd in die Luft schauen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Totale Äquivalenz
Beispielsatz:	À chaque fois que je participe au cours de Monsieur Lemarchand, je finis par bayer aux corneilles tellement son cours est ennuyeux.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	bayer aux grues

Zur Etymologie:

Trotz ihrer Lautverwandtschaft dürfen die beiden Verben « bayer » (den Mund offen haben) und « bâiller » (gähnen) nicht miteinander verwechselt werden; wenngleich « bayer aux corneilles » oftmals mit Gähnen einhergeht. Anders als heute, wo die Bedeutung von « corneille(s) » (Krähe) festgelegt ist, hatte « corneilles » im 16. Jahrhundert noch mehrere Bedeutungen. Nämlich konnte es unter anderem bedeuten: „*Krähe*“ (Vogel), ebenso war es eine Sammelbezeichnung für eine „*große Menge unbedeutender Dinge*“ und zu guter Letzt stand es noch für die „*Früchte des Hartriegelstrauchs*“ (Cornus), der im Französischen bekanntlich « le cornouiller » genannt wird. Trotz all dieser etymologischen Rückschlüsse ist es jedoch bis heute nicht gelungen, die ursprüngliche Bedeutung festzumachen und so verwundert es nicht, dass die Wendung « bayer aux corneilles » auch heute noch eine Bedeutung mit vielen subtilen Unterschieden hat, und deshalb in den verschiedensten Kommunikationssituationen zum Einsatz kommt.

¹⁰⁵ <http://www.expressio.fr/expressions/bayer-aux-corneilles.php> Letzter Zugriff: 04.08.2010 17:15

VII

6.7 « *tomber de Charybde en Scylla* »¹⁰⁶ (vom Regen in die Traufe fallen/kommen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Totale Äquivalenz
Beispielsatz:	James Bond passe son temps à tomber de Charybde en Scylla, sa vie est tellement dangereuse que j'espère qu'il possède une bonne assurance vie.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	

Zur Etymologie:

Obwohl dieser Phraseologismus erst ab dem 14. Jahrhundert Einzug in die französische Alltagssprache fand, geht er bereits auf die Antike zurück. Es handelte sich hierbei um zwei Wesen aus der griechischen Mythologie, die über der Meerenge der Straße von Messina – die bekanntlich das Ionische mit dem Tyrrhenischen Meer verbindet – wachten. Scylla verkörperte hierbei ein mehrköpfiges, furchteinflößendes Monster, während Charybde die Angewohnheit hatte, dreimal täglich einen Strudel an der besagten Meerenge zu produzieren, der den vorbeifahrenden Schiffen zum Verhängnis werden sollte und dem im Übrigen auch sechs Seefahrern aus Odysseus Belegschaft zum Opfer fielen. Beim Passieren der Meerenge mussten die Seefahrer also zwei Gefahren ins Auge blicken, und während viele von ihnen an Scylla noch glimpflich vorbeikamen, gab es bei Charybde kein Entkommen. Unter anderem griff auch *Jean de la Fontaine* in einer seiner Fabeln „*Die Alte und die beiden Mägde*“ (cf. « *La Vieille et les deux Servantes* ») zu der Redewendung « *tomber de Charybde en Scylla* », um die ausweglose Situation der beiden Mägde zu beschreiben, sodass der Ausdruck fortan auch Einzug ins Französische fand und sich dort bis dato etablierte.

¹⁰⁶ <http://www.expressio.fr/expressions/tomber-de-charybde-en-scylla.php> Letzter Zugriff: 04.08.2010 17:32

VIII

6.8 « jouer/(faire) la mouche du coche »¹⁰⁷ (sich aufspielen; sich wichtig machen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	Les grévistes donnent l'impression de faire la mouche du coche vu les résultats de leurs actions.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	faire le mariolle jouer le fanfaron frimer crâner devant qqn. se la péter

Zur Etymologie:

Wie auch viele andere Ausdrücke entstammt auch dieser einer Fabel *La Fontaines*. Um die Etymologie dahinter zu verstehen, ist es wichtig, einen grundlegenden Einblick der persönlichen Haltung der reisenden Personen im folgenden Auszug des Stücks zu bekommen.

« *Ainsi certaines gens, faisant les empressés,
S'introduisent dans les affaires :
Ils font partout les nécessaires,
Et, partout importuns, devraient être chassés.* »¹⁰⁸

Es handelt sich um eine Episode aus der Fabel „*Die Kutsche und die Fliege*“ (cf. « *Le Coche et la Mouche* ») wo sechs Pferde, die eine Kutsche ziehen, aufgrund einer prenzlichen Situation nicht mehr vorankommen. Doch plötzlich erscheint eine Fliege,

¹⁰⁷ <http://www.expressio.fr/expressions/la-mouche-du-coche.php> Letzter Zugriff: 05.08.2010 15:53

¹⁰⁸ http://www.bacdefrancais.net/coche_et_la_mouche.php Letzter Zugriff: 05.08.2010 16:42

der es gelingt, sowohl die Pferde als auch den Kutscher so sehr zu motivieren, dass nach einiger Zeit des Wartens der Weg wieder fortgesetzt werden kann. Die zum Schluss jubelnde und ganz und gar nicht bescheidene Fliege macht sich – noch lange Zeit nach getaner Arbeit – im wahrsten Sinn des Wortes „wichtig“ und ist fortan der Meinung, ohne sie würde es nicht gehen.

IX

6.9 « *c'est la croix et la bannière* »¹⁰⁹ (ein Mordstheater sein)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Totale Äquivalenz
Beispielsatz:	Vu que les parents de Cyril élèvent leur fils dans le coton, c'est à chaque fois à nouveau la croix et la bannière pour lui mettre au lit.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	Il faut la croix et de l'eau bénite

Zur Etymologie:

Diese Redewendung geht auf das späte 15. Jahrhundert zurück, wo religiöse Prozessionen im wahrsten Sinn des Wortes auf der Tagesordnung standen. Wie auch heute noch üblich, wurde der Festzug von einem Kreuzträger angeführt, der die ehrenvolle Aufgabe hatte, das heilige Kreuz zu tragen und allen voran zu gehen; dicht gefolgt vom Prozessionsfahrenträger, der zwar auch immer noch das Privileg hatte, in der Rangordnung des Festzugs sehr weit vorne gehen zu dürfen, sich aber dennoch schon mit einem Platz einige Meter hinter dem Kreuzträger zufrieden geben musste. Um innerhalb der internen Marschhierarchie eines Tages auch tatsächlich aufsteigen zu können, galt es, die minutiös-durchgeplante Anordnung der bei der Prozession beteiligten Personen vollkommen zu respektieren und so spiegelt der Ausdruck heutzutage jenes Bild wieder, was in der Tat ein jeden Tag auf's Neue produziertes „Mordstheater“ gewesen sein muss.

¹⁰⁹ <http://www.franccparler.com/syntaxme.php?id=163> Letzter Zugriff: 05.08.2010 16:44

X

6.10 « vivre aux crochets de quelqu'un »¹¹⁰
(jem. auf der Tasche liegen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Modulation
Äquivalenztyp:	Totale Äquivalenz
Beispielsatz:	Laurent adorent faire la grosse matinée et vit encore chez ses parents à trente trois ans. Il ne bosse pas et vit à leurs crochets.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	vivre aux basques de qqn. (= aussi : être collant) coller aux basques de qqn. (fig.)

Zur Etymologie:

Ursprünglich geht diese Redewendung auf eine andere, ihr sehr ähnliche, Redewendung des 17. Jahrhunderts zurück. So sprach man im 17. Jahrhundert von « être sur les crochets de quelqu'un », was soviel wie „*jemand ist gewzungen, jemanden auf seinem Rücken mitzuschleppen*“ bedeutete; d.h. ihn wortwörtlich auch „*durchfüttern*“ zu müssen. Der Phraseologismus wie wir ihn heute vorfinden, geht jedoch auf das 19. Jahrhundert zurück und ist mit jenem des 17. Jahrhunderts vollkommen identisch, nur dass sich im diachronen Sprachwandel eben auch die Komponenten, aus denen er sich zusammensetzte, änderten.

¹¹⁰ <http://www.linternaute.com/expressions/langue-francaise/361/vivre-aux-crochets-de-quelqu-un/> Letzter Zugriff: 05.08.2010 16:58

XI

6.11 « *prendre des vessies pour des lanternes* »¹¹¹ (jem. ein X für ein U vormachen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Totale Äquivalenz
Beispielsatz:	À force de prendre des vessies pour des lanternes, Pascal nous embrouille.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	

Zur Etymologie:

Obwohl es hierfür keine exakten Belege gibt, ist man sich sicher, dass diese Redewendung sehr alten Ursprungs ist.

Es gilt nur noch das Geheimnis über die Etymologie bzw. die Sinnhaftigkeit der beiden Substantive « vessie » und « lanterne » in diesem Zusammenhang zu klären. « Vessie » (vgl. lat. *vesica urinaria*) ist die französische Variante für das deutsche Wort „Harnblase“, und es sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass es sich hierbei immer um die Harnblase eines Rinds bzw. Schweins handelte. Dahinter verstecken sich zwei Ideen: Zum einen diente sie nach ausgiebiger Trocknung, Verarbeitung als Gefäß im Sinne eines Eimers. Zum anderen wurde sie – aufgrund ihrer Lichtdurchlässigkeit als Laterne verwendet und so kam es nicht selten vor, dass man sie leichtgläubigen, dummen Menschen oftmals als eine schöne Laterne „verkaufte“ und ihnen quasi „*einen Bären aufband*“.

¹¹¹ <http://www.expressio.fr/expressions/prendre-des-vessies-pour-des-lanternes.php> Letzter Zugriff: 05.08.2010 17:06

XII

6.12 « *faire des gorges chaudes* »¹¹² (sich lauthals über jem./etw. lustig machen; seinen Spaß an etw. haben)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Partielle Äquivalenz
Beispielsatz:	Tous les employés font des gorges chaudes de la nouvelle tenue de Monsieur Pascal.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	rire à gorge déployée

Zur Etymologie:

Um den Sinn hinter dieser Redewendung zu verstehen, ist es notwendig, einen kurzen Exkurs ins 14. Jahrhundert zu machen; in eine Zeit, wo vielfach noch mit dressierten Raubvögeln gejagt wurde. Als « gorge chaude » bezeichnete man zu dieser Zeit das von Raubvögeln zunächst erjagte, meist auch verschlungene und sodann wieder heraufgewürgte Beutestück, denn die erlegte Beute war in erster Linie für den Falkner und nicht für den Raubvogel selbst bestimmt. Im weitesten Sinne bedeutete « faire gorge chaude » dazumal « se régaler/se rassasier » bevor dem Ausdruck im 16. Jahrhundert eine weitere Bedeutung im Sinne von « se régaler de plaisanteries faites au dépens de quelqu'un » hinzukam. Auch wenn sich der Ursprung von « se régaler » in der vorangegangenen Sache erklären lässt, so bleibt dennoch die Frage, wie es zu den « plaisanteries » kam. Hierfür gilt es abermals die Forschungsarbeiten Claude Dunetons zu Rate zu ziehen, der darauf hinweist, dass « gorge » in früherer Zeit auch im Sinne von « insulte » und « raillerie » verwendet wurde, was letztlich wieder die Erklärung dafür gibt, denn schon damals sprach man von « rire à gorge déployée », wenn man seinen Zynismus bzw. spöttisches Lachen zum Ausdruck bringen wollte.

¹¹² <http://www.expressio.fr/expressions/faire-des-gorges-chaudes-de-quelque-chose-ou-quelqu-un.php> Letzter Zugriff: 05.08.2010 21:17

XIII

6.13 « *C'est un secret de Polichinelle!* »¹¹³ (Das ist ein offenes Geheimnis!)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Äquivalenz
Äquivalenztyp:	Partielle Äquivalenz
Beispielsatz:	Cyril a été choqué d'apprendre qu'un fumeur sur deux meurt d'un cancer pourtant c'est un secret de Polichinelle.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	

Zur Etymologie:

Die französische Version dieser Redewendung geht auf die italienische Commedia dell'arte¹¹⁴ zurück, in der auch die Figur des Polichinelle vorkommt. Polichinelle, eine buckelige, humorvoll-wirkende Figur, hat trotz seines seltsam anmutenden Äusseren viel Witz und Piffigkeit in sich, welche er auch tatkräftig von sich gibt. So kommt es dazu, dass er in einer seiner Rollen einen Pagen des Königs verkörpert, in der er sich zugleich an einem äußerst selbstherrlichen, überheblichen Herren rächt, welcher mit seinen Tanzfähigkeiten prahlt. Dennoch versucht dieser immerzu sein Gebrechen vor dem König zu kaschieren. Daraufhin prangert ihn Polichinelle beim König an welchen die ganze Sache jedoch kalt lässt, Polichinelle sodann noch einen Schritt weitergeht, und diese Tatsache bei allen Kollegen verbreitet, sodass schon bald jeder auf dem Laufenden ist und es sich zu guter Letzt tatsächlich um *ein offenes Geheimnis* handelte.

Angemerkt sei noch, dass das Autorenkollektiv des « *Dictionnaire de l'Académie française* » in ihrer 8. Auflage von einem « *secret de la Comédie* » spricht, das im Alltagsfranzösisch so gut wie keinen Anklang findet und vom „Durchschnittsfranzosen“ weder verwendet, noch verstanden wird.

¹¹³ http://fr.wikipedia.org/wiki/Secret_de_Polichinelle#Origine_de_l'E.2.80.99expression Letzter Zugriff: 10.08.2010 13:32

¹¹⁴ Die Commedia dell'arte ist eine spezielle Form der italienischen Volkskomödie deren Typen und Masken sowie das Handlungsgerüst zwar feststehen und einer festgelegten Dramaturgie folgen, aber auch Raum und Gelegenheit zur Improvisation bieten. (vgl. hierzu: http://de.wikipedia.org/wiki/Commedia_dell'arte) Letzter Zugriff: 10.08.2010 13:58

XIV

6.14 « *se mettre sur son trente-et-un* »¹¹⁵ (sich in Schale werfen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	Pour le gala organisé par l'école, nous nous sommes mis sur notre trente-et-un.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	se vêtir de ses plus beaux atours

Zur Etymologie:

Trotz seiner starken Verbreitung und der Tatsache, dass dieser Phraseologismus – meines Erachtens – nicht sobald vom Aussterben bedroht sein wird bleibt seine Herkunft selbst für Experten rätselhaft.

Fachleute stützen sich insgesamt auf 5 Theorien, die jedoch alle samt nicht wirklich belegbar sind.

Bei der erste Annahme wird von der Verformung des Wortes « *trentain* » ausgegangen, welches damals wie heute – zugegebenermaßen muss jemand über einen sehr großen und zugleich auch gewählten Wortschatz der französischen Sprache verfügen, um dieses Wort zu verstehen – ein Tuch von besonderer Qualität bezeichnet. Jedoch kann dieser etymologische Hintergrund bereits insofern nicht stimmen, da das Wort «*trentain*» bereits im 15 Jahrhundert zum ersten Mal erwähnt wurde, die Redewendung als solche jedoch erst im 19 Jahrhundert in die Alltagssprache Einzug nahm. Eine andere Theorie geht wiederum von einer sagenumwobenen Uniform des französischen Militärs aus, welche aufgrund ihrer besonderen Qualität nur bei ganz besonderen Anlässen getragen wurde, die – demzufolge – unter seinesgleichen ebenfalls als « *trentain* » bekannt war. Die dritte Annahme geht auf einen – nicht datierten – Preisnachlass von 36 zurück; ein Phänomen, das sich bis heute in der französischen Kultur wiederfindet: Nämlich die Tatsache, dass Franzosen es zum einen lieben, Zahlen phraseologischen Charakter zukommen zu lassen (vgl. « *fait à la six quatre deux* = Null Acht Fünfzehn », « *avoir*

¹¹⁵ <http://www.expressio.fr/expressions/se-mettre-sur-son-trente-et-un-31.php> Letzter Zugriff: 10.08.2010 14:01

un cinq à sept = ein außereheliches Rendez-vous zwischen 17 und 19 haben », « *faire les quatre cents coups* = ein wildes Leben führen », « *faire les cent pas* = aus Nervosität und Anspannung auf und ab gehen », « *Vingt-deux(, voilà les flics)!* = Vorsicht, die Bullen sind im Anrollen! », « *tourner sept fois sa langue dans sa poche* = jedes Wort auf die Waagschale legen », u.a.), was wiederum auch für die Zahl 36 gilt, die für Multiplikationen besonders gerne herangezogen wird. Die vorletzte der fünf Theorien geht auf ein Kartenspiel zurück, bei dem es galt, als erster die Zahl 31 zu erreichen. Bleibt noch die letzte These zu erklären, die – wie ich meine – im Bezug auf die heutige Bedeutung der Redewendung für mich am logischsten erscheint. Hierbei beruft man sich auf die Tatsache, dass – in früheren Zeiten – Soldaten die Angewohnheit und zugleich auch die Pflicht hatten, jeden 31-ten des Monats ihre Uniformen und Kriegsutensilien besonders gründlich zu putzen, sodass sie am ersten des Monats im wahrsten Sinn des Wortes wie „*in Schale geworfen*“ erschienen.

6.15 « essayer les plâtres »¹¹⁶
 (etw. ausbaden müssen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	Le ministre de l'Environnement doit essayer les plâtres de la dernière tempête qui a secoué la Bretagne.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	trinquer pour qqn.

Zur Etymologie:

Wenngleich es für diesen Phraseologismus feste Belege gibt, die bis ins 17. Jahrhundert zurückgehen, so erscheint mir jedoch jene Erklärung von *Claude Duneton* – der Koriphäe auf dem Gebiet der französischen Idiomatik, auf die ich im Folgenden auch noch näher eingehen werde – dennoch als deutlich plausibler.

Kommen wir zunächst aber zur grundsätzlichen Etymologie dieser Redewendung.

Die wörtliche Bedeutung dieser Wendung geht – wie bereits erwähnt – auf das 17. Jahrhundert zurück, jedoch ist ihre Bedeutung im übertragenen Sinn erst mit dem Jahr 1835 datiert. Man ging ursprünglich von der Annahme eines noch nicht vollkommen-getrockneten Verputzes im Zuge eines Hausbaus aus, bei dem es bekannterweise gilt, frisch-verputzte Wände zunächst zu meiden.

Claude Duneton geht bei seiner Erklärung noch einen Schritt weiter und kommt somit auch auf die durchaus konnotativ-pejorative Bedeutung der Wendung ‚etwas ausbaden müssen‘ zu sprechen. Er stützt sich hierbei auf den 1781 erschienenen Klassiker von *Louis-Sébastien Mercier* « *Tableau de Paris* », der das Pariser vorrevolutionäre Alltagsleben veranschaulicht und in diesem Werk man erfährt, dass in neu-errichtete bzw. neu-renovierte Häuser zu allererst junge Mädchen einziehen mussten, um die nicht mehr vorhandenen Dämpfe der Anstriche der Wände bzw. ihre noch vorhandenen giftigen Dämpfe aufzuzeigen. So verwundert es wohl kaum, dass der französische Schriftsteller *Théophile Gautier* in einem seiner Werke des 19. Jahrhunderts noch von « *essuyouses de plâtre s* » spricht.

¹¹⁶ <http://www.expressio.fr/expressions/essuyer-les-platres.php> Letzter Zugriff: 10.08.2010 14:42

XVI

6.16 « *tomber dans le trente-sixième dessous* / (*le troisième*) »¹¹⁷ (auf den Hund gekommen sein)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	À la suite de la faillite de son entreprise, Monsieur Charpentier est tombé dans le trente-sixième dessous et a dû vendre tous ses biens.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	

Zur Etymologie:

Man könnte auf den ersten Blick meinen, die hier vorliegende Redewendung setze sich aus den beiden Wörtern « des » und « sous » zusammen, was jedoch lediglich eine Täuschung ist.

Rollt man diesen Phraseologismus nun von etymologischer Sicht her auf, so stößt man auf des Rätsels Lösung im mittleren 19. Jahrhundert; genauer gesagt hat er seine Wurzeln in der Theatersprache. In der Literatur beruft man sich dabei unter anderem auf die bühnentechnischen Aspekte der heutigen « Opéra Bastille », die drei „Unterbühnenböden“ (= «dessous») besaß. Wurde nun ein Stück vom Publikum als weniger sehenswert angesehen, so lag es am jeweiligen „Maschinisten“/„Regisseur“, eine Herablassung in den ersten, zweiten oder gar dritten « dessous » zu veranlassen. Im Laufe der Zeit bürgerte sich nun allmählich der Ausdruck « la pièce est tombée dans le troisième dessous » ein; ein Ausdruck, der sich peu à peu für das Scheitern in verschiedensten Lebenssituationen etablierte. Weiters wird diese Wendung für Personen, die sowohl sozial als auch psychisch tief gefallen sind. Für deutschsprachige sei noch die Tatsache erwähnt, dass dieser Ausdruck – anders als im deutschen Sprachraum – im Französischen auch für die Beschreibung einer „großen inneren psychologischen Leere“ einer Person verwendet wird.

¹¹⁷ <http://www.expressio.fr/expressions/tomber-dans-le-troisieme-trente-sixieme-dessous.php> Letzter Zugriff: 10.08.2010 15:07

Wie unter 8.14 « se mettre sur son trente-et-un » bereits hingewiesen, besteht im Französischen eine gewisse Affinität zur phraseologischen Verwendung von Zahlen, die oftmals auf einer Art Übertreibung beruht. So entwickelten sich im Laufe der Zeit auch hier „Übertreibungssynonyme“, die sehr rasch in die Alltagssprache Einzug nahmen; wie etwa: « tomber dans le trente-sixième dessous ».

XVII

6.17 « *Ça me fait une belle jambe!* »¹¹⁸ (Davon kann ich mir nichts kaufen!)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Äquivalenz
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	Ça me fait une belle jambe d'apprendre la vérité sur les extraterrestres.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	

Zur Etymologie:

Was die Etymologie dieses interjektionistisch-phraseologischen Ganzsatzes betrifft, so ist man sich bis heute nicht vollkommen darüber einig, wie es nun tatsächlich zur „Zusammensetzung“ der einzelnen Komponenten bis zum heute vorliegenden Ganzsatz kam. Ende des 18. respektive zu Beginn des 19. Jahrhunderts erschien erstmals ein Ausdruck namens « *Ça ne lui rendra pas la jambe bien faite* ». Parallel dazu existierte auch schon die Wendung « *Ça ne lui fera pas la jambe plus belle* ». Um 1830 sprach man sodann von « *faire bien la jambe* » bevor man sie zu « *faire une belle jambe* » modifizierte. Nun aber zur eigentlichen Bedeutung von « *jambe* »: Die Kollokation « *belle jambe* » wie wir sie heute noch in der Bedeutung vorfinden, symbolisiert die „maskuline Überheblichkeit“; eine Metapher, die sich im Französischen mit der Bildhaftigkeit des mit Sporen bewaffneten Hahns beschreiben lässt.

¹¹⁸ <http://www.linternaute.com/expression/langue-francaise/880/ca-me-fait-une-belle-jambe/> Letzter Zugriff: 10.08.2010 15:11

XVIII

6.18 « *tenir la jambe à quelqu'un* »¹¹⁹ (jem. aufhalten)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	À chaque fois que je vais chez le coiffeur, la coiffeuse, cette vieille cancanière, me tient la jambe en me parlant de la pluie et du beau temps.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	être un pot de colle

Zur Etymologie:

« Tenir la jambe à quelqu'un » hat im Französischen exakt dieselben etymologischen Wurzeln wie jenes deutsche Pendant. Diese Metapher, die im Französischen zum ersten Mal Anfang des 20. Jahrhunderts belegt wurde verdeutlicht den Sinn dahinter nur allzu gut.

Stellen Sie sich vor, Sie sind gerade dabei Ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen, als sie plötzlich auf eine seit langer Zeit nicht mehr gesehene Person treffen, mit der Sie im Übrigen weder viel gemeinsam haben, noch sehr darauf erpicht sind, ein ernsthaftes Gespräch zu suchen.

Lediglich aus Höflichkeit und aus Angst die betreffende Person vor den Kopf zu stoßen, lassen sie das Gespräch über Sie ergehen; und wenngleich Sie bereits unzählige Versuche das Gespräch mit der besagten Personen zu beenden unternommen hatten, so bringt schaffen Sie es dennoch nicht, sich von ihr zu distanzieren um weiterhin Ihre Einkäufe zu erledigen.

¹¹⁹ <http://www.expressio.fr/expressions/tenir-la-jambe-a-quelqu-un.php> Letzter Zugriff: 10.08.2010 15:14

XIX

6.19 « avoir maille à partir »¹²⁰ (mit jem. ein Hühnchen zu rupfen haben)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	À chaque fois que je vais à la Poste, j'ai maille à partir avec la guichetière.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	avoir une prise de bec avec qqn. s'empoigner s'accrocher avec qqn.

Zur Etymologie:

Zu Beginn stellt sich natürlich die Frage was die Wörter « maille » oder gar « maillot » mit Streitereien zu tun haben. Kurzum: Nichts!

Um die Etymologie dahinter zu verstehen und auch richtig deuten zu können, ist es notwendig, seine Altfranzösischenkenntnisse wieder zu aktivieren. Bekanntlich ist das heutige Verb « partir » in seiner Bedeutung eine Transformation des ehemaligen « départir », das soviel wie « partager » bedeutete. So ist die Redewendung « avoir maille à départir » erst ab der Mitte des 17. Jahrhunderts im Sinne von « avoir maille à partir » zu verstehen.

Seine tatsächliche Bedeutung findet sich jedoch in der Bedeutung des Worts « maille » im frühen Mittelalter. Eine « maille » war damals eine anerkannte Währung, die die Hälfte eines « denier », der wiederum ein Zwölftel eines « sou » repräsentierte und der wiederum weniger als ein Zwanzigstel eines Pfundes darstellte. Hatte man damals nur so wenig Geld zur Verfügung, sprach man auch von « n'avoir ni sou ni maille ».

Andere Recherchen ergaben wiederum, dass die « maille » in Summe grundsätzlich die kleinste Einheit der zur damaligen Zeit im Umlauf befindlichen Währungen war. Hatten sich nun zwei Personen eine « maille » zu teilen, so ergab dies zwangsläufig immer einen Streit, denn wie könne man eine solch-geringe Summe noch teilen?

¹²⁰ <http://www.expressio.fr/expressions/avoir-maille-a-partir-avec-quelqu-un.php> Letzter Zugriff: 10.08.2010 15:18

6.20 « se saigner aux quatre veines »¹²¹
 (sich etw. vom Mund absparen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	Bien que ses parents ne roulent pas sur l'or, ils se saignent aux quatre veines pour que leurs enfants puissent faire leurs études.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	serrer la ceinture

Zur Etymologie:

Die Metapher dieses Phraseologismus ist sowohl im Deutschen als auch im Französischen bildlich zu verstehen. Spart sich ein Deutschsprachiger im wahrsten Sinn des Wortes alles vom Mund ab (insbesondere Nahrung), lässt man sich in Frankreich quasi bis auf den letzten Tropfen ausbluten, um beispielsweise seinen Kindern ein angenehmes Leben bereiten zu können. Stellt man sich nun die Frage um welche Venen es sich denn nun dabei genau handele, so zeigt die etymologische Recherche sehr deutlich, dass nie einheitlich von einer bestimmten Vene die Rede war. Denn die ursprüngliche Redewendung, die sich erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Sprachgebrauch etablierte – sich jedoch schon 1885 in *Guy de Maupassants* « Bel ami » wiederfindet – lautete: « se saigner aux quatre membres ».

¹²¹ <http://www.expressio.fr/expressions/se-saigner-aux-quatre-veines.php> Letzter Zugriff: 04.08.2010 13:57

6.21 « faire la pluie et le beau temps »¹²²
 (den Ton angeben / das Wort führen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Äquivalenz
Äquivalenztyp:	Substitutions-Äquivalenz
Beispielsatz:	Quoique M Lefebvre ne soit récemment qu'embauché, il fait la pluie et le beau temps au sein de l'institut Jefferson.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	donner le la

Zur Etymologie:

Dieser Phraseologismus geht auf das frühe 18. Jahrhundert zurück und ist in der Mythologie angesiedelt. Schon in der griechischen Mythologie war es den Göttern vorbehalten, über das Wetter der Menschen zu entscheiden, was ihnen zwangsläufig einen sehr herrischen Ruf einbrachte. Jedoch braucht man hierbei nicht soweit zu gehen, denn erinnern wir uns an *Voltaire's* « Réflexion pour les sots », wo auch auf die Macht *Sainte-Geneviève's*, der es oblag, Trockenperioden in Regen und umgekehrt umzuwandeln, eingegangen wird.

So bürgerte sich allmählich dieser Ausdruck insbesondere für sehr herrische Menschen ein; und ist immerzu als negativ anzusehen.

¹²² <http://www.expressio.fr/expressions/faire-la-pluie-et-le-beau-temps.php> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:27

6.22 « avoir un poil dans la main »¹²³
 (die Arbeit nicht erfunden haben)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	C'est les Marseillais qui sont connus pour avoir un poil dans la main ce qui les caractérisent bien.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	tirer au flanc flemmarder avoir la flemme fainéanter paresser

Zur Etymologie:

Diese Wendung scheint ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert zu haben; wenngleich man sich ihrer Etymologie nicht vollkommen einig ist.

Auch dieser Phraseologismus ist wörtlich zu verstehen, denn man geht hierbei davon aus, dass jemand nie seine Hände (zum Arbeiten) benützt, sodass allmählich Haare daraus wachsen könnten, sodass er in der Tat als äußerst faul zu bezeichnen ist.

¹²³ <http://www.linternaute.com/expression/langue-francaise/23/avoir-un-poil-dans-la-main/> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:33

6.23 « se faire remonter les bretelles / remonter les bretelles à quelqu'un »¹²⁴

(jem. die Leviten lesen / eine auf den Deckel kriegen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	Mme Achot s'est fait remontée les bretelles pour avoir perdu plusieurs millions de dollars à la bourse. (<u>ici</u>: eine auf den Deckel kriegen) Quand Aurore a provoqué un accident dans l'usine, son patron lui a remonté les bretelles. (<u>ici</u>: jem. die Leviten lesen)
Ähnliche Phraseologismen dazu:	souffler dans les bronches se faire enguirlander se faire appeler Arthur se faire réprimander

Zur Etymologie:

Das französische Wort « bretelles » (= Hosenträger) geht auf das Althochdeutsche „brittil“, was soviel wie « rêne » (= Zügel) bedeutet.

Was die Etymologie dieses Phraseologismuses betrifft, so ist man sich bis heute nicht vollkommen einig welchen Ursprung er zugrunde liegt, da zwei Ansätze dokumentiert sind.

Die erste Erklärung geht vom Bild einer Keilerei, eines Streites aus, bei dem die beiden Raufbolde von den Zusehern durch das Packen an ihren Hosenträgern – in der Hoffnung sie wieder zur Vernunft zu bringen – von einander getrennt werden.

Der zweite Ansatz geht auf den eleganten Schattenbild/Umriss, der durch das Tragen von Hosenträgern zur Geltung kommt, aus. Demzufolge galt es immer

¹²⁴ <http://www.expressio.fr/expressions/se-faire-remonter-les-bretelles.php> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:35

minuziösest darauf zu achten, dass die Hosenträger auch gut und richtig angepasst waren, denn andernfalls lief der Herr Gefahr einen schlechten Look an den Tag zu legen, schlimmstenfalls sogar seine Hose zu verlieren.

6.24 « avoir les jetons »¹²⁵
(Schiss haben)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Äquivalenz
Äquivalenztyp:	Totale Äquivalenz
Beispielsatz:	Au départ de l'attraction la plus rapide et la plus haute du parc d'attractions, j'avais les jetons de tomber dans le vide.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	avoir les boules avoir les pétoches avoir les foies

Zur Etymologie:

Was diesen Phraseologismus betrifft, so könnte man meinen, er gehe auf das Spielgeschäft in Casinos zurück; zum einen im wörtlichen Sinne von Geld haben, um sich Jetons kaufen zu können, zum anderen im übertragenen Sinn von Angst haben, seinen Einsatz zu verlieren.

Jedoch ist sein Ursprung anderswo zu finden. Diese Wendung wurde erstmals 1916 von *Esnault* belegt. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei um die etwas veraltete Bedeutung einer Redewendung aus dem 11. Jahrhundert handelt; im Sinne von: « faire jaillir », « sortir de soi », was heutzutage am ehesten mit « évacuer des sécrétions » bzw. « jeter des pleurs » wiedergegeben werden würde. Interessant ist weiters, dass hierbei immer eine Anspielung auf Exkremente mitschwingt, denn nicht nur im Französischen finden sich Wendungen wie « faire dans sa culotte », oder um es noch eine Spur derber zu formulieren « chier dans son froc », um seine Angst zum Ausdruck zu bringen.

¹²⁵ <http://www.expressio.fr/expressions/avoir-les-jetons.php> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:41

6.25 « porter aux nues »¹²⁶

(jem. über den grünen Klee loben/jem. in den Himmel heben)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	« (...) Rachida Dati, est, selon les propres termes de Nicolas Sarkozy, repris en chœur par son équipe, l'éclatante révélation de cette campagne. Symbole de l'intégration réussie, de ce volontarisme porté aux nues par le prétendant à l'Élysée (...) » ¹²⁷
Ähnliche Phraseologismen dazu:	porter qqn. au pinacle

Zur Etymologie:

Der Phraseologismus « porter quelqu'un aux nues » geht auf das heutzutage zugegebenermaßen bereits veraltete Substantiv « nues », das wir heute als « nuages » verwenden, zurück. Man geht hierbei von einer Metapher aus, die jemandem Fähigkeiten von extrem hoher Qualität zuspricht, sodass er im wahren Sinn des Wortes in den Himmel gelobt wird.

Ihren Ursprung findet diese Wendung jedoch bereits im 16. Jahrhundert, wenngleich die Redewendung in ihrer heutigen Bedeutung erst seit dem 18. Jahrhundert existiert, wo wir sie beispielsweise bei *Marivaux* antreffen. Im Laufe der Jahrhunderte – insbesondere im 17. Jahrhundert – finden wir zahlreiche Modifikationen dieses Phraseologismus: « monter aux nues » (16. Jhdt.), « élever au-dessus des nues » (17. Jhdt.), « exalter par-dessus les nues » (17. Jhdt.), « élever jusqu'au nues » (17. Jhdt.).

Trotz der zahlreichen Varianten hat sich aber bis heute eine konnotativ-negative Bedeutung gehalten, die insbesondere bei der politischen Berichterstattung zum Tragen kommt. (vgl. hierzu den zweiten Beispielsatz)

¹²⁶ <http://www.expressio.fr/expressions/porter-aux-nues.php> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:46

¹²⁷ Le Figaro – Article du 19 mai 2007

6.26 « pendre la crémaillère »¹²⁸
 (eine Haus-/Wohnungseinweihungsparty geben / steigen lassen)

Übersetzungsverfahren-Typ:	Äquivalenz
Äquivalenztyp:	Totale Äquivalenz
Beispielsatz:	Corentin et Elise viennent d’emménager ensemble. Ils vont <u>pendre la crémaillère</u> le week-end prochain pour fêter leur nouvel appartement. Quand Axelle a emménagé dans son nouvel appartement, elle a organisé <u>une pendaison de crémaillère</u> pour fêter l’événement.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	

Zur Etymologie:

Die Ausdrücke « pendre la crémaillère » beziehungsweise « la pendaison de crémaillère » haben eine lange Tradition und gehen auf das sechzehnte Jahrhundert zurück. In jener Zeit, in der man von Ceranherden (*cf. la cuisinière vitrocéramique*) nur träumen konnte, war man gezwungen, sich rustikalerer Gegenstände zu bedienen und so wurde nahezu in jedem „Haushalt“ mittels eines Kessels über der jeweiligen Feuerstelle des Hauses das Essen zubereitet. « La crémaillère », zu deutsch „Kesselhaken“, spielte insofern eine äußerst wichtige Rolle, da der Kesselhaken in der Regel das letzte Objekt war, das nach Fertigstellung eines neuen Hauses installiert wurde. Im Zuge dessen wurde meist eine Einweihungsparty für die Nachbarn und engeren Freunde der Familie gegeben bei der sogleich der neu angebrachte Kesselhaken eingeweiht wurde, um den Gästen ein leckeres Mahl zu bereiten.

¹²⁸ <http://www.expressio.fr/expressions/pendre-la-cremaillere.php> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:48

XXVII

6.27 « *appeler un chat un chat* »¹²⁹ (das Kind beim Namen nennen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Äquivalenz
Äquivalenztyp:	Partielle Äquivalenz
Beispielsatz:	« (...) Puis au fil des années, elle accepte de plus en plus d'articles qui lui tordent les tripes, tant on lui demande de circonvolutions pour ne pas appeler un chat un chat. (...) » ¹³⁰
Ähnliche Phraseologismen dazu:	

Zur Etymologie:

Auch wenn dieser Phraseologismus insbesondere in gehobenen Diskursen von Politikern und Literaten anzutreffen ist, so ist sein Ursprung jedoch deutlich niedriger angesiedelt, und liegt demzufolge in der Tat etwas weiter unten; nämlich unter der Gürtellinie.

Die Redewendung wie wir sie heute vorfinden hat tatsächlich nichts mit Katzen zu tun, sondern hat ihren Ursprung im heute noch sehr gebräuchlichen – und zugegebenermaßen doch sehr anrühigen – Argotausdruck « la chatte ». Interessanterweise bürgerte sich der Ausdruck « chatte » erst im Laufe der Jahrhunderte ein, denn im 17. Jahrhundert bedeutete « chat » in diesem Zusammenhang « la toison pubienne », und so war auch im 18. Jahrhundert in den meisten Teilen Frankreichs noch von « chat » die Rede, wenn es um das Geschlechtsteil einer Frau ging.

Zwar existierte auch zu dieser Zeit ein idiomatischer Ausdruck, der in der Tat als zweideutig aufgefasst werden konnte « Il entend chat sans qu'on dise minon » (= « Il comprend chat sans qu'on dise minet »), jedoch mochte es noch einige Zeit dauern bis der Ausdruck wie wir ihn heute vorfinden auch Einzug in den Alltag nahm.

¹²⁹ <http://www.expressio.fr/expressions/appeler-un-chat-un-chat.php> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:51

¹³⁰ cf. <http://cancerdusein.blog.lemonde.fr/2010/10/12/la-pigiste-de-la-salle-d'attente/> Letzter Zugriff: 10.04.2011 12:53

Ausschlaggebend dafür war wohl ein sehr bekanntgewordener Vers aus *Boileaus* Satire « *J'appelle un chat un chat et Rollet un fripon* ».

XXVIII

6.28 « *découvrir le pot aux roses* »¹³¹ (jem./etw. auf die Schliche kommen)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Totale Äquivalenz
Beispielsatz:	Les inspecteurs ont découvert le pot aux roses de la fraude fiscale des pharmaciens, un logiciel leurs permettait de dissimuler une partie de leurs recettes.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	

Zur Etymologie:

Über die Etymologie des Phraseologismus « *découvrir le pot aux roses* » wurde bis dato soviel wie wohl über wenige andere idiomatische Wendungen spekuliert. Bei meinen Recherchen stieß ich auf drei Ansätze, wenngleich mir nur zwei davon als plausibel erscheinen und schlussendlich sich – meines Erachtens – dennoch nur Letzterer durchsetzen kann.

Pierre Guiraud – einer auf dem Gebiet der Etymologie von Phraseologismen angesehensten Forschern – geht von einer Interaktion zwischen dem „Puder(-döschen)“ von Frauen (« *le rose* ») und dem Ausdruck « *aux roses* » aus. Zwar mag die Erklärung – Frauen hätten in früherer Zeit versucht ihren « *pot au rose* », der ihnen im Übrigen dazu diene, im Gesicht ihr wahres Alter zu verbergen – manch einem Leser auf den ersten Blick tatsächlich plausibel erscheinen, jedoch merkt der aufmerksame Beobachter sofort, dass diese Theorie insofern nicht treffend sein kann, da wir im Französischen « *le rose* » in diesem Zusammenhang im Singular und nicht im Plural – wie es im Übrigen in der Redewendung der Fall ist – verwenden. Bleibt schlussendlich nur die Erklärung eines bis heute anonym gebliebenen Verfassers, der ihren Ursprung auf das Lateinische „*sub rosa*“ (= unter der Rose) zurückführt.

¹³¹ <http://www.franccparler.com/syntaxme.php?id=40> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:57

Demzufolge war die Rose sowohl in der Antike als auch im Mittelalter ein Zeichen für Vertraulichkeit und der Geheimhaltung. Der Ursprung dieser konnotativen Bedeutung ist wiederum in der griechischen Mythologie – genauer gesagt bei der Göttin Aphrodite respektive ihrem Sohn Eros – zu finden. Dem Mythos zufolge soll Aphrodite Eros (Gott der Liebe) eine Rose gegeben haben, der diese wiederum mit der Bitte das ausschweifende Liebesleben seiner Mutter geheimzuhalten an Harpocrate weitergegeben haben soll. So wurde allen, die an den oftmals äußerst exzessiven Festen Dionysos teilnahmen, eine Art Rosenkrone – in der Hoffnung der Rosenduft könne die vielfach stark angetrunkenen Männer im Nachhinein die Exzesse vergessen lassen beziehungsweise sie zu vollkommenem Stillschweigen bekehren – aufs Haupt gesetzt.

Beruft man sich zu guter Letzt auf die Verwendung von Rosen im klösterlichen Mittelalter, so war es – insbesondere bei Konzilen – weit verbreitet, Rosen an die Decke des Raums zu hängen, was ebenfalls als ein Ritual der Geheimhaltung angesehen werden kann.

XXIX

6.29 « *secouer le cocotier* »¹³²

(die Spreu vom Weizen trennen / (,ausmustern/aussortieren'))

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	À cause de la crise économique, la banque secoue le cocotier et vire les derniers employés embauchés.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	

Zur Etymologie:

Der Ursprung dieses Phraseologismus findet sich bei den Völkern Polynesiens, denn wie der Ausdruck schon verrät, geht seine eigentliche Bedeutung auf Kokosnüsse zurück.

Man verwendete « *secouer le cocotier* » für alte und schwache gewordene Menschen, die nicht mehr in der Lage waren, sich auf Kokosbäumen festzuhalten, um die Kokosnüsse des Baumes zu ernten, nachdem sie diesen erklommen hatten. Auch wenn die heutige Verwendung dieses Ausdrucks bei weitem nicht mehr solch negativen Beigeschmack nach sich zieht, so schwingt dennoch ein äußerst unschöner Nachgeschmack mit sich.

¹³² <http://www.franccparler.com/syntaxme.php?id=403> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:59

XXX

6.30 « être dans le collimateur »¹³³
(jem. auf dem Kiecker haben)

Übersetzungsverfahrenstyp:	Adaptation
Äquivalenztyp:	Null-Äquivalenz
Beispielsatz:	Monsieur Bernot est dans le collimateur de la justice pour ses liens avec la famille mafieuse Dinnozo.
Ähnliche Phraseologismen dazu:	être en ligne de mire

Zur Etymologie:

Um diesen Ausdruck zu verstehen und auch richtig deuten zu können, gilt es, einen kleinen Exkurs in die Militärsprache, besser noch auf seine lateinischen Wurzeln zu machen. Die Bezeichnung « collimateur » geht auf das französische Substantiv «collimation» zurück, das in dieser Form fast ausschließlich in der Sprache des Militärs bzw. der früheren Atellerie vorkommt/verwendet wird. Seine tatsächliche Wurzel liegt jedoch im lateinischen Verb „collineare“, das soviel wie „anpeilen/zielgerade (aus-)richten“ bedeutet.

Demzufolge bedeutet « être dans le collimateur de quelqu’un », dass jemand bei der Umsetzung bzw. Ausführung einer bestimmten Sache sehr genau überwacht wird und dabei auch gewisse Feindseeligkeiten zu spüren bekommt.

¹³³ <http://www.franccparler.com/syntaxme.php?id=403> Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:59

7 Deutsche Zusammenfassung

Die Übersetzung als solche stellt an sich bereits äußerst hohe sprachliche als auch metasprachliche Anforderungen an den Übersetzer und so verwundert es kaum, dass die Übersetzung sogenannter „Idiomatik“ dem Übersetzer darüberhinaus exzellente linguistische Kompetenz in beiden Sprachen abverlangt.

Zu Beginn dieser Arbeit haben wir, wie bereits aus dem Titel meiner Diplomarbeit ersichtlich, die übergeordnete Forschungsfrage – die Übersetzungsproblematik von französischen Phraseologismen ins Deutsche – aufgegriffen, welche im Laufe dieser Arbeit stufenweise aufgearbeitet wurde. Ausgangspunkt war hierbei zunächst die Abgrenzungsproblematik der beiden Termini „Translations-“, vs. „Übersetzungswissenschaft“. Die Herausforderung lag hierbei insbesondere darin die beiden Termini historisch-kontrastiv zu beleuchten und in einem nächsten Schritt eine explizite Abgrenzung des Begriffes der „Äquivalenz“ aus philologischer Sicht von jenem im Bezug auf die im Laufe dieser Arbeit detailliert-erarbeiteten Übersetzungsverfahren nach *Malblanc* vorzunehmen. In Kapitel 3.4 wurde weiters auf die verschiedenen Arten von Äquivalenz, die im Übrigen auch Einzug in den praktischen Teil, nämlich der Erarbeitung 30 französischer Phraseologismen, hielten. Des Weiteren wurde auf die Übersetzungsverfahren eingegangen, sich hierbei nicht nur auf die sieben Grundkategorien der Übersetzungsverfahren beschränkt, sondern, sofern notwendig, auch eine subklassifikatorische Erweiterung in Bezug auf die speziellen Fälle der Transposition vorgenommen.

Der zweite große übergeordnete Themenbereich neben dem Thema der Translationswissenschaft als solcher stellte das Forschungsgebiet der Phraseologie dar. Hierbei wurde in einem ersten Schritt auf die Definitions- bzw. Abgrenzungsproblematik eingegangen, in einem weiteren Schritt wurde aufgezeigt, dass Diskrepanzen in Bezug auf Definitionsversuche zur Etablierung als eigenständige Disziplin dieses Faches sowohl im Französischen als auch im Deutschen bis dato existieren und weiters wurde auch auf das Terminologieproblem innerhalb des Forschungsgebietes hingewiesen.

Ein wesentlicher Punkt dieser Arbeit stellte die Erarbeitung der Kriterien, die ein Phraseologismus zu erfüllen hat, um auch als solche bezeichnet werden zu dürfen, dar. Wenngleich es auf dem Gebiet der Phraseologismen eine Vielzahl von Kriterien

gibt, deren je nach Autor ein mehr oder minder relevanter Stellenwert zugeschrieben wird (zukommt) und die zugleich oftmals autorenspezifisch Benennungsunterschiede mit sich bringen, so wurde hierbei auf jene Klassifikation nach *Burger* zurückgegriffen, welche sich auf beide Sprachen anwenden lässt.

Der dritte Eckpfeiler dieser Arbeit stellte in Kapitel 5 die Erarbeitung der spezifischen Probleme, die Phraseologismen bei der Übersetzung mit sich bringen und zugleich an den Übersetzer stellen, dar. Dabei wurde ein „Kriterienkatalog“ für Übersetzer, die mit der Übersetzung französischer Phraseologismen ins Deutsche und vice versa konfrontiert werden erarbeitet und zugleich auf die häufigsten Fehlerquellen bei der Übersetzung solcher Phraseologismen hingewiesen.

Um „Neulingen“ auf dem Gebiet der Translationswissenschaft diese weitläufige und zugegebenermaßen diffizile Thematik der Übersetzung besser zu veranschaulichen und um sich der durchaus spezifischen Anforderungen, die hierbei an den Übersetzer gestellt werden, bewusst zu werden, wurden die wichtigsten phraseologischen Subklassen in Rahmen dieser Arbeit erörtert.

Den Abschluss dieser Arbeit bildete die Erarbeitung und Ausarbeitung 30 französischer Phraseologismen, die wohlüberlegt aus allen möglichen Sprachschichten entnommen wurden, um dem interessierten Leser einen grundlegenden Überblick über zum Teil für Nicht-Muttersprachler unbekannte, zum Teil bereits in Vergessenheit geratene Phraseologismen zu geben; Phraseologismen, dank welcher eine Sprache lebendig wird und wirkt und durch welche erst die Feinheiten bzw. semantischen Subtilitäten aufgezeigt und möglich gemacht werden können.

Zunächst wurde für jeden der 30 ausgewählten Phraseologismen der „Übersetzungsverfahren-Typ“ sowie der „Äquivalenztyp“ festgelegt, in einem nächsten Schritt deren etymologischen Hintergrund erarbeitet, anschließend mehr oder minder synonyme Phraseologismen gegeben und abschließend noch ein Beispielsatz zwecks Kontextualisierung aufbereitet.

Um abschließend die zu Beginn gestellte übergeordnete Forschungsfrage nochmals aufzugreifen, ob und in wiefern Phraseologismen übersetzbar sind bzw. wo sich die Grenze ihrer Übersetzbarkeit einstellen, so lässt sich folgendes festhalten:

Die bislang weitverbreitete Theorie, Phraseologismen seien, insbesondere bei vorliegender Null-Äquivalenz, unübersetzbar lässt sich nicht beweisen. Vielmehr stellt sich meines Erachtens die Frage nach der aktiven als auch passiven

Sprachkompetenz des Übersetzers in beiden Sprachen. Jeder, der mit der Ausbildung von Übersetzern vertraut ist weiß, dass die Tatsache oder vielmehr der Wunsch nach einer exzellenten Sprachbeherrschung in allen drei Arbeitssprache Wunschdenken ist und somit als illusorisch anzusehen ist. Meines Erachtens kann es, um die Übersetzung von Phraseologismen nicht zum Problem werden zu lassen, nur einen praktisch-umsetzbaren Ansatz geben. Nämlich jenen, der uns im Übrigen schon seit langem von der Wirtschaft vorgelebt wird: Das Prinzip der Spezialisierung. Zum Einen hätte man so die Gewissheit, tatsächlich Übersetzer zu haben, die auf dem Gebiet der Phraseologieübersetzung exzellente Kompetenz innehaben, zum Anderen würde dies die Phraseologie und die damit verbundene Übersetzungsdisziplin von Phraseologismen endlich als ernstzunehmende Disziplin angesehen werden und ihr endgültig jene Stellenwert zukommen (zugeschrieben werden), den sie verdient.

8 Résumé français

Le sujet de ce mémoire de maîtrise porte sur la problématique de la traduction des phraséologismes français en allemand et vice versa.

Nous avons fait dans un premier temps, une petite digression historique relative aux débuts de la translatoologie, notamment sur son interprétation et plus précisément aux prémices du développement des langues en tant que telles.

Le premier chapitre traite du problème de définition entre les termes « Translationswissenschaft » et « Übersetzungswissenschaft ».

Par rapport aux notions techniques allemandes nous ne différencions pas, en français, les notions de « Translationswissenschaft » et de « Übersetzungswissenschaft ». Le concept de la traductologie, employé pour la première fois par *Jean-René Ladmiral* en 1972, englobe, grosso modo, ces deux notions allemandes.

Néanmoins, aussi bien le terme allemand du « Translationswissenschaft » que celui de la « traductologie » – le dernier, construit à partir du mot « traduction » et du suffixe « -logie » – remontent au latin « translatio » d'où ils dérivent également.

De plus, le Finlandais *Holz Mänttär*, expert internationalement reconnu dans le domaine de la traductologie des expressions idiomatiques depuis des décennies, différencie, lui aussi, « la translatoologie » et « le processus translatore ». Selon lui, la notion de la translatoologie va de pair avec celle de la « Translationswissenschaft », tandis que « le processus translatore » s'entend plus comme un procédé translatologique toujours relatif à l'enseignement pédagogique en classe.

Avant de se pencher sur les procédés techniques de la traduction, il semble indispensable de dissenter sur le terme de « l'équivalence »; car il s'agit d'une notion au caractère équivoque. Étant donnée la notoriété de l'ouvrage d'*Alfred Malblanc* intitulé « Stylistique comparée du français et de l'allemand », dans lequel il disserte sur tous les procédés techniques de la traduction, dont entre autres celui de « l'équivalence », thème abordé dans le chapitre suivant, et du fait qu'il s'agit d'un procédé technique de la traduction qui, encore aujourd'hui, est enseigné à l'université, il me semble incontournable de différencier ces deux concepts.

L'équivalence, au sens philologique, porte sur les approches linguistiques, philosophiques et herméneutiques, tout en exposant les rapports entre le texte de départ et le texte d'arrivée. À l'instar de *Harald Burger* et respectivement de *Wolfgang Fleis-*

cher, nous distinguons « l'équivalence totale », « l'équivalence substitutionnelle », « l'équivalence partielle », « l'équivalence à zéro » et « les faux amis ».

On parle de **l'équivalence totale** lorsqu'une conformité lexicale, sémantique et syntaxique est présente.

L'équivalence substitutionnelle s'entend comme une sous-classe de l'équivalence totale fondée sur les résultats de la recherche scientifique du linguiste *Koller* dont les caractéristiques sont la lexicalité différente, la conformité sémantique absolue ainsi que l'équivalence au niveau de la connotation.

L'équivalence partielle présuppose qu'au moins l'équivalence sémantique est retrouvée dans la langue d'arrivée. Quant aux critères lexicaux de type syntaxique, un léger écart du texte d'arrivée par rapport au texte de départ est toléré.

L'équivalence à zéro s'applique dans la plupart des cas s'il s'agit d'une simple adaptation au niveau des procédés techniques de la traduction.

Enfin la dernière sous-classe, à savoir **les faux amis**, une sous-catégorie qui reste jusqu'à nos jours assez controversée surtout à cause de son importance prépondérante en matière de traduction. Néanmoins, il me semble important de l'ajouter comme cinquième sous-classe à l'instar du linguiste, traducteur et phraséologue allemand *Werner Koller*.

Tout d'abord inventée en 1923 par *Koessler* et *Derocquigny* en vue de l'opposition des phénomènes linguistiques contrastifs de l'anglais et du français, la notion des faux amis a ensuite été déclinée sur le couple français-allemand. Ainsi, la notion « faux amis » met en évidence la juxtaposition de deux mots de deux langues, peu ou prou différentes, qui ont une grande similitude au niveau de l'orthographe mais dont les significations sont cependant différentes.

Les procédés techniques de la traduction évoqués précédemment lors de l'explication de l'équivalence au sens philologique qui, elle, porte sur les approches linguistiques, philosophiques et herméneutiques, tout en exposant les rapports entre le texte de départ et le texte d'arrivée, visent à mettre en œuvre la démarche pratique de la traduction. D'une manière générale, on distingue la traduction directe et la traduction oblique. La traduction directe comporte les procédés de « l'emprunt », « du calque » et « de la traduction littérale » tandis que la traduction, dite oblique, comprend « la transposition », « la modulation », « l'équivalence » et « l'adaptation ».

L'emprunt est le procédé technique de la traduction le plus simple et s'utilise en premier lieu lorsque le vocable de la langue de départ n'existe pas dans la langue d'arrivée. Reste à retenir la règle la plus importante – souvent restée lettre morte par des locuteurs non-natifs – pour ce qui est de la francisation des termes étrangers, à savoir : quelque soit l'origine de l'expression, le terme en question s'utilise impérativement avec l'article masculin lorsqu'il s'agit d'un substantif.

Le calque ne traduit pas forcément littéralement la tournure de la langue de départ dans la langue d'arrivée, mais il s'agit plutôt d'une traduction où on procède par bloc sémantique. Souvent on obvie à un tel calque dans le contexte francophone, tel qu'en Suisse (romande) ou au Québec, c'est-à-dire lors d'une cohabitation de plusieurs langues officielles/nationales. Ainsi, il faut faire très attention à ne pas s'aider du calque à la légère et à se parer contre des quiproquos éventuels qui d'ailleurs, sont souvent considérés comme de grosses lacunes linguistiques par les locuteurs natifs.

La traduction littérale consistant à traduire la langue de départ mot à mot dans la langue d'arrivée, ne joue qu'un rôle subordonné au sein du couple français-allemand. Compte tenu de l'ampleur importante des faux amis, ce procédé recèle plein de risques pour le traducteur même s'il paraît être très facile à appliquer dans la pratique.

La transposition réside dans un changement de catégorie grammaticale d'au moins un mot ce qui s'explique par le fait que le français ne connaît pas de substantivation. Vu le nombre considérable d'espèces de transposition possibles, *cf. la transposition-substantifs, la transpositions-adjectifs, la transposition-verbes, la transposition-adverbes, la transposition-prépositions, la transposition-conjonctions*, un certain nombre de sous-classes s'est développé au cours du temps, à savoir : *la substitution, le chassé-croisé, la dilution, la concentration, l'amplification vs l'explicitation ainsi que l'économie vs l'implicitation*.

La modulation entraîne un changement de perspective sans que le sens initial du terme de la langue de départ ne change. Aussi, hormis l'aspect de la traduction en tant que *telle*, ce procédé – souvent reflété dans le terme de la langue d'arrivée – est-il d'autant plus intéressant du point de vue culturel d'une nation.

L'équivalence du point de vue des procédés techniques de la traduction consiste à trouver un équivalent dans la langue d'arrivée tout en se détachant du terme de la langue d'arrivée autant qu'il est nécessaire ; voire, trouver un équivalent qui, à première vue, semble ne rien à voir avec l'expression de départ. Ce point de vue

s'applique surtout à la traduction des locutions figées et imagées. Autrement dit on retrouve dans la plupart des cas une expression de la langue d'arrivée ne correspondant graphiquement guère à celle de la langue de départ ce qui d'ailleurs exige d'excellentes connaissances linguistiques du traducteur dans les deux langues.

Enfin l'**adaptation** qui représente pour moi, de même que pour *Alfred Malblanc*, un cas à part au sein de la traduction car souvent, il est difficile de voir le rapport entre l'expression de la langue de départ et celle de la langue d'arrivée, tellement elles diffèrent l'une de l'autre. Elle s'applique à des cas où l'expression de la langue de départ n'existe pas dans la langue d'arrivée, ce qui explique que ce procédé soit bien accueilli par les traducteurs en termes de phraséologismes car il est souvent nécessaire de rendre l'expression source par une image idiomatique entièrement différente.

La deuxième grande partie de mon mémoire de maîtrise porte sur la phraséologie. En effet, on entend par phraséologie la discipline (marginale) de la linguistique qui, négligée pendant longtemps, traite de l'ensemble des locutions idiomatiques appartenant à une langue. Par conséquent, on appelle « phraséologisme » une unité lexicale d'au moins deux composants, un binome, et restant en-deçà d'une phrase. Quoique l'objet d'étude s'appelle « phraséologie », on étudie souvent les termes métalinguistiques tels que « phrasème », « phraséolexème » ou « phraséoterme », eux, peu ou prou synonymes, en se servant de façon erronée de notions comme « expression idiomatique » ou « tournure ». Il serait donc de rigueur de réexaminer les notions définitoires évoquées au cours de quatre dernières décennies précédentes. Toujours est-il qu'il y a le même écheveau terminologique au niveau de la dénomination des critères définitoires que l'on a d'ailleurs tenté de dénouer dans le cadre de ce mémoire de maîtrise.

L'explication de la question de la dénomination en regard de celle de la terminologie semble bien être primordiale dans ce contexte. Les critères les plus importants que l'on retrouve d'ailleurs auprès de tous les scientifiques, quelque soit leur prédilection de dénomination individuelle en matière de terminologie, sont les suivants : la polylexicalité, le figement, c'est-à-dire l'opacité sémantique et syntaxique, l'idiomaticité, la lexicalisation et la reproductibilité.

La **polylexicalité** signifie qu'il s'agit d'un binome, c'est-à-dire d'au moins deux mots, pour être dénommé « phraséologisme »; caractéristique qui le distingue aussi des locutions libres.

Le deuxième critère caractérisant un phraséologisme et qui, hormis le critère de l'idiomaticité, est le critère le plus important, est celui **du figement**. Selon *Gaston Gross*, le figement est formé en tout premier lieu par « *l'opacité sémantique* » respectivement « *l'opacité syntaxique* », « *le manque des propriétés transformationnelles* » et « *la non-actualisation des éléments qui ne peuvent être actualisés individuellement* ». Le figement sous-entend donc que l'ordre des mots, appelé séquence, est préétabli et qu'une transformation d'un tel ordre des mots n'est pas possible sans perdre le sens initial de l'expression source. On parle de l'opacité sémantique lorsque l'on ne peut déchiffrer une locution idiomatique même si l'on dispose de tout le lexique nécessaire. Par conséquent, on distingue le sens compositionnel et le sens opaque et il est donc tout-à-fait possible de ne comprendre un phraséologisme qu'en tant que tel, et non à partir des mots dont il est composé.

Quant à **l'idiomaticité**, elle est, à mon avis, le critère le plus important qu'une « tournure » doit respecter pour être qualifié de « phraséologisme ». Même si les spécialistes distinguent le terme « l'idiomaticité large » de « l'idiomaticité dans un sens plus strict », je me réfère, dans le cadre de ce travail, uniquement à celui au sens le plus strict. Ainsi on parle d'un sens phraséologique, dit l'idiomaticité stricto sensu, et d'un sens libre, dit, le sens large.

Pour ce qui est du terme de **la lexicalisation** respectivement celui de **la reproductibilité**, ils vont souvent de pair l'un avec l'autre. On entend par lexicalisation le fait qu'un phraséologisme doit être consigné avec tous ses **composants** au lexique afin que sa signification ne puisse être comprise. Comme mentionné plus haut, il ne suffit pas de connaître le lexique à partir duquel un phraséologisme est composé, mais il faut également comprendre l'ensemble de la tournure en question. En ce qui concerne le terme de la reproductibilité, il est étroitement lié à celui de la lexicalisation. Autrement dit, chaque entité linguistique d'au moins deux composants étant enregistrée au lexique est productible en vérifiant ses composants dans le dictionnaire. Lorsqu'un phraséologisme se trouve comme un tout dans le dictionnaire, on ne parle plus de sa productibilité mais de sa reproductibilité, critère qui, d'ailleurs, est valable pour toute sorte de phraséologismes ainsi que pour les parémies.

Le chapitre suivant, à savoir les problèmes spécifiques de traduction des phraséologismes, constitue une partie majeure de mon mémoire de maîtrise. Tout d'abord, il faut aborder le thème de la maîtrise de langue du côté du traducteur car,

souvent, les traducteurs tentent de s'en sortir par des faux-fuyants pour dissimuler leurs lacunes linguistiques tout en alléguant l'intraductibilité de la tournure en question. Pour éviter le terme fâcheux de l'intraductibilité, il me semble plus approprié de parler de certains problèmes de traduction et non de son intraductibilité. De même que pour *Harald Burger*, ayant un rôle primordial au sein de la phraséologie, il me semble plus important de se servir du procédé technique de la traduction approprié afin qu'une traduction soit réussite. Pour cela, trois facteurs semblent être décisifs à savoir : le but de la traduction, le type de texte et les critères sémantiques. Pour ce qui est des fautes le plus commises lors de la traduction des phraséologismes, des compétences linguistiques insuffisantes, de l'inventaire linguistique trop faible du côté du traducteur dans les deux langues, des faux amis qui, eux aussi, posent souvent des problèmes, même à des traducteurs expérimentés, ainsi que des problèmes au niveau de l'identification du type de l'équivalence caracolent en tête. Le linguiste *Werner Koller* différencie d'ailleurs trois types de problème de traductions des phraséologismes : les problèmes de réception, les problèmes de production et les problèmes d'équivalence.

On parle **des problèmes de réception** si le traducteur ne sait pas s'il s'agit d'un phraséologisme, et qu'il demeure donc lettre morte en le traitant « comme une quelconque tournure de la langue de départ ».

Le problème d'équivalence réside, comme son nom l'indique, souvent dans l'inexistence d'un équivalent idiomatique dans la langue d'arrivée. En outre, on se sert souvent du terme de l'intraductibilité à mauvais escient, lorsque la traduction d'un phraséologisme pose des problèmes, ce qui d'ailleurs, démontre l'insuffisance linguistique de certains traducteurs. Souvent dans un tel cas, il s'agit de l'équivalence à zéro, ce qui ne veut dire qu'il faut se détacher du phraséologisme de la langue source autant qu'il est nécessaire pour trouver son équivalent dans la langue d'arrivée.

Enfin le dernier des problèmes mentionné chez *Koller* est **le problème de production** qui émerge si le traducteur n'arrive pas à s'écarter de l'image idiomatique donnée dans l'expression de la langue de départ. Même s'il réussit à se **détacher/s'écarter** autant qu'il est nécessaire de l'image du phraséologisme de la langue source, il lui reste cependant à connaître les nuances de phraséologismes existant dans la langue en question. Car même pour des locuteurs natifs,

l'explication de la différence de deux phraséologismes, à première vue synonyme, ne semble pas être évidente.

Pour finir, j'ai élaboré 30 phraséologismes français qui se veulent être la mise en pratique du préliminaire théorique donné dans la première partie de ce mémoire. Dans cette deuxième partie de mon mémoire de maîtrise, chaque phraséologisme a été classifié selon le type de procédé technique de la traduction, son type de l'équivalence – au sens philologique –, suivi par une phrase modèle avant d'être corroboré par quelques synonymes. De plus, on observe que les locutions idiomatiques choisies sont délibérément tirées de différents champs sémantiques. En renonçant à l'ordre systématique, mon intention est de souligner que mon travail ne prétend pas à l'exhaustivité historique. Du fait de l'ampleur et de la portée limitées de ce mémoire de maîtrise, je me suis restreint à la documentation étymologique des phraséologismes choisis afin de ne pas me perdre dans les détails. Je me suis donc résolu à l'étude de 30 phraséologismes.

Il reste donc – pour m'exprimer de manière idiomatique – encore du pain sur la planche si l'on veut mieux faire connaître le français tel qu'il est dans l'usage quotidien.

9 Bibliografie

Abel, Günter (Hrsg.): Das Problem der Übersetzung – Le problème de la traduction. Berlin, Berlin Verlag, 1999

Albrecht, Jörn: Übersetzung und Linguistik. Tübingen, Narr, 2005

Alsleben, Brigitte: Duden – Das große Buch der Zitate und Redewendungen. Mannheim/Wien, Dudenverlag, 2002

Alsleben, Brigitte: Duden. Flotte Sprüche und geflügelte Worte. Mannheim, Dudenverlag, 1998

Andersen, Adi: Deutsche Sprichwörter und Redensarten mit ihren englischen und französischen Gegenstücken. Stuttgart, Unser Geld Verlags GmbH, 1974

Appel, Andrea: Die Katze im Sack kommt mir spanisch vor. Berlin, Arani-Verlag, 1987

Ashraf, Mahtab: Dictionnaire des expressions idiomatiques françaises. Paris, Pauvert, 1995

Ayad, Elisabeth: La traduction allemand-français: difficultés du texte, essai de traduction, commentaire, bilan, exercices et lexique. Ismaning, Hueber, 1987

Bacry, Patrick: Les figures de style. Paris, Belin, 1992

Bailly, Charles : Traité de stylistique française. Paris, Klincksieck, 1951, ³, Volume 1

Ballard, Michel: Oralité et traduction. Arras, Artois Presses Universitaires, 2001

Ballard, Michel: Relations discursives et traduction. Lille, Presses Universitaires de Lille, 1995

Ballard, Michel: La traduction à l'université: recherche et propositions didactiques. Lille, Presses Universitaires de Lille, 1993

Ballard, Michel: Traductologie, linguistique et traduction. Arras, Artois Presses Universitaires, 2003

Bárdosi, Vilmos: Redewendungen Französisch – Deutsch: thematisches Wörter- und Übungsbuch. Tübingen, Francke, 1992

Baumann, Klaus-Dieter: „Die Fachlichkeit von Texten als Übersetzungsproblem.“ In: Fleischmann, Eberhard: Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft. Tübingen, Narr, 1997

Bausch, Karl-Richard: Die Transposition. Versuch einer neuen Klassifikation. In: Linguistica Antverpiensia, 2, 29-51; 1968

Bavencoffe, Marie-Josée; Bayol, Marie-Claire: La grammaire française. Paris, Nathan, 2005

Bayet-Petrucci, Muriel: Expressions idiomatiques du français oral. Pennsylvania, Breiningsville, 2009

Bérisé, Claude: Ça se disait autrefois – Dictionnaire des expressions et proverbes perdus. Romarantin, Communication-Presses-Édition, 2007

Bernet, Charles; Rézeau, Pierre: On va le dire comme ça: dictionnaire des expressions quotidiennes. Paris, Balland, 2008

Best, Joanna; Kalina, Sylvia: Übersetzen und Dolmetschen. Tübingen/Basel, Francke, 2002

Beyer, Horst; Beyer, Annelies: Sprichwörterlexikon. Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke aus deutschen Sammlungen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München, Beck, 1985

Blum, Geneviève: Les idiomatics français-allemand. Paris, Seuil, 1989

Bologne, Jean-Claude: Une de Perdue, Dix de Retrouvées: Chiffres et nombres dans les expressions de la langue française. Paris, Larousse, 2004

Bouquin, Christine: La traduction des onomatopées dans la bande dessinée : une étude terminologique comparative des aventures d'Astérix en français et en allemand. Wien, Diplomarbeit, 2005

Büchmann, Georg: Geflügelte Worte. Der klassische Zitatenschatz. Berlin, Ullstein, 1998, ⁴¹

Burger, Harald; Buhofer, Annelies; Sialm, Ambros: Handbuch der Phraseologie. Berlin, De Gruyter, 1982

Burger, Harald (et al.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin, De Gruyter, 2007, 1. Halbband, 1-10, 424-444, 574-613

Burger, Harald (et al.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin, De Gruyter, 2007, 2. Halbband, 682-691, 958-975, 1106-1126

Burger, Harald: Idiomatik des Deutschen. Tübingen, Niemeyer, 1973

Burger, Harald: Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin, Schmidt, 2003

Burger, Harald: Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin, Schmidt, 2007

Burger, Harald: Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin, Schmidt, 2010

Büttemeyer, Wilhelm; Sandkühler, Hans Jörg: Übersetzung – Sprache und Interpretation. Frankfurt/Main, Lang, 2000

Cahuzac, Michelle; Stefaner-Contis, Christine: Langenscheidt – Praktische Grammatik Französisch. Berlin, Langenscheidt, 1997

Caradec, François: Larousse – Dictionnaire du français argotique et populaire. Paris, Larousse, 2006

Chana, Romana: Vergleich französischer und deutscher Redewendungen, die sich mit dem Hund, Katze und Pferd beschäftigen. Wien, Diplomarbeit, 1989

Charaudeau, Patrick: Grammaire du sens et de l'expression. Paris, Hachette, 1992

Colignon, Jean-Pierre (et al.): Expression française. Paris, Librio, 2007

Colin, Jean-Paul: Trésor des mots exotiques. Paris, Belin, 1986

Compagnon, Antoine: La seconde main ou le travail de la citation. Paris, Seuil, 1979

Corbeil, Jean-Claude; Archambault, Ariane : PONS – Bildwörterbuch Deutsch-Französisch. Montréal, Éditions Québec Amérique, 2006

Courtouis, Martine: Les mots du vin et de l'ivresse. Paris, Belin, 2008

Créange, Alain: Le pornithorynque est un salopare – Dictionnaire de mots-valises. Paris, Éditions de mille et une nuits, 2004

Dalmas, Martine: Les particules et autres mots de la communication dans les formules et routines: degrés de tolérance. Dans: Gréciano, Gertrud: Micro- et macrolexèmes et leur figement discursif. Paris/Louvain, Peeters, 2000, 347-361

Daniel, Jessica; Kristensen, Vickie: Übersetzungsprobleme bei Phraseologismen. Kopenhagen, Masterarbeit, 2009

De Launay, Marc: Qu'est-ce que traduire? Paris, Vrin, 2006

Delisle, Jean: La traduction raisonnée: manuel d'initiation à la traduction professionnelle anglais-français; méthode par objectifs d'apprentissage. Ottawa, Presse de l'université, 1994

Delisle, Jean: Terminologie de la traduction. Amsterdam, Benjamins, 1999

Delplanque, Carine: Phraséologie et terminologie du discours économique allemand. Strasbourg, Thèse de doctorat, 1996

- Demanuelli, Jean: La traduction: mode d'emploi – glossaire analytique. Paris, Masson, 1995
- Denou, François; Sices, David; Sices, Jacqueline: 2001 french and english idioms. New York, Barron's Educational Series Inc., 2007
- Deshusses, Pierre: Übersetzen: Initiation à la pratique de la traduction. Paris, Colin, 2007
- Dietrich, Wolf; Geckeler, Horst: Einführung in die französische Sprachwissenschaft – Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Berlin, Erich Schmidt Verlag, 2007, ⁴
- Dobrovol'skij, Dmitrij, Piirainen, Elisabeth: Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte. Tübingen, Stauffenburg, 1992
- Dröscher, Vitus Bernward: Mich laust der Affe. „Fabelhafte“ Redensarten aus der Welt der Tiere. Frankfurt am Main, Ullstein, 1983
- Drosdowski, Günter; Scholze-Stubenrecht, Werner: Duden – Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Mannheim, Dudenverlag, 1992, Band 11
- Ducrot, Oswald: Dire et ne pas dire. Principes de sémantique linguistique. Paris, Herman, 1972
- Duneton, Claude: Le guide du français familier. Paris, Seuil, 1998
- Ebner, Jakob: Redensarten & Redewendungen. Wien, ÖBV & HPT, 2004
- Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Heidelberg, Müller, 2007, ¹²
- Edouard, Robert: Dictionnaire des injures. Paris, Éditions 10 x 18, 2004
- Eggs, Ekkehard: Grammaire du discours argumentatif. Paris, Kimé, 1994
- Eilers, Vera: Probleme der Übersetzung lexikalischer und syntaktischer Wiederholungsstrukturen in französischen und spanischen literarischen Texten ins Deutsche. Frankfurt am Main/Wien, Lang, 2006
- Farø, Ken: Idiomatizität – Ikonizität – Arbitrarität. Beitrag zu einer Theorie phraseologischer Äquivalenz. Kopenhagen, Dissertation, 2006
- Fernandez-Bravo, Nicole: Les mots pour communiquer en allemand: les particules modales et leurs correspondants français. Paris, Éditions Ellipses-Marketing, 1995
- Finbert, Elian Joseph: Dictionnaire des proverbes du monde. Paris, Laffont, 1965

Fischer, Maja: Die Diminutive im Deutschen und im Französischen. Ein Vergleich von Gottfried Kellers Erzählungen „Die Leute von Seldwyla“ mit ihren französischen Übersetzungen. Wien, Diplomarbeit, 1962

Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen, Niemeyer, 1997, ²

Forget, Philippe: Il faut bien traduire: marches et démarches de la traduction. Paris, Masson, 1994

Friedrich, Wolf: Moderne deutsche Idiomatik: systematisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen. München, Hueber, 1966

Frieling, Stefan von: Generische Syntagmen im Französischen und Deutschen: ein Beitrag zur menschlichen und maschinellen Übersetzung. Frankfurt am Main/Wien, Lang, 2002

Galisson, Robert: Dictionnaire des expressions imagées: de compréhension et de production. Paris, CLE International, 1984

Gallagher, John Desmond: Cours de Traduction allemand-français; Textes politiques et économiques. München/Wien, Oldenbourg, 1998, ⁴

Gardes, Jean-Claude; Masqueliez, Jean-Pierre: Übersetzungsklausuren im Staatsexamen deutsch-französisch. München, Francke, 1979

Geckeler, Horst; Dietrich, Wolf: Einführung in die französische Sprachwissenschaft. Berlin, Schmidt, 2007

Gémar, Jean-Claude: Traduire ou l'art d'interpréter. Québec, Presse de l'Université du Québec, 1995

Gerzymisch-Arbogast, Heidrun; Mundersbach, Klaus: Methoden des wissenschaftlichen Übersetzens. Tübingen, Francke, 1998

Gipper, Helmut: Sprachliche und geistige Metamorphosen bei Gedichtübersetzungen. Eine sprachvergleichende Untersuchung zur Erhellung deutsch-französischer Geistesverschiedenheiten. Düsseldorf, Schwann, 1966

Gonzalez Rey, Isabel: La phraséologie française. Toulouse, PU Mirail, 2002

Gordienne, Robert: Dictionnaire argotique des trucs, des bidules et des machins. Paris, Éditions Hors Commerce, 2004

Görner, Herbert: Redensarten. Kleine Idiomatik der deutschen Sprache. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1980

Gréciano, Gertrud: Signification et dénotation en allemand: la sémantique des expressions idiomatiques. Paris, Klincksieck, 1983

Gregor, Gertraud: Französische Verben: 5000 Verben mit Übersetzung. Berlin, Cornelsen, 2005

Greiner, Friedrich: Deutsch-Französische Übersetzungsübungen. München, Hueber, 1933

Griesbach, Heinz: Tausend idiomatische Redensarten Deutsch: mit Erklärungen und Beispielen. Berlin, Langenscheidt, 1977

Gross, Gaston: Les expressions figées en français. Noms composés et autres locutions. Gap, Ophrys, 1996

Guidère, Mathieu: Méthodologie de la recherche. Paris, Ellipses Édition Marketing, 2004

Guillemard, Collette: Les mots de la cuisine et de la table. Paris, Belin, 2008

Guilleron, Gilles: Le petit livre des gros mots. Paris, First Éditions, 2007

Gutknecht, Christoph: Lauter spitze Zungen: geflügelte Worte und ihre Geschichte. München, Beck, 1996

Güttinger, Fritz: Zielsprache, Theorie und Technik des Übersetzens. Zürich, Manesse, 1963

Hahn, Olaf: Bescherelle – L'Art de conjuguer. Frankfurt/Main, Diesterweg, 2000

Hallsteinsdóttir, Erla: Aspekte der Übersetzung von Phraseologismen am Beispiel Isländisch - Deutsch. In: Translationsdidaktik: Grundfragen der Übersetzungswissenschaft. Fleischmann, Eberhard; Kutz, Wladimir; Schmitt, Peter Axel. Tübingen, 1997, 561 - 569

Hammer, Françoise: De la grammaire à la traduction: Einführung in die deutsch-französische Übersetzung. München, Hueber, 1983

Henschelmann, Käthe: Problem-bewußtes Übersetzen Französisch-Deutsch. Tübingen, Narr, 1999

Herslund, Michael: Aspects linguistiques de la traduction. Pessac, Presses Universitaires de Bordeaux, 2003

Heuber, Hans-Georg; Pignolo, Marie-Thérèse: Ne mâche pas tes mots. Reinbeck/Hamburg, Rowohlt, 1982, ¹⁸

Higi-Wydler, Melanie: Zur Übersetzung von Idiomen: eine Beschreibung und Klassifizierung deutscher Idiome und ihrer französischen Übersetzungen. Frankfurt am Main, Lang, 1989

Hirdt, Willi: Übersetzen im Wandel der Zeit. Probleme und Perspektiven des deutsch-französischen Literaturaustausches. Tübingen, Stauffenberg, 1995

Holderbaum, Anja: Englische Idiomatiken als Gegenstand einer empirischen Übersetzungsforschung. Trier, WVT, 1999

Huber, Herbert: Deutsch-französische Übersetzungen mit Stilübungen: Thèmes et versions. Wien, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kultur, 1973

Hurtado Albir, Amparo: La notion de fidélité en traduction. Paris, Didier Érudition, 1990

Kade, Otto: „Aufgaben der Übersetzungswissenschaft. Zur Frage der Gesetzmäßigkeiten im Übersetzungsprozess.“ In: Fremdsprachen. 7.2, 83-94

Kadric, Mira: Translationswissenschaft: Festschrift für Mary Snell-Hornby zum 60. Geburtstag. Tübingen, Stauffenburg, 2000

Kapp, Volker: Übersetzer und Dolmetscher. Theoretische Grundlagen, Ausbildung, Berufspraxis. Tübingen, Francke, 1991

Keil, Martina: Wort für Wort: Repräsentation und Verarbeitung verbaler Phraseologismen. Tübingen, Niemeyer, 1997

Kerndtner, Francoise; Kerndtner, Fritz: Praxiswörterbuch Gastronomie Französisch. München, Langenscheidt, 2007, ²

Kittel, Harald (et al.): Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Berlin, De Gruyter, 2004, 1. Teilband

Kittel, Harald (et al.): Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung. Berlin, De Gruyter, 2004, 2. Teilband

Klein, Hans-Wilhelm: 1000 französische Redensarten: mit Anwendungsbeispielen, Übersetzungen und Register. Berlin/Wien, Langenscheidt, 1997

Kleinschroth, Robert; Maupai, Dieter; Maupai, Anne-Laure: Flüssiges Französisch – Mit Redensarten zu mehr Eloquenz. Reinbeck/Hamburg, Rowohlt, 2007, ⁴

Knauer, Gabriele: Grundkurs Übersetzungswissenschaft Französisch. Stuttgart, Klett, 1998

Kober, Caroline; Schurig, Cordula: Französisch – Lust & Liebe. Stuttgart, Klett, 2007

Koller, Werner: Grundprobleme der Übersetzungstheorie. Unter besonderer Berücksichtigung schwedisch-deutscher Übersetzungsfälle. Bern/München, Francke, 1972

Koller, Werner: Redensarten: linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel. Tübingen, Niemeyer, 1977

Köster, Rudolf: Duden. Redensarten. Mannheim, Dudenverlag, 1999, Band 29

Kovtyk, Bogdan; Wendt, Gabriele: Aktuelle Probleme der angewandten Übersetzungswissenschaft. Frankfurt am Main/Wien, Lang, 2002

Krack, Karl Erich: Redensarten unter die Lupe genommen: Vom Ursprung und Sinn vielgebrauchter Redewendungen und Begriffe. Berlin, Peters, 1961

Krings, Hans Peter: Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht: eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französischlernern. Tübingen, Narr, 1986

Krüger-Lorenzen, Kurt: Deutsche Redensarten und was dahinter steckt: das geht auf keine Kuhhaut, aus der Pistole geschossen, der lachende Dritte. München, Heyne, 2001

Kunz, Valérie: 2000 Redewendungen Deutsch-Französisch. München, Hueber, 2005

Kürschner, Joseph: Lexikon der sechs Weltsprachen. Berchtesgaden, Zimmer & Herzog, 1955

Kurz, Ingrid: Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung. Wien, WUV, 1996

Labno-Falecka, Ewa: Phraseologie und Übersetzen. Ein Untersuchung der Übersetzbarkeit kreativ-innovativ gebrauchter wiederholter Rede anhand von Beispielen aus der polnischen und deutschen Gegenwartsliteratur. Frankfurt, Europäische Hochschulschriftenreihe XXI: Linguistik 148, 1995

Lacotte, Daniel: Les mots canailles. Paris, Albin Michel, 2005

Ladmiral, Jean-René: Traduire: théorèmes pour la traduction. Paris, Gallimard, 1994

Lafleur, Bruno: Dictionnaire des locutions idiomatiques françaises. Ottawa, Dukulot, 1991

Lallemand, Annette: „Was ist ein literarischer Übersetzer? Erfahrungen aus der Praxis.“ In: Hirdt, Willi: Übersetzen im Wandel der Zeit. Probleme und Perspektiven des deutsch-französischen Literaturaustausches. Tübingen, Stauffenberg, 1995, 211-220

Laurian, Anne-Marie; Szende, Thomas: Les mots du rire: comment les traduire? Bern, Lang, 2001

Lausberg, Heinrich: Handbuch der literarischen Rhetorik. Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 1990

Lavault-Olléon, Elisabeth: Traduction spécialisée: pratiques, théories, formations. Bern/Wien, Lang, 2007

Laplace, Colette: Théorie du langage et théorie de la traduction: les concepts-clefs de trois auteurs: Kade (Leipzig), Coseriu (Tübingen), Seleskovitch (Paris). Paris, Didier Érudition, 1994

Lederer, Marianne: La traduction aujourd'hui: le modèle interprétatif. Paris, Hachette, 1994

Le Roux de Lincy, Antoine: Le livre des proverbes français. Paris, Hachette, 2006

Lübke, Dietmar: Vocabulaire de l'explication de textes – Lernwörterbuch für die Textarbeit. Berlin, Cornelsen, 1995, ⁵

Malblanc, Alfred: Stylistique comparée du français et de l'allemand. Paris, Didier, 1968, ⁵

Maloux, Maurice: Larousse – Dictionnaire des proverbes sentences et maximes. Paris, Larousse, 2006

Malygin, Viktor: Österreichische Redewendungen und Redensarten. Wien, ÖBV, 1996

March, Béatrice De; Kopyczinski, Monika: Französisch – Essen & Trinken. Stuttgart, Klett, 2008

Mayor, Igor Sosa: Routineformeln im Spanischen und im Deutschen. Eine pragmalinguistische kontrastive Analyse. Wien, Praesens, 2006

Mieder, Wolfgang: Ergebnisse der Sprichwörterforschung. Frankfurt/Main, Lang, 1978

Mieder, Wolfgang: Deutsche Redensarten, Sprichwörter und Zitate. Studien zu ihrer Herkunft, Überlieferung und Verwendung. Wien, Praesens, 1995

Mieder, Wolfgang: Deutsche Sprichwörter und Redensarten. Stuttgart, Reclam, 2002

Mieder, Wolfgang: Sprichwörter/Redensarten – Parömiologie. Heidelberg, Gross, 1999

Mieder, Wolfgang: Verdrehte Weisheiten. Antisprichwörter aus Literatur und Medien. Wiesbaden, Quelle & Meyer, 1998

Morgenroth, Klaus: Traduction comparée du français et de l'allemand: textes économiques. Paris, Masson, 1992

Mounin, Georges: Clefs pour la langue française. Paris, Seghers, 1975

Mounin, Georges: Die Übersetzung. Geschichte, Theorie, Anwendung. München, Nymphenburger, 1967

Mounin, Georges: Les problèmes théoriques de la traduction. Paris, Gallimard, 1963

- Müller, Klaus: Lexikon der Redensarten. Gütersloh, Bertelsmann, 1994
- Nodier, Charles; Jeandillou, Jean-François: Dictionnaire raisonné des onomatopées françaises. Genève, Droz, 2008
- Nord, Christine: Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse. Heidelberg, Groos, 1995
- Olivier, René: Französische idiomatische Redewendungen. Leipzig, Verlag-Enzyklopädie, 1970
- Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung. Tübingen, Narr, 1995
- Pedrazzani, Jean-Michel: Dictionnaire des proverbes et maximes d'hier et d'aujourd'hui. Paris, Chantecler, 1991
- Peeters, Jan: La traduction: de la théorie à la pratique et retour. Rennes, Presses Universitaires de Rennes, 2006
- Pérennec, Marcel : Éléments de traduction comparée français – allemand. Paris, Colin, 2005
- Pergnier, Maurice: Les fondements sociolinguistiques de la traduction. Lille, Presses Universitaires de Lille, 1993
- Pierron, Agnès: Dictionnaire des dictons et proverbes. Paris, Marabout, 2000
- Pilz, Klaus Dieter: Phraseologie. Stuttgart, Metzler, 1981
- Plassard, Freddie: Lire pour traduire. Paris, Presses Sorbonne nouvelle, 2007
- Pöckl, Wolfgang: Übersetzungswissenschaft, Dolmetschwissenschaft – Wege in eine neue Disziplin. Wien, Praesens, 2004
- Prager, Gustav: Idiom – Definition und Vorschlag einer Typologie anhand französischen Materials. Wien, Diplomarbeit, 1980
- Quitard, Pierre Marie: Dictionnaire étymologique, historique et anecdotique des proverbes et des locutions proverbiales. Paris, Slatkine, 1973
- Radegundis, Stolze: Übersetzungstheorien. Eine Einführung. Tübingen, Narr, 2005, ⁴
- Rampf, Catherine: Deutsch-französische Übersetzungsübungen für das Grundstudium. Wilhelmsfeld, Egert, 2008
- Rat, Maurice: Dictionnaire des locutions françaises. Paris, Larousse, 1957

Reiß, Katharina; Vermeer, Hans Jürgen: Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. Tübingen, Niemeyer, 1984

Reiß, Katharina: Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen. München, Hueber, 1971

Reiß, Katharina: „Der Übersetzungsvergleich. Formen – Funktionen – Anwendbarkeit.“ In: Kühlwein, Wolfgang; Thome, Gisela; Wilss, Wolfram: Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft. München, Hueber, 1981, 311-319

Reiß, Katharina: Grundfragen der Übersetzungswissenschaft: Wiener Vorlesungen. Wien, WUV, 2000

Reiter, Julia: Der französische Humor und die Probleme seiner Übersetzung ins Deutsche und Englische. Wien, Diplomarbeit, 2006

Rey, Alain; Chantreau, Sophie: Dictionnaire d'expressions et locutions. Paris, Le Robert, 2007

Rey, Alain; Rey-Debove, Josette : Le nouveau Petit Robert. Paris, Édition millésime, 2007

Rey, Alain : Les mots de saison. Paris, Gallimard, 2008

Röhrich, Lutz: Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg bei Breisgau, Herder, 1991, Band I bis III

Röhrich, Lutz; Mieder Wolfgang: Sprichwort. Stuttgart, Metzler, 1977

Sabban, Annette; Wirrer, Jan: Sprichwörter und Redensarten im interkulturellen Vergleich. Opladen, Westdeutscher Verlag, 1991

Sabban, Annette; Wirrer, Jan: Sprichwörter und Redensarten im interkulturellen Vergleich. Opladen, Westdeutscher Verlag, 1991

Salevsky, Heidemarie: Translationswissenschaft – Ein Kependium. Frankfurt am Main/Wien, Lang, 2002, Band I

Sauvageot, Aurélien: Français écrit Français parlé. Paris, Larousse, 1962

Schapira, Charlotte: Les stéréotypes en français : proverbes et autres formules. Paris, Ophrys, 1999

Schaufelbüel, Adolf: Treffende Redensarten, viersprachig: 4000 Redewendungen und 500 Sprichwörter nach deutschen Stichwörtern alphabetisch geordnet; mit ihren Entsprechungen im Französischen, Italienischen und Englischen. Wiesbaden, VMA, 2000

Schemann, Hans: Deutsche Idiomatik: die deutschen Redewendungen im Kontext. Stuttgart, Klett, 1993

Schoch, Monika: Duden – Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. Mannheim, Dudenverlag, 2001, Band 7

Schreiber, Michael: Grundlagen der Übersetzungswissenschaft: Französisch, Italienisch, Spanisch. Tübingen, Niemeyer, 2006

Sellner Alfred: Französisch im Alltag: alphabetisch geordnetes Nachschlagewerk von französischen Sätzen, Sprichwörtern, Phrasen, Floskeln, Redewendungen, Zitaten und Formeln sowie deren Abkürzungen mit rund 1500 Stichwörtern aus allen Lebensbereichen. Wiesbaden, VMA, 1985

Snell-Hornby, Mary (et al.): Handbuch Translation. Tübingen, Stauffenburg, 2006, ²

Söll, Ludwig; Hausmann, Franz Josef: Gesprochenes und geschriebenes Französisch. Berlin, Schmidt, 1985, ³

Springer, Monika Katharina: Terminologische und phraseologische Untersuchung zum Thema farbbezogene Redewendungen (Deutsch-Englisch). Wien, Diplomarbeit, 2006

Standop, Ewald; Meyer Matthias: Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Wiebelsheim, Quelle & Meyer, 2008, ¹⁸

Stolze, Radegundis: Grundlagen der Textübersetzung. Heidelberg, Groos, 1982

Strang, Carola: Dictionnaire Hachette Encyclopédique de Poche. Paris, Hachette, 2007

Truffaut, Louis: Grundprobleme der deutsch-französischen Übersetzung. München, Hueber, 1968, ³

Ueding, Gert; Steinbrink, Bernd: Grundriß der Rhetorik: Geschichte, Technik, Methode. Stuttgart, Metzler, 2005

Vigerie, Patricia: Quand on parle du loup: les animaux dans les expressions de la langue française. Paris, Larousse, 2004

Von Humboldt, Wilhelm: Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java. Charleston, Nabu Press, 2010, 3 Bände

Walcher, Christiane: Die Frau im deutschen und im französischen Sprichwort: ein Vergleich. Wien, Diplomarbeit, 1983

Zimmer, Rudolf: Äquivalenz zwischen FRANZÖSISCH und DEUTSCH. Theorie – Korpus – Indizes. Max Tübingen, Niemeyer, 1990

9.1 Internetlinks

<http://www.duden.de/definition/volkswisheit>

Letzter Zugriff: 04.12.2010 13:20 Uhr

<http://www.zeno.org/Philosophie/M/Aristoteles/Organon/Die+Topik/5.+Buch/1.+Kapitel>

Letzter Zugriff: 04.06.2011 09:58 Uhr

<http://www.expressio.fr/expressions/en-voiture-simone.php>

Letzter Zugriff: 04.08.2010 13:57

<http://www.expressio.fr/expressions/avoir-bon-pied-bon-oeil.php>

Letzter Zugriff: 04.08.2010 14:39

<http://www.expressio.fr/expressions/s-en-battre-l-oeil-s-en-tamponner-le-coquillard.php>

Letzter Zugriff: 04.08.2010 15:09

<http://www.expressio.fr/expressions/des-potron-minet.php>

Letzter Zugriff: 04.08.2010 15:33

<http://www.expressio.fr/expressions/bourrer-le-mou.php>

Letzter Zugriff: 04.08.2010 16:17

<http://www.expressio.fr/expressions/bayer-aux-corneilles.php>

Letzter Zugriff: 04.08.2010 17:15

<http://www.expressio.fr/expressions/tomber-de-charybde-en-scylla.php>

Letzter Zugriff: 04.08.2010 17:32

<http://www.expressio.fr/expressions/la-mouche-du-coche.php>

Letzter Zugriff: 05.08.2010 15:53

http://www.bacdefrancais.net/coche_et_la_mouche.php

Letzter Zugriff: 05.08.2010 16:42

<http://www.franccparler.com/syntagme.php?id=163>

Letzter Zugriff: 05.08.2010 16:44

<http://www.linternaute.com/expression/langue-francaise/361/vivre-aux-crochets-de-quelqu-un/>

Letzter Zugriff: 05.08.2010 16:58

<http://www.expressio.fr/expressions/prendre-des-vessies-pour-des-lanternes.php>

Letzter Zugriff: 05.08.2010 17:06

<http://www.expressio.fr/expressions/faire-des-gorges-chaudes-de-quelque-chose-ou-quelqu-un.php>

Letzter Zugriff: 05.08.2010 21:17

http://fr.wikipedia.org/wiki/Secret_de_Polichinelle#Origine_de_l.E2.80.99expression

Letzter Zugriff: 10.08.2010 13:32

http://de.wikipedia.org/wiki/Commedia_dell'arte

Letzter Zugriff: 10.08.2010 13:58

<http://www.expressio.fr/expressions/se-mettre-sur-son-trente-et-un-31.php>

Letzter Zugriff: 10.08.2010 14:01

<http://www.expressio.fr/expressions/essuyer-les-platres.php>

Letzter Zugriff: 10.08.2010 14:42

<http://www.expressio.fr/expressions/tomber-dans-le-troisieme-trente-sixieme-dessous.php>

Letzter Zugriff: 10.08.2010 15:07

<http://www.linternaute.com/expression/langue-francaise/880/ca-me-fait-une-belle-jambe/>

Letzter Zugriff: 10.08.2010 15:11

<http://www.expressio.fr/expressions/tenir-la-jambe-a-quelqu-un.php>

Letzter Zugriff: 10.08.2010 15:14

<http://www.expressio.fr/expressions/avoir-maille-a-partir-avec-quelqu-un.php>

Letzter Zugriff: 10.08.2010 15:18

<http://www.expressio.fr/expressions/se-saigner-aux-quatre-veines.php>

Letzter Zugriff: 04.08.2010 13:57

<http://www.expressio.fr/expressions/faire-la-pluie-et-le-beau-temps.php>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:27

<http://www.linternaute.com/expression/langue-francaise/23/avoir-un-poil-dans-la-main/>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:33

<http://www.expressio.fr/expressions/se-faire-remonter-les-bretelles.php>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:35

<http://www.expressio.fr/expressions/avoir-les-jetons.php>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:41

<http://www.expressio.fr/expressions/porter-aux-nues.php>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:46

<http://www.expressio.fr/expressions/pendre-la-cremaillere.php>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:48

<http://www.expressio.fr/expressions/appeler-un-chat-un-chat.php>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:51

<http://cancerdusein.blog.lemonde.fr/2010/10/12/la-pigiste-de-la-salle-d'attente/>

Letzter Zugriff: 10.04.2011 12:53

<http://www.franccparler.com/syntagme.php?id=40>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:57

<http://www.franccparler.com/syntagme.php?id=403>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:59

<http://www.franccparler.com/syntagme.php?id=403>

Letzter Zugriff: 13.08.2010 20:59

10 Curriculum Vitae

René Pascal WIERLÄNDTNER



FORMATION

Depuis 2011 Thèse de doctorat

2011 **Maîtrise ès lettres modernes**
Sujet de mémoire de maîtrise : « **Phraséologismes comme problème de traduction. Français – Allemand** »

2006 – 2011 **Études supérieures** à l'université de Vienne

- « Études de **Lettres modernes** – Option : FLE »
- « Études d'**allemand** langue étrangère (ALE) »
- « Études germaniques (Deutsche Philologie) »

Spécialité :

- « Études comparatives juridiques au JURIDICUM de Vienne (Prof. Dr. Bernard-Marie Boyer, Université de Poitiers et Université Vincennes-Saint-Denis, Paris 8) »

Option : « **Les institutions judiciaires françaises** »

- « Études comparatives juridiques à l'ÉSIT de Vienne (Prof. DDr. Margret Millischer, Université de Vienne) »

Option : « **La traduction juridique – les problèmes spécifiques des textes de droit pénal en traduction** »

- « Études comparatives juridiques au JURIDICUM de Vienne (Dr. Christian Chêne, Professeur agrégé, Université Paris Descartes, Paris 5) »

Option : « **L'introduction au Code civil français** »

- « Le **français commercial en comparaison** français-allemand » à l'Université technique et commerciale de Vienne (Mag. Cécile Blaimschein-Wolf, Agrégée de l'Université)

Juin 2006

Baccalauréat ES

Lycée Bundeshandelsakademie Krems

EXPERIENCE PROFESSIONNELLE

2011 Professeur de français vacataire dans différentes VHS de Vienne

2010 Professeur d'allemand langue étrangère au « *Vorstudienlehrgang* des universités de Vienne » pour futurs étudiants venant de l'étranger (*stage*)

2007 – 2008 Présentateur sur « Radio Afrique Internationale » à l'ORF Vienne – le journal en français

2006 Stage à la Chambre de Commerce et d'Industrie de Basse Autriche (WKNÖ)

2004 – à maintenant Professeur de français et d'allemand à domicile, traducteur

LANGUES / CENTRES D'INTERETS

Langues

Allemand : langue maternelle
Français : bilingue
Anglais : très courant
Italien : rapidement opérationnel
Latin : niveau de baccalauréat
Russe : bases de lecture
Breton : notions

Sports/Intérêts randonnées, littérature, langues, course à pied, ski, équitation, cyclisme